Die

Pocken sind ausgerottet!

Ein

Handbuch

für Aerzte und Nichtärzte,

die die Geschichte der Kuhpocken in ihrem ganzen Umfange kennen lernen

und

die Impfung der Schutzblattern,

die

gröfste Entdeckung des achtzehenten Jahrhunderts,

zweckmäfsig

anwenden und befördern wollen.

Von

dem Hofrath und Professor Hecker

zu Erfurt.

Erfurt, 1802.

In der Henningsschen Buchhandlung.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Seiner

Majeſtät

Friedrich Wilhelm III.

Könige von Preuſsen.

Digitized by Google

haben der Impfung der Schutzblattern die Königliche Aufmerkſamkeit geſchenkt, die ſie als die erſte Erfindung des vorigen Jahrhunderts verdient. In dieſer groſsen Angelegenheit unſerer Tage, werden die heilſamen Verordnungen zur zweckmäſsigen Betreibung des Impfgeſchäftes, die jene Königliche Aufmerkſamkeit erzeugte, eine glänzende Epoche machen und das Wohl kommender Geſchlechter begründen. Die glücklichen Preuſsiſchen Staaten werden Europa das Beiſpiel geben: wie dieſe Angelegenheit geleitet werden muſs,

wenn

wenn ſie einſt zum Wohl der Menſchheit reifen ſoll.

Ew. Majeſtät weit umfaſſendem Blicke entgiengen die Zweifel und Einwendungen nicht, die jezt noch die neue Impfung gegen ſich hat, aber auch die einzig richtigen Wege nicht, die zu dem vielleicht noch fernen Ziele: zur Aufhellung bisheriger Dunkelheiten, zur Wahrheit und zur Entſcheidung führen.

Darf es ein Schriftſteller, der bei ſeinen Bemühungen nach jenem groſſen Ziele zu ſtreben glaubte, wagen, Ew. Majeſtät ſeine Arbeiten unterthänigſt

thänigſt vorzulegen; darf er wegen eines ſo kühnen Unternehmens, das der reinſte Antheil an der Beförderung der guten Sache erzeugte, gnädigſte Verzeihung hoffen; ſo fürchtet der Verfaſſer nicht, durch gegenwärtige Schrift dem Erhabenſten Monarchen zu miſsfallen; — unendlich glücklich würde er ſich ſchätzen, wenn Ew. Majeſtät auf ſein Beſtreben, etwas zur Aufklärung und zweckmäſsigen Benutzung der neuen Impfmethode beizutragen, mit Königlicher Huld herabzuſehen geruheten.

Glück-

Digitized by Google

Glückliche Nationen erbitten täglich von der Vorſehung das Wohl ihres weiſen Königs. Mit ihren Stimmen vereinige ich die meinige und verharre in tiefſter Ehrfurcht

Ew. Majeſtät

Erfurt,
am 1. Oct. 1801.

unterthänigſter Diener
A. F. H e c k e r.

Digitized by Google

Die Pocken sind ausgerottet: wenn wir die Impfung der Schutzblattern richtig benutzen. Ob dieses bisher im Allgemeinen so geschehen sey, wie es geschehen könnte und sollte? Diese wichtige Frage soll der Inhalt dieses Buches beantworten.

Kaum hatte Jenner im Jahre 1798. die groſse Entdeckung: daß die Kuhpocken gegen die Menschenpocken schützen, in Anregung gebracht, so wurde sie auch schon ein Gegenstand, der viele Schriftsteller in den meisten Ländern von Europa beschäftigte. Einige erzählten die Sache blos, wie man jede andere Neuigkeit

wei-

weiter erzählt. Andere unterwarfen sie genaueren Untersuchungen, erregten Zweifel, und suchten diese zu lösen. Noch andere setzten sich über jede Bedenklichkeit hinaus, nahmen sogleich warmen Antheil an der wohlthätigen Entdeckung, und empfahlen sie, theils allgemein theils in ihrem Würkungskreise, zur Sicherung gegen die Menschenpocken; sie brachten selbst die Impfung in Gang, gaben Nachricht von ihren Versuchen und Beobachtungen, und geriethen dabei häufig in Verwirrungen und Widersprüche. Endlich glaubten auch einige, die gute Sache der Menschenpocken in Schutz nehmen zu müssen. Wo sollen wir Brod hernehmen, wenn es keine Pocken mehr zu kuriren und zu impfen giebt? Diese Klage verleitete manche, als Gegner der Kuhpockenimpfung aufzutreten, und sie, zum

Theil

Digitized by Google

Theil aus den seltsamsten Gründen, verdächtig zu machen.

Von allen diesen verschiedenen Absichten, findet bei der gegenwärtigen Schrift keine statt. Die Zwecke, die ich dadurch zu erreichen wünsche und hoffe, sind folgende:

I. Ich gebe eine möglichst vollständige Geschichte und Litteratur der Kuhpocken.

Die Geschichte der Jennerschen Entdeckung wird einst zu den merkwürdigsten Parthieen in der Geschichte der Medicin gehören! Wenn diese bisher von Entstehung und Verbreitung epidemischer und ansteckender Krankheiten, der Pest, der Pocken, der Lustseuche etc., sehr viel, — von ihrer Verbannung aber nur sehr wenig

zu erzählen hatte: ſo wird ſie nun ſagen können, wie es uns gelingen konnte, die Menſchenpocken auszurotten; ſie wird die Erzählung von dieſen Pocken, die zwölf Jahrhunderte lang eine fortlaufende Schilderung unausſprechlicher Plagen der Menſchheit iſt, mit dem Anfange des neunzehenten Jahrhunderts hoffentlich ſchließen können. Die Schriften über die Kuhpocken, aus welchen dieſe Geſchichte geſchöpft werden muß, ſind ſeit drei Jahren ſchon zu einer bedeutenden Sammlung angewachſen, die die Schriftſteller künftiger Zeiten nicht ohne Schwierigkeit dürften benutzen können. Aus dieſen Gründen, ſchien mir alſo ein Repertorium nützlich, in welchem man alles ſorgfältig zuſammengeſtellt findet, was auf die Geſchichte und Litteratur der Kuhpocken Bezug hat. Bis zum Monat

Auguſt

Digitized by Google

August 1801. werden mir von den englischen und französischen Schriften gewiß nur wenige unbedeutende, von den deutschen aber gar keine fehlen. Alles was indessen jetzt noch fehlen möchte, und was künftig noch erscheinen wird, soll zu seiner Zeit nachgetragen und so diese Schrift zu einem in jeder Hinsicht vollständigen Repertorium der Geschichte und Litteratur der Kuhpocken gemacht werden. Eine zweite Abtheilung, in welcher die Erzählung der Geschichte einige Schritte fortrückt, ist schon dem Druck übergeben, und erscheint unfehlbar in wenigen Wochen. Zur ferneren Fortsetzung erbitte ich mir die freundschaftliche Unterstützung eines jeden, der von der Wichtigkeit und Nützlichkeit der Sache überzeugt ist, und sie befördern helfen will. Alle Nachrichten und Schriften,

ten, die auf meinen Gegenſtand Bezug haben, und deren baldige Erwähnung man wünſcht, können entweder unmittelbar an mich, oder an die Verlagshandlung gefälligſt eingeſandt werden.

Ein Hauptzweck bei Ausarbeitung dieſer Geſchichte war noch der, auf die Zweifel und Widerſprüche aufmerkſam zu machen, die ſich noch bei verſchiedenen Schriftſtellern über mehrere wichtige Puncte finden: über die Wahl der Impfmaterie, über wahre und falſche Kuhpocken, über den Urſprung derſelben von den Pferden, über den Ausſchlag bei den geimpften Kuhpocken, u. a. m. Nur die Zuſammenſtellung ſolcher Zweifel und Widerſprüche kann uns zur Löſung derſelben, durch fortgeſezte Unterſuchungen, führen. Dieſen Zweck allein

Digitized by Google

allein hatte ich bei meiner Arbeit vor Augen; wenn man alſo auf Behauptungen ſtößt, die vielleicht bei der erſten Anſicht der Impfung oder dem Verfahren gewiſſer Impfärzte nicht günſtig ſcheinen, ſo ſchreibe man dieſes allein der Treue und der Unbefangenheit zu, die ein Geſchichtſchreiber bei ſo wichtigen Gegenſtänden zu beobachten hat. —

II. Ich zeige die Wichtigkeit und Wohlthätigkeit der Kuhpockenimpfung, vertheidige ſie gegen Einwendungen, und lehre die Methode, wie ſie zwekmäſsig geſchehen muſs.

Der zweite Abſchnitt dieſer Schrift wird zeigen, was ich zur Erreichung dieſer Abſicht geleiſtet habe.

Eine Abbildung der Kuhpocken habe ich für überflüßig gehalten;

theils

Digitized by Google

theils weil wir ſolche, gute und ſchlechte, ſchon in groſſer Anzahl beſitzen, theils weil hier genaue Beſchreibung vollkommen zureicht, und Gegenſtände dieſer Art auch durch die beſte Abbildung nie vollkommen verſinnlicht werden können.

Inhalt.

Erſter Abſchnitt.

Litteratur und Geſchichte der Kuhpocken. S. 1 — 214.
A. Engliſche. — — S. 1 — 84.
B. Franzöſiſche. — — S. 85 — 115.
C. Deutſche — — S. 115 — 214.

Zweiter Abſchnitt.

Ausrottung der Menſchenpocken durch die Impfung der Schutzblattern. — — S. 215 — 232.

Erster Abschnitt.

Litteratur und Geschichte der Kuhpocken.

A. *Englische.*

Eine der wichtigsten Entdekungen in dem Gebiet der Heilkunde war in unseren Tagen den Engländern aufbehalten: die Entdekung eines thierischen Krankheitsgiftes, das sich dem menschlichen Körper mittheilt und in demselben eine Krankheit von ganz eigenem Character hervorbringt, was bis jetzt, das Wuthgift ausgenommen, nur von sehr wenigen thierischen Krankheitsstoffen bekannt war; in diesem Gifte die Entdekung einer Aussicht, die Pocken-

krankheit der Menſchen gelinder zu machen und ſie vielleicht auf einem Wege auszurotten, den bei allen Ausrottungsplanen, die ſeit mehreren Jahren angeprieſen waren, niemand geahndet hatte. Um über einen ſo wichtigen Gegenſtand ein Urtheil fällen zu können, muſsten, auſser den mancherlei im Publikum verbreiteten unbeſtimmten und ſich widerſprechenden Zeitungsnachrichten, erſt die nöthigen Thatſachen abgewartet werden, die wir nun ſo weit vor uns haben, als es zur Darlegung einer vollſtändigen Geſchichte jener Entdekung, und zur Beſtimmung ihres Werthes nothwendig iſt.

Wie aus dem Intelligenzblatt des Journals der Erfindungen u. ſ. w. *No. XIII. S.* 6. das in Deutſchland auf dieſen Gegenſtand zuerſt aufmerkſam machte, erinnerlich ſeyn wird, ſo iſt.

I. *Joſeph Adams's Bemerkungen über Krankheitsgifte, Phagadäna und Krebs u. ſ. w. A. d. Engl. Breslau, Hirſchberg und Liſſa.* 1796. 303. S. 8.

wovon

wovon das Original im Jahre 1795. zu London erſchien (*Obſervations on morbid Poiſons, Phagedaena and Cancer etc. By J. Adams.*) die erſte Schrift, in welcher der Kuhpocken und ihrer merkwürdigen Eigenſchaft gegen die Menſchenpocken zu ſichern, kürzlich gedacht wird. Es heiſst hier S. 122: „Die Kuhblatter iſt eine Krankheit, die den Milchpachtern in Glouceſtersſhire ſehr gut bekannt iſt. Die einzige Erſcheinung bei dem Thiere iſt ein phagadäniſches Geſchwür an dem Striche des Euters, ohne bemerkbare Entzündung. Wenn dies Uebel den Menſchen mitgetheilt wird, ſo bringt es, auſser einer Schwärung an der Hand, eine Geſchwulſt am Arm nebſt ſymptomatiſchem Fieber hervor; beide Umſtände aber verlieren ſich wieder allmählig. Hierbei aber iſt noch mehr merkwürdig, ſo weit es die Thatſache beſtätigt, daſs die von dieſem Uebel angeſteckte Perſon für das Blatterngift unempfänglich wird.“ — Da vielfältige und lange fortgeſetzte Beobachtungen dazu erfordert wurden, um eine ſo merkwürdige That-

 ſache

ſache zu beſtätigen, ſo bleibt es faſt unbegreiflich, wie ſie ſo lange unbekannt bleiben und der Aufmerkſamkeit der Aerzte Englands entgehen konnte! Der gewiſs von jedem wiſsbegierigen Arzte geäuſserte Wunſch, daſs ſie doch genauer unterſucht werden möchte, wurde bald nachher von Jenner erfüllt, deſſen Schriften über die Kuhpocken, als die Veranlaſſung zu den folgenden Nachforſchungen in England, Deutſchland und Frankreich, anzuſehen ſind.

II. *An Inquiry into the Cauſes and Effects of the Variolae vaccinae, a Diſeaſe diſcovered in ſome of the weſtern Counties of England, particularly Glouceſterſhire, and known by the Name of the Cow - Pox. By Edward Jenner. London. 1798. 75 S. 4.* Mit 4 ausgemahlten Kupfertafeln. Deutſch:

Eduard Jenners Unterſuchungen über die Urſachen und Würkungen der Kuhpocken, einer Krankheit, die

die man in einigen westlichen Provinzen Englands, vorzüglich in Glocestershire, bemerkt hat. Aus dem Engl. von G. Fr. Ballhorn. Hannover. 1799. 52. S. 8. Die schönen Abbildungen bei dem Original in einem schlechten Nachstiche.

Further Observations on the Variolae vaccinae or Cow-Pox. By E. Jenner. Lond. 1799. 64. S. 4. Diese beiden Jennerschen Schriften lateinisch:

Eduardi Jenneri Disquisitio de causis et effectibus Variolarum vaccinarum. Ex Anglico in Latinum conversa ab Aloysio Careno. Vindobon. 1799. 70. S. 4. Die Abbildungen des Originals sehr vollkommen. Ausserdem hat Careno noch einen Auszug und Beurtheilung der ersten Jennerschen Schrift von Odier in der *Bibliotheque Britannique*, eine diese Schrift betreffende Nachricht aus der Salzburg. medic. chir. Zeitung,

tung, und die Bekanntmachung der erſten Wiener Kuhpockenimpfungen, ſeiner Ueberſetzung beigefügt.

A Continuation of facts and obſervations relative to the Variolae vaccinae or Cow - Pox. By E. Jenner. Lond. 1800. 42. S. 4.

In der zuerſt genannten Schrift, gab Jenner von der Entſtehung der Kuhpocken und von ihrem Uebergange auf den menſchlichen Körper, folgende Nachricht: Die Pferde ſind, wegen ihres jetzigen zahmen und häuslichen Zuſtandes, häufig einer Krankheit unterworfen, welche die Pferde - Aerzte Mauke (*Greaſe*) nennen. Sie beſteht in einer Entzündung und Geſchwulſt an den Ferſen, woraus eine Materie von ganz beſonderen Eigenſchaften entſteht. Dieſe Materie, nachdem ſie nämlich mancherlei Veränderungen erlitten hat, ſcheint die Fähigkeit zu haben, eine Krankheit im menſchlichen Körper zu erzeugen, die eine ſo auffallende Aehnlichkeit mit den Pocken

Digitized by Google

Pocken hat, dafs ſie Jenner für die wahrſcheinliche Quelle dieſes letztern Uebels hält. In einigen weſtlichen Provinzen Englands wird eine groſse Menge von Kühen gehalten, und das Melken ohne Unterſchied von Knechten und Mägden verrichtet. Wenn nun ein Knecht um die Füſse der Pferde, die an der Mauke leiden, Umſchläge legt, und nachher nicht ſorgfältig ſeine Hände reinigt, ſo theilt er den Kühen beim Melken die Partikeln der anſteckenden Materie, die an ſeinen Fingern kleben bleiben, mit. Iſt dies nun der Fall, ſo theilt ſich meiſtentheils den Kühen eine Krankheit mit, und von den Kühen wiederum den Milchmädchen, welche ſich dann über die ganze Meierey verbreitet, bis endlich das meiſte Vieh und die meiſten Dienſtleute ihre unangenehmen Folgen empfinden. Dieſe Krankheit hat den Namen Kuhpocken, erſcheint an den Eutern der Kühe, und hat die Geſtalt unregelmäſsiger Puſteln. Sie zeigen ſich gemeiniglich zuerſt hellblau, oder vielmehr bleifarbig, und ſind mit einer roſen-

arti-

Digitized by Google

artigen Entzündung umgeben. Wenn nicht zeitig Mittel angewandt werden, ſo arten dieſe Puſteln oft in freſſende Geſchwüre aus, deren Behandlung ſehr ſchwierig iſt. Das Vieh verliert ſeine Munterkeit und die Milch nimmt ab. Es zeigen ſich auf den Händen bei dem melkenden Geſinde einzelne entzündete Flecken, bisweilen auch auf dem Handgelenk, welche ſchnell in Eiterung übergehen, zuerſt unter der Geſtalt kleiner Brandblaſen. Am gewöhnlichſten erſcheinen ſie an den Gelenken und Spitzen der Finger. Wenn die Lage des leidenden Theiles es nur einigermaſsen erlauben will, ſo zeigt ſich die Eiterung unter einer cirkelförmigen Geſtalt; die Ränder der Puſtel ſind erhabener als der Mittelpunct, und ihre Farbe fällt ins Bläuliche. Auch entſteht Einſaugung und, als Folge derſelben, Geſchwulſt der Achſeldrüſen. Das ganze Syſtem leidet; der Puls wird ſchnell; Schauder und Hitze mit allgemeiner Mattigkeit und Schmerzen in den Gliedern und Erbrechen ſtellen ſich ein; dazu Kopfweh und bis-

wei-

Digitized by Google

weilen ſelbſt Raſerei. Dieſe Erſcheinungen ſind im Grade der Heftigkeit verſchieden, und dauren einen bis drei oder vier Tage. Auf den Händen bleiben eiternde Schwären zurück, die wegen der Empfindlichkeit der Gegend ſehr beſchwerlich ſind, gemeiniglich langſam heilen, und oft um ſich freſſen. Die Lippen, die Naſenlöcher, die Augenlieder und auch andere Theile des Körpers ſind oft mit dieſen Schwären bedeckt. Doch dies entſteht deutlich daher, daſs der Patient ſie unachtſam mit ſeinem leidenden Finger gerieben und gekrazt hat. In keinem der Fälle, die Jenner beobachtete, folgte auf das Nachlaſſen dieſer Fieberbewegung ein Hautausſchlag, nur einen einzigen ausgenommen, wo ſich etwas Ausſchlag auf den Armen zeigte. Doch war er ſehr unbedeutend, hellroth und verſchwand bald, ohne zu einer Eiterung zu kommen. — Wenn nun gleich mehrere Arten von Krankheitsſtoffen, wenn ſie dem Körper zugeführt werden, ziemlich ähnliche Würkungen hervorbringen, ſo beſteht doch darin die merkwür-

Digitized by Google

würdige Eigenthümlichkeit des Kuhpokkengiftes, daſs es den Patienten vor aller Anſteckung mit den wirklichen Pocken völlig ſichert. Denn weder die Ausdünſtungen des Pockengiftes, noch auch ſeine Einimpfung in die Haut, kann bei denen, welche die Kuhpocken überſtanden haben, wirkliche Pocken bewürken.

Zum Beweiſe erzählt nun Jenner eine beträchtliche Anzahl von Fällen, wo er Perſonen, die zum Theil vor Kurzem, zum Theil vor langen Jahren die Kuhpocken überſtanden hatten, auf keine Weiſe mit dem Gifte der gewöhnlichen Menſchenpocken anſtecken konnte. Andere erzählte Fälle machen mit dem Gange der Krankheit nach der Kuhpockenimpfung bekannt, die mit den gewöhnlichen geimpften Pocken Aehnlichkeit hat, ſo daſs Jenner auch bei einer Gelegenheit verſichert: „Die Puſteln glichen am zwölften Tage vollkommen den inokulirten Blattern. Ich glaube, daſs ſelbſt der erfahrenſte Blattern-Inokulateur kaum eine Verſchiedenheit würde bemerkt haben (So zeigen es auch die Abbildungen).

Digitized by Google

gen). Der Unterſchied iſt nur der, daſs bei den geimpften Kuhpocken die in den Puſteln (den Impfpuſteln) enthaltene Flüſsigkeit zulezt noch dünne bleibt, da ſie hingegen bei den geimpften Blattern eitrig wird." An andern Stellen macht er wieder auf groſse Verſchiedenheiten zwiſchen den Kuhpocken und Menſchenpocken aufmerkſam; überhaupt fehlt es ſeinen Beobachtungen noch ſehr an der nöthigen Vollſtändigkeit, Genauigkeit und Beſtimmtheit. Die Gefahrloſigkeit der Kuhpocken, ihre Gelindigkeit, ihre Eigenſchaft, ſich unter den Menſchen nicht weiter durch Anſtekung zu verbreiten, und daſs ſie endlich auf immer jeden, der ſie ausgeſtanden hat, gegen die gewöhnlichen Pocken ſichern, werden als ihre Vorzüge vor der gemeinen Inokulation angegeben.

In der zweiten vorgenannten Schrift erzählt Jenner, daſs es wahre und falſche Kuhpocken gebe; da nun die gerühmten Eigenſchaften, in Hinſicht der Inokulation, nur dem wahren Kuhpockengifte in ſeinem unverdorbenen

Zu-

Zuſtande zukommen, ſo giebt er ſehr genau die Kennzeichen der wahren Kuhpocken an und lehrt, wie die Materie aus denſelben zu erhalten und zu behandeln ſey. — Ferner ſucht er ſeine Meinung, daſs die Kuhpocken auf die obengedachte Art, von den Geſchwüren am Hufe der Pferde entſtehen, weiter zu bekräftigen. — Dann thut er den Vorſchlag, die Impfpuſtel, ſobald die Kuhpocken-Materie ihre Würkung geäuſsert hat, ſogleich durch ein Aezmittel zu zerſtören und es nicht zu weiteren Symptomen, alſo auch nicht zu einem Ausſchlage kommen zu laſſen; dieſe Symptome wären ganz auſſerweſentlich und hiengen von zufälligen Umſtänden ab. — Die eingemiſchten Nachrichten von anderen engliſchen Aerzten beſtätigen im Ganzen, was oben von der Kuhpockenimpfung geſagt wurde; doch iſt manches Urtheil über die Nachtheile der gewöhnlichen Impfung offenbar ungerecht. — Zwiſchen der Kuhpockenimpfung auf dem Lande und in London, zeigte ſich einige Verſchiedenheit.

Die

Die in der dritten Schrift enthaltenen Beobachtungen und Verſuche Jenners und mehrerer Aerzte, beſtätigen ferner die gerühmten Vorzüge der Kuhpockenimpfung. Mehr als 6000 Menſchen waren alle glücklich mit Kuhpockenmaterie geimpft, und bei mehr als 3000 war die nachherige Impfung mit gewöhnlicher Blattermaterie ohne allen Erfolg. Die Fälle, wo nach der Impfung ein Ausſchlag erſcheint, nehmen immer mehr ab; in 423 Fällen, die ein *D.* Marſhall beſorgte, kam nur ein einziger Fall vor, wo ſich eine einzige Puſtel an dem Ellenbogen zeigte. In den Fällen, wo nach der Kuhpockenimpfung ein Ausſchlag zum Vorſchein kommt, der den ächten Pocken ähnlich ſieht, glaubt Jenner, daſs eine Vermiſchung mit Blatterneiter die Urſache davon ſey.

In dieſem allgemeinen Ausſchlage lag eben die groſse Verſchiedenheit des Erfolgs der Impfungen auf dem Lande und in London. Kaum hatte Jenner ſeine Impfungen angefangen, als

Wood-

Woodville, Vorſteher des Blatternhospitals in London, in dieſem Hospital, ſehr viele mit Kuhpockenmaterie impfte. Er erhielt Reſultate, die weſentlich von den Jennerſchen in einem ſehr wichtigen Puncte abweichen. Es ergab ſich nämlich, daſs drei Fünftel der Inoculirten Ausſchläge bekamen, welche meiſtens den gewöhnlichen Blattern ſo vollkommen glichen, daſs ſie ſich von denſelben nicht unterſcheiden lieſsen. Jenner erklärt ſich darüber auf folgende Art:

„Wenn ich die vielen Fälle von zufälliger, unmittelbar von Kühen herrührender Anſteckung, die mir von Zeit zu Zeit vorgekommen ſind, und die groſse Anzahl ähnlicher Beiſpiele erwäge, die mir von Aerzten in meiner Nachbarſchaft mitgetheilt worden iſt; wenn ich ferner bedenke, daſs die Materie, welche ich zu meinen Impfverſuchen in den Jahren 1797, 1798 und 1799 brauchte, von verſchiedenen Kühen genommen worden war, und daſs ſich doch bei keiner Perſon ein den variolöſen

lösen Pusteln ähnlicher Ausschlag zeigte: so kann ich mir nicht wohl vorstellen, dass solche Ausschläge, dergleichen D. Woodville beschreibt, jemals aus reinem, unverfälschtem Kuhpockengifte entstanden seyen; im Gegentheil wird es mir glaublich, dass die von Woodville angeführten Ausschläge der Art, ihren Ursprung dem Einflusse der Blattermaterie verdankt haben, die zugleich mit dem Kuhpokkengifte in die Konstitution gerieth. Diess kam meines Erachtens daher, dass vielen Patienten Blattermaterie nach der Kuhpockeneinimpfung (einigen schon am dritten, andern am fünften Tage darauf) inokulirt wurde. Nun erwäge man noch, dass die auf diese Weise fortgepflanzte Materie die Quelle späterer Einimpfungen in den Händen vieler Aerzte wurde, denen die eigentliche Natur der Kuhpocken zuvor unbekannt gewesen zu seyn scheint."

„Ein anderer Umstand, welcher, meines Erachtens, für diese Voraussetzung

nicht

Digitized by Google

nicht wenig ſpricht, iſt folgender: Die Kuhpocken ſind ſeit undenklichen Zeiten auf unſern Milchvorwerken bekannt geweſen. Wenn daher variolöſe Puſteln auf die Verpflanzung der Krankheit von der Kuh in den Körper des Melkers, zu erfolgen pflegten, ſo müſste die Sache unter unſern Pächtern bekannt geworden ſeyn. Allein weder dieſe, noch die in der Nähe wohnenden Aerzte, wiſſen etwas von einem ſolchen Ereigniſſe."

Die reine Kuhpockenimpfung iſt alſo ohne allen Ausſchlag, es bleibt dabei lediglich bei der Impfwunde, die damit verbundene Krankheit iſt äuſſerſt unbeträchtlich, beſteht nur in einem leichten Fieber, Niedergeſchlagenheit und blaſſem Anſehen, und doch nimmt ein ſo leichtes Uebel alle Empfänglichkeit gegen die Pockenkrankheit auf immer hinweg! — Dieſes die Hauptreſultate aus den erſten Jennerſchen Schriften.

Was Odier über unſere neue Erfindung bemerkt (S. oben S. 5.), iſt ganz

zum

zum Vortheil derſelben, giebt aber keine weiteren Erläuterungen darüber und kann alſo hier übergangen werden.

III. Reflections on the Propriety of performing the Ceſarean Operation; to which are added Obſervations on Cancer; and Experiments on the ſuppoſed Origin of Cow-Pox. By W. Simmons. London. 1798. 97. S. 8.

Simmons beweiſst hier durch überzeugende Verſuche: daſs die Jennerſche Meinung, nach welcher die Kuhpocken von dem Eiter, der ſich bei der Mauke der Pferde ergieſst, entſtehen ſollten, völlig ungegründet ſey. Mehrere engliſche Aerzte haben dieſes ſchon bewieſen, daher man auch jene Meinung bald aufgab. — Die Kühe fand er gegen das Gift der Kinderpocken unempfindlich. —

Es wurden zwölf Stiche in die Zitzen von drei Kühen gemacht, und die ichoröſe Flüſſigkeit aus der Mauke eingeimpft.

Digitized by Google

Allein dieſe Operation äuſserte bei keinem Thiere auch nur die geringſte Würkung. Dieſelbe Flüſſigkeit impfte man ſechs Kindern ein, indem man am linken Arme jedes Kindes vier Stiche anbrachte. Es entwickelte ſich durchaus keine Krankheit. Man machte acht Stiche in die Zizzen von zwei Kühen, und impfte Blattermaterie ein, aber nicht die mindeſte Aenderung erfolgte. Hingegen ein einziger Stich mit verdünnter Blattermaterie, theilte einem Kinde die Blattern mit.

IV. An Inquiry concerning the Hiſtory of the Cow - Pox principally with a view to ſuperſede and extinguiſh the Small - Pox. By George Pearſon. London. 1798. 116. S. 8. Deutſch:

Georg Pearſons Unterſuchung über die Geſchichte der Kuhpocken, in beſonderer Hinſicht auf die Ausrottung der Kinderpocken. Aus dem Engliſchen von J. Friedr. Küttlinger. Nürnberg. 1800. 132. *S.* 8.

Da

Digitized by Google

Da man bis hieher, aufser den gedachten Gegenden Englands, noch nirgends weiter, wenigſtens nicht in Deutſchland, Kuhpocken entdeckt hatte, ſo iſt die vorläufige Nachricht des Uebetſetzers merkwürdig, daſs er in Franken ein den engliſchen Kuhpocken ähnliches Uebel gefunden habe, das ſich von der Würkung der Luft und Sonnenhitze auf die von Milch angeſchwollenen empfindlichen Euter gemäſteter und lange im Stalle geſtandener Kühe erzeugt. Es iſt aber weder epidemiſch noch anſteckend, und alſo von den engliſchen Kuhpocken ſehr verſchieden.

Pearſon klagt mit Recht über die Unvollkommenheit der Jennerſchen Beobachtungen, doch läſst er ihm, als Erfinder, alle Gerechtigkeit wiederfahren. Nach den vorliegenden Thatſachen unterwirft er folgende Sätze einer genauen Prüfung:

1) Perſonen, welche das ſpecifiſche Fieber und die örtliche Krankheit

ausgeſtanden haben, die durch die Kuhpockenanſtekung erzeugt und zufälliger Weiſe denen, welche die Kinderpocken noch nicht hatten, mitgetheilt wurden, ſind dadurch für die Kinderpocken unempfänglich gemacht.

Die Menge der hier aufgeſtellten Thatſachen, beſtätigt zwar allerdings dieſen Satz; indeſſen darf man dabei doch nicht unbemerkt laſſen, daſs ſich faſt noch alles auf unbeſtimmte, theils ſich widerſprechende Ausſagen von Pfarrern, Knechten und Mägden gründet, die verſicherten, ſie hätten zu der oder jener Zeit, da oder dort die Kuhpocken entweder ſelbſt gehabt, oder an andern geſehen, und darauf wären dann niemals die Kinderpocken gefolgt. Solchen Perſonen, die angeblich die Kuhpocken überſtanden hatten, wurden ohne Erfolg die Kinderpocken eingeimpft. Wie wenig man ſich indeſſen auf die Erzählungen jener Leute verlaſſen könne, iſt ja bekannt genug; unſer gemeine Mann weiſs

weiſs selten beſtimmt, ob er die Pocken gehabt oder nicht gehabt habe? In den engliſchen Erzählungen wird nun die Ungewiſsheit noch durch folgenden Umſtand gar ſehr vermehrt: man war nämlich ungewiſs, ob die Kuhpocken eine wahre den Kinderpocken ähnliche Puſtulation in der Haut machen, oder nicht? Im Anfange glaubte man dieſes nach den Woodvilleſchen Verſuchen (S. 13.) ganz beſtimmt. Bald nachher ſprachen aber die engliſchen Aerzte den Kuhpocken die Puſtulation gänzlich ab, und ſchränkten ſie blos auf die Lokalaffection der unmittelbar angeſtekten Stelle ein. Wenn nun Leute erzählen, ſie hätten einſt in ihrer Jugend, oder ſonſt, die Kuhpocken gehabt, und zwar mit Puſtulation, ſo entſtehen ſehr gegründete Zweifel, ob die ausgeſtandene Krankheit auch wirklich Kuhpocken oder Kinderpocken waren? Das letztere mag wohl bisweilen der Fall geweſen ſeyn, und ſo muſste denn freilich die Einimpfung mit der Materie der Kinderpocken ohne Erfolg bleiben. — Was ferner hier die Ungewiſsheit vermehrt,

Digitized by Google

mehrt, ist, dass hier S. 14. 32. auch Erzählungen vorkommen, nach welchen man bei Knaben die Fälle gesehen hat, dass sie nach gehabten Kuhpocken noch die Kinderpocken bekamen. — Hieraus mag man nun beurtheilen, was von der Gewissheit des oben stehenden Satzes, nach den Thatsachen bis hieher, zu halten seyn möchte?

2) Personen, welche mit dem spezifischen Fieber, und besonders der örtlichen Krankheit, durch die Inokulation der Kuhpockenanstekung behaftet wurden, ehe sie noch die Kinderpocken hatten, sind dadurch für die letzteren unempfänglich gemacht.

Ausser den Jennerschen, noch einige sehr flüchtige Beobachtungen, die diese Behauptung bestätigen sollen, aber noch mancherlei Zweifeln unterworfen sind. — Wenn der Verfasser hier S. 41, von den Jennerschen Versuchen behauptet: „es zeigte sich kein Ausschlag an

Digitized by Google

an andern Theilen der Haut, wie bei den Kinderpocken," ſo wird ja das durch einen einzigen Blick in Jenners Schrift, widerlegt, denn er ſahe den Ausſchlag, obgleich ſelten.

3) Die durch Inokulation mit Kuhpockenmaterie erzeugte Krankheit, unterſcheidet ſich nicht von derjenigen, die durch Impfung mit der von Menſchen genommenen Materie hervorgebracht wird. Es ward auch kein Unterſchied in den Würkungen der Materie beobachtet, ſie mochte entweder vom erſten durch das Vieh angeſtekten Menſchen genommen worden ſeyn, oder von der Materie, die von ihrem Urſprunge im Viehe an, im zweiten, dritten, vierten oder fünften Menſchen erzeugt wurde.

Wird nach Jenner blos behauptet, aber nicht weiter durch Thatſachen beſtätigt.

4) Der-

4) Derjenige, welcher durch das Kuhpockengift mit dem ſpezifiſchen Fieber und der örtlichen Krankheit ſchon behaftet war, kann wie zuvor mit dem nämlichen Gifte wieder angeſteckt werden, und doch iſt eine ſolche Perſon für die Kinderpocken unempfänglich.

Das Raiſonnement über dieſen Satz iſt ſeicht und er bleibt gänzlich unentſchieden.

5) Man iſt für die Kuhpocken noch empfänglich, wenn man gleich die Kinderpocken zuvor gehabt hat.

Unbedeutende Ausſagen dafür und dagegen. — Sollten ſich indeſſen dieſe beiden Behauptungen (4. 5.) beſtätigen, ſo wäre das der Kuhpockenimpfung nicht ſehr günſtig; wir würden an die Stelle der Kinderpocken, die man nur einmal erleidet, eine Krankheit ſetzen, deren wiederholter Anſtekung man immer ausgeſezt bliebe. —

6) Die

Digitized by Google

6) Die Kuhpocken werden nicht im Ausdünſtungszuſtande, oder in gasförmiger Geſtalt mitgetheilt, noch durchs Ankleben an der Haut in einer unmerkbaren Quantität, noch auf eine andere Weiſe, wenn ſie nicht an die durch Abkratzen, Wunden oder Stiche verletzte Haut gebracht werden.

Dieſer Satz ſcheint durch die bisherigen Thatſachen auſser allem Zweifel zu ſeyn.

7) Die zufällige örtliche Anſtekung der Kuhpocken iſt überhaupt heftiger und von längerer Dauer, als die örtliche Anſtekung der inokulirten Kinderpocken gewöhnlich zu ſeyn pflegt; das Kuhpockenfieber aber iſt in keinem Falle mit gefährlichen Symptomen begleitet, und es iſt auch noch kein Beiſpiel bekannt, wo es tödlich war.

Die erzählten Thatſachen ſtellen die Heftigkeit der Krankheit bald gröſser bald

bald geringer dar, kurz, man ist darüber nicht einig; da indessen hier von heftigen schmerzhaften Entzündungen, von schmerzhaften fressenden Geschwüren an den Händen, Lippen, Nasenlöchern, Augenliedern u. s. w. die einige Monate lang dauren, von einem Fieber, das mehrere Tage bettlägerig macht, von Delirium u. d. g. die Rede ist, so sieht man wohl, dass das Kuhpockengift ganz und gar nicht unter die gelinden und unbedeutenden Krankheitsgifte gerechnet werden kann.

8) Man hat keine secundäre Krankheit, die den Kuhpocken zugeschrieben werden könnte, beobachtet; es ist auch keine Krankheit dadurch erregt worden, zu welcher nicht schon vorher eine Disposition existirte; noch hat man entdeckt, dass eine Prädisposition zu besonderen Krankheiten erzeugt wurde.

Zur Bestätigung dieses Satzes, findet der Verf. selbst noch mehrere und genauere Beobachtungen nothwendig.

9)

Digitized by Google

9) Die Kuhpockenanſteckung kann die zu ihr gehörige eigene Lokalkrankheit hervorbringen, aber ohne Störung der Conſtitution, in welchem Falle dieſe der Kinderpockenanſtekkung ausgeſetzt bleibt.

Die nothwendige, gegen die Anſtekkung der Kinderpocken ſicher ſtellende allgemeine Würkung auf die Conſtitution, beſtehe in einem Fieber und in den ganz eigenen bleifarbigen und bläulichten puſtulöſen Kuhpockenſchwären, auf welche beide Erſcheinungen folglich in jedem Falle genau zu achten ſey.

Der übrige Theil der Pearſonſchen Schrift enthält noch ferner eingezogene Nachrichten über die Beſchaffenheit der Kuhpockenkrankheit bei Menſchen und Thieren, die indeſſen die vorſtehenden Sätze nur wenig aufklären, ſondern zum Theil noch zu mehreren Zweifeln führen. Ein weitläuftiges, mit mancher ſeichten Speculation untermiſchtes Raiſon-

Digitized by Google

ſonnement, ſoll die Vorzüge der Kuhpockenimpfung vor der Impfung der gewöhnlichen Kinderblattern, darthun, und eine lange Reihe aufgeſtellter Fragen, fernere Unterſuchungen über unſern Gegenſtand veranlaſſen, die zur Hebung ſo mancher Zweifel noch unumgänglich nothwendig ſind.

V. Reports of a Series of Inoculations for the Variolae vaccinae or Cow-Pox, with Remarks and Obſervations on this Diſeaſe, conſidered as a Subſtitute for the Small-Pox. By William Woodville. Lond. 1799. 156. S. 8. Deutſch:

Beſchreibung einer Reihe von Kuhpocken-Impfungen, nebſt Bemerkungen und Beobachtungen über dieſe Krankheit, als Subſtitut der Kinderpocken betrachtet, von William Woodville. Aus dem Engl. mit Anmerkungen und einem Anhange von Friedrich Gotthilf Frieſe. Breslau. 1800. 152. S. 8.

Wood-

Digitized by Google

Woodville ist Arzt am Inokulationshospital zu London, hatte also die schönste Gelegenheit, Versuche in Menge mit der Kuhpockenimpfung anzustellen, deren denn auch hier 200 einzeln erzählt werden, aber nicht mit der gehörigen Genauigkeit und Sorgfalt, wie man sie von einem guten Beobachter in einer so wichtigen Sache fordern darf. Es wird dadurch also noch vielen und wichtigen Zweifeln Raum gegeben.

Zuerst widerlegt Woodville die Jennersche Meinung von der Abstammung der Kuhpocken von der Mauke der Pferde, durch entscheidende Versuche, wie schon von mehreren englischen Aerzten geschehen war. (S. oben S. 17.)

Die Impfungsversuche selbst beweisen zwar, dass die Kuhpocken, welche Woodville einimpfte, gegen die unmittelbar nachherige Ansteckung der Kinderpocken sicherten; indessen weicht der Gang der Krankheit, die auf seine Impfungen folgte, sehr merklich von dem Bilde

Bilde ab, das Jenner, Pearſon, u. a. davon entwerfen; denn ſeine Geimpften waren groſsentheils 3, 4, 5, 6, 7, auch 8 Tage, und einige darunter gefährlich krank, und was die Hauptſache iſt, ſehr viele bekamen den Kinderpocken mehr oder weniger ähnliche Puſteln, an der Zahl 50, 100, 200, 300, u. ſ. w. bis 1000. Hiernach erſcheint denn die Kuhpockenimpfung gegen die gewöhnliche Kinderpockenimpfung, in keinem beſonders vortheilhaften Lichte. Dem Verdacht, welchen Jenner hegte (S. oben S. 15), daſs nämlich die Puſtulation von einer Nebenanſteckung mit Menſchenpockengift abhienge, begegnet er einerſeits mit der Verſicherung, immer ganz reines Kuhpockengift und reine Inſtrumente gebraucht zu haben, andererſeits durch das eigene Anſehen der Impfwunde und durch folgenden Verſuch: Es wurde Kuhpockeneiter und Kinderpockeneiter zu gleichen Theilen vermiſcht und mit dieſer Miſchung impfte man 28 Perſonen; bei mehr als der Hälfte der auf dieſe Art inokulirten Kranken, nahm die

die örtliche Krankheit offenbar den Charakter der Kuhpocken an, bei den übrigen war sie den Kinderpocken ähnlicher; hieraus schliefst er, dafs eine Mittelkrankheit, von dem gemischten Gifte erzeugt, nicht möglich sey. —

In der von Woodville angestellten Vergleichung der Kuhpockenimpfung mit der Impfung der Kinderpocken, erscheinen die Vorzüge des erstern nicht so grofs, als sie von andern Schriftstellern dargestellt werden; ja eine unter glücklichen Verhältnissen angestellte Impfung der Kinderpocken scheint immer noch vorzüglicher zu seyn. Auch die Kuhpockenimpfung zählt schon tödtlich abgelaufene Fälle, sie hat noch so manche Zweifel gegen sich, die ihre Aufklärung erst noch von der Zeit erwarten, sie kann eine heftige, gefährliche Krankheit erzeugen, eine starke Pustulation machen, u. s. w. Und was hier noch besonders bemerkt zu werden verdient: Der gröfste Vortheil der Kuhpockenimpfung lag darin, dafs die dadurch erregten Pocken nicht

an-

anſtecken, folglich ſich nicht weiter verbreiten ſollten. Dieſes verhält ſich nach Woodville auch wirklich ſo, wo die Krankheit auf die Impfſtelle eingeſchränkt iſt; wo ſie hingegen eine Menge Puſteln auf dem Körper erzeugt, da ſind die Exhalationen, welche dieſe ausſtrömen, im Stande, andere Menſchen auf dieſelbe Art, wie die Kinderpocken, zu inficiren. Woodville ſahe davon Beiſpiele; in einem ſolchen Falle war die Krankheit heftig und die ausgebrochenen Puſteln zuſammenflieſsend.

Ein fernerer Bericht von Woodville, der ſich bei vorliegender Ueberſetzung, nebſt dem folgenden, im Anhange findet, ſagt, daſs ſich bei ſeinen Kuhpockenimpfungen die Puſtulationen immer ſeltener finden; von 310 Geimpften bekamen nur 39 eiternde Puſteln. Es ſcheint ihm alſo, daſs die Krankheit weit gelinder geworden ſey, und er iſt geneigt, dieſes der gröſsern Vorſicht zuzuſchreiben, die man auf die Auswahl des Eiters gewendet hat, durch welchen man

Digitized by Google

man die Anſteckung mittheilte; denn der in den neueſten Verſuchen angewandte, war nur von ſolchen Kranken genommen worden, bei denen die Kuhpocken ſich auf eine ſehr gelinde und deutlich zu erkennende Art zeigten.

Ein Brief von Pearſon beſtätigt, aus Beobachtung von 160 Geimpften, zum Theil die Reſultate, die ſich bis hieher aus den engliſchen Verſuchen mit der Kuhpockenimpfung ergaben; doch müſſen folgende zwei Behauptungen hier angeführt werden: 1) Obgleich ſehr bösartige Fälle, wie ſie gewöhnlich bei einer gleichen Anzahl von Fällen inokulirter Kinderpocken vorkommen, ſich nicht bei der Kuhpockenimpfung zeigten, und obgleich viele Kranke ſogar weniger von der Krankheit litten, als es ihre Conſtitution mit ſich zu bringen ſchien, ſo hatte es doch das Anſehen, als wenn die ganze Summe der von der Conſtitution abhängenden Krankheit, ſo groſs als bei einer gleichen Anzahl an den Kinderpocken lei-

dender Kranken wäre. — 2) In vielen Fällen kamen Eruptionen von Pusteln auf dem Körper zu Stande, wovon einige nicht von den Kinderpokken zu unterscheiden waren. — Gerade zu der nämlichen Zeit meldet Pearson den Hannöverschen Aerzten (Uebers. von Woodville, S. 149, und in der Vorrede zu Ballhorns Uebers. von Jenner, 2te Aufl.) in einem Briefe: „Obgleich bisweilen bei der Kuhpockenimpfung ein allgemeiner Ausschlag, den man nicht erwartet hatte, und Entzündung des geimpften Arms erfolgen, so ist sie doch im Ganzen der Kinderpockeninokulation aus folgenden Gründen vorzuziehen: 1) Die Erscheinungen bei den Kuhpocken sind weniger bedenklich. 2) Die Constitution wird davon weniger angegriffen, u. s. w." — Welche auffallende Widersprüche! Und wie sehr stehen wieder diese Aussagen mit denen anderer Beobachter, die in dieser historischen Darstellung angeführt sind, im Widerspruche! —

Ein

Ein satyrischer Ausfall von Moseley auf die Kuhpockenimpfung, den Hr. Friese seiner Uebersetzung noch beigefügt hat, ist des Anführens kaum werth. — Von den Versuchen deutscher Aerzte, wovon zuletzt noch einiges vorkömmt, nachher! —

VI. Observations on Cow-Pox. By William Woodville. London. 1800. 8.

In dieser neueren Schrift macht Woodville die Bemerkung, dass die Erscheinung von Eruptionen bei den Kuhpocken wohl nicht von einer Verunreinigung der Kuhpockenmaterie mit Blatterneiter, sondern vielmehr von einer mit Blatterngift inficirten Atmosphäre, in welcher sich die Kranken befinden, herrühre. Er wurde auf diese Idee dadurch geleitet, dass die von ihm mit völlig reiner Kuhpockenmaterie im Kinderpockenhospital Geimpften, gewöhnlich Eruptionen bekamen, während die mit eben dieser Materie aufserhalb des Hospitals

Geimpften, von dieſen Eruptionen gänzlich frei blieben. Dieſe Vermuthung erhielt dadurch noch Beſtätigung, daſs, als er in einem Dorfe bei London, wo eben eine ausgebreitete Blatternepidemie herrſchte, mehreren Perſonen die Kuhpocken impfte, von dieſen Geimpften immer einer unter fünfen Eruptionen bekam. Auf welche Art das Blatternmiasma in dieſer Modificirung der Kuhpokken würke, läſst er unentſchieden. Jenners Behauptung, daſs die Kuhpocken in ihrem reinen Zuſtande nie mit Eruptionen begleitet wären, ſcheint ſich alſo zu beſtätigen; auch Woodville bemerkte in ſeiner Privatpraxis nie Eruption bei den reinen Kuhpocken.

VII. A Comparative ſtatement of Facts and Obſervations relative to the Cow-Pox publiſhed by Doctors Jenner and Woodville. London. 1800. 43. S. 4. Mit einem ſehr ſchönen farbigem Kupfer.

Der ungenannte Verfaſſer ſucht einige zwiſchen Jenner und Woodville ſtrei-

Digitized by Google

ſtreitige Puncte aufzuklären. Der Hauptſatz, daſs die Kuhpocken gegen die gemeinen Pocken vollkommen ſichern, bleibt über jeden Zweifel weit erhaben. Woodville behauptet, daſs der Ausſchlag bei den Kuhpocken von einer fremden, von dieſen Pocken unabhängigen Urſache komme; an einem anderen Orte ſagt er, daſs die Kuhpocken ſelbſt zahlreiche Puſteln hervorbrächten. Es bleibt indeſſen ziemlich wahrſcheinlich, zumal da es Woodville zum Theil ſelbſt zugab, daſs jener bemerkte Ausſchlag von einer Beimiſchung des gemeinen Pockengiftes abhieng. Bringt man ein Aezmittel den ſiebenten Tag nach der Impfung, oder bevor die weſentlichen Symptome anfangen, auf den Arm, ſo hindert es die Krankheit. Die ſchützende Kraft der Kuhpocken gegen die gemeinen Pocken, kann unmöglich eher ſtatt finden, als bis ihre Würkung auf die ganze Conſtitution anfängt; folglich iſt es kein Wunder, wenn in dieſen erſten ſieben Tagen in einem Pokkenſpitale, ſich den Kuhpocken gemeines

Pocken-

Digitized by Google

Pockengift beimiſcht. Das Kind, das Woodville ſtarb, ſtarb folglich an den gemeinen, nicht an den Kuhpocken. Auch Little ſahe wohl einen unbedeutenden Ausſchlag, aber nie eigentliche Puſteln nach der Kuhpockenimpfung entſtehen. Jenner ſahe den Fortgang des Scharlachfiebers durch die Kuhpocken aufgehalten werden.

Woodville und andere läugnen (S. 17. 29.) daſs die Mauke der Pferde zur Entſtehung der Kuhpocken erforderlich ſey; allein nach Tanners Verſuchen brachte die bei der Mauke ausflieſſende Lymphe an den Eutern der Kühe gleich Blattern hervor, da die Impfung mit Kuhpocken vergeblich ausfiel. Es ſey ein wohlbekanntes Factum, daſs zufällig mit dem Maukegift der Pferde Geimpfte, von den Pocken verſchont bleiben.

Erſcheint eine Dispoſition zum Schwären vor dem ſechſten Tage in der Impfpuſtel, ſo iſt die ſchützende Kraft zweifelhaft. Dieſe Dispoſition kann durch Ueber-

Digitized by Google

Ueberſtreichen mit dünner Schwefelſäure zerſtört werden. Nimmt die Blatter ſodann ihren gehörigen Gang, ſo ſchützt ſie auch vor jeder künftigen Pockenanſteckung. — Auf Glas getrocknetes Kuhpockengift, mit einer dünnen Lage von arabiſchem Gummi überzogen, läſst ſich wochenlang aufheben.

Das Kupfer hat, auſser daſs es die Kuhpocken neben den gemeinen, in verſchiedenen Graden ihrer Vollkommenheit ſehr ſchön vorſtellt, noch ein beſonderes Intereſſe, durch die Darſtellung einer Kuhpocke bei einem Mohren.

VIII. Reflections on the Cow-Pox, illuſtrated by caſes to proſe it an abſolute Security aigainſt the Small-Pox. By William Fermor. London. 1800. 8.

Enthält neue Beſtätigungen, daſs die Kuhpocken gegen die Kinderpocken ſchüzzen. Fermor, der zwar nicht ſelbſt Arzt iſt, aber ſeine Verſuche unter den

Augen

Digitized by Google

Augen der geſchickteſten Aerzte von Oxford anſtellte, impfte 326 Perſonen von 11 Tagen bis zu 75 Jahren; 173 von dieſen Geimpften wurden darauf die Blattern eingeimpft, ohne daſs ſie anſteckten. Nur in zwei Fällen zeigten ſich Eruptionen, bei dem einen eine einzige Puſtel an der Stirn, bei dem andern am Arm. Die Krankheit theilte ſich den nicht Geimpften durch Anſteckung mit.

Der Verfaſſer empfiehlt die Geimpften nach der Impfung ja genau zu unterſuchen, weil oft nach 6 Impfungen das Gift noch nicht gefaſst hat, und er wünſcht deshalb, daſs nur Aerzte ſich mit dieſer Impfung befaſſen möchten, da andere Perſonen ſelten ſo viel Zeit haben ihre Impflinge nach der Impfung wieder zu unterſuchen. —

IX. An Adress to the Public on the Advantages of Vaccine Inoculation: with the Objections to it refuted. By Henry Jenner. London. 1800. 8.

In

Digitized by Google

In dieſer Addreſſe an das Publikum entwickelt Hr. Henry Jenner, Neffe des Dr. Jenner, die Vortheile die die Kuhpocken vor den Kinderpocken voraus haben, und bemüht ſich einige Einwürfe dagegen zu widerlegen. Jene Vortheile beſtimmt Jenner durch folgendes: die Kinderpocken ſetzen oft verborgene Krankheiten in Bewegung; die Kuhpocken ſind eine einfache Krankheit die keine Diſpoſition zu anderen Krankheiten befördert: jene iſt durch Ausflüſſe mittheilbar; dieſe nie: jene iſt bei dem Zahnen der Kinder gefährlich; dieſe iſt es niemals: zarte Kinder bekommen bei jener oft beunruhigende Zufälle, und ihre künftige Geſundheit leidet weſentlichen Schaden; da durch dieſe die Conſtitution der Kinder im Gegentheil verbeſſert wird: jene ſind oft tödtlich; dies war bei den ächten Kuhpocken bis jetzt noch nie der Fall: jene ſind mit Eruptionen begleitet, welche oft das Geſicht entſtellen; bei den ächten Kuhpocken ſind nie Eruptionen: bei jenen iſt Arznei nothwendig und die Krankheit

iſt

ist nie ohne Besorgniss; bei diesen ist Arznei unnöthig und die Krankheit hat nicht die geringste Gefahr.

Gegen die Einwendungen, dass das Kuhpockengift eine bestialische Flüssigkeit, ein Gift von einem Thiere, sei, und dass man dadurch eine unnatürliche Krankheit einführe, erinnert Jenner, dass der erste Einwurf gar keine Widerlegung verdiene, dass übrigens die Kuh unter unseren Hausthieren unstreitig das gesündeste und reinlichste sei, und dass wir ja täglich Theile dieses Thieres ohne Schaden genössen. Was den zweiten Einwurf beträfe, so sei es vielleicht mehr als blosse Hypothese, anzunehmen, dass die Kuhpocken nichts anderes seien, als die Kinderpocken in ihrem ursprünglichen unverderbten Zustande.

Jenner giebt drei verschiedene Arten falscher Kuhpocken an, deren Einimpfung, wenn sie verkannt und für ächte Kuhpocken genommen werden, allerdings nicht gegen die Kinderpocken zu schützen vermag.

Die

Die erſte Art entſteht vorzüglich im Frühjahr, wo die Kühe häufig auf den Markt zum Verkauf geſchickt werden; der Landmann pflegt ſie da den Morgen, wo ſie fortgeſchickt werden, nicht zu melken, damit die Euter voll ausſehen und er ſie um ſo theurer verkaufen könne. Eine gewöhnliche Folge davon iſt, daſs Entzündung entſteht, welche ſich mit Eruptionen an den Zitzen und dem Euter endiget, wodurch diejenigen, die eine ſolche Kuh melken, an den Händen und Armen angeſteckt werden. Selbſt die Stirn pflegt zuweilen damit befallen zu werden; ein Umſtand, der von der Gewohnheit herrührt, die einige Melker haben, während dem Melken den Kopf gegen das Euter zu lehnen.

Eine zweite Art entſteht von einer beſonderen Art Fliegen, welche die Euter der Kuh ſtechen, wodurch Puſteln entſtehen.

Die dritte Art, oder die ächten Kuhpocken, befallen die Zitzen der Kühe vorzüglich im Frühling. Sie werden von dem Melker von einer Kuh zur andern

andern fortgepflanzt, bis der ganze Viehſtand angeſteckt iſt, und die Melker ebenfalls: eine oder zwei Wunden entſtehen an der Hand, welche beträchtlich aufſchwellen; die Achſeldrüſen ſchwellen an und die Conſtitution iſt merklich afficirt, ausgenommen wenn der Kranke zuvor die Kinderpocken gehabt hat, in welchem Falle die Krankheit ſehr gelinde iſt.

Jenner führt zwei Fälle an, wo die Kranken, einer vor 30 und der andere vor beinahe 50 Jahren, von den zufälligen Kuhpocken angeſteckt worden waren, und welche jetzt ſich mehrmals der Kinderpockenanſteckung ausſetzten, ohne davon angeſteckt zu werden.

X. *Some Obſervations on Vaccination, or the inoculated Cow-Pox. By Richard Dunning. London.* 1800. 8.

Wiederholung und Beſtätigung des Bekannten. Vermuthungen über den Ausbruch eines allgemeinen Ausſchlages nach der Kuhpockenimpfung, der immer von einem hinzugekommenen anderen Krank-

Digitized by Google

Krankheitsſtoffe herrühren ſoll, z. B. hier in einem Falle, wie man glaubte, von den Windpocken.

XI. *A Conciſe View of all the moſt important Facts which have hitherto appeared concerning the Cow-Pox, by C. R. Aikin. Lond.* 1801. 102. *S.* 8. Mit einem farbigen Kupfer. Deutſch:

C. R. Aikin's kurzgefaſste Ueberſicht der wichtigſten Thatſachen, welche bisher über die Kuhpocken erſchienen ſind. Aus dem Engl. von J. Hunnemann. Mit einem Kupfer. Hannover. 1801. 79. S. 8. Zugleich erſchien eine zweite Ueberſetzung zu Berlin, und eine dritte zu Breslau.

Eine ſehr bündige Zuſammenſtellung, des durch Jenner, Woodville u. a. bekanntgewordenen, mit intereſſanten eigenen Bemerkungen, die in dieſer hiſtoriſchen Darſtellung berührt werden müſſen.

Von den Kuhpocken, in ſo fern ſie die Kühe befallen. — Eine Art falſcher Kuhpocken, deren

es

es so mancherlei und aus verschiedenen Ursachen giebt, wird zuweilen dadurch verursacht, dass man eine Kuh, die in voller Milch ist, einen oder zwei Tage ungemolken bleiben lässt, um dem Euter ein grösseres Ansehen zu geben. Durch diesen Betrug, geht das Euter oft in starke Entzündung über, worauf starke Ausschläge über dasselbe und die Zitzen erfolgen, welche bisweilen tiefe und sehr beschwerliche Geschwüre zurück lassen. Der Ausfluss von diesen ist im Stande, eine ähnliche Pustelkrankheit an den Händen der Melkenden hervorzubringen, sobald irgend ein Theil der Haut verletzt ist; ja er bringt öfters üble und ausgebreitete Geschwüre hervor, welche bisweilen an den Armen und Schultern entstehen, und langwierig und schwer zu heilen sind. — Die ächten Kuhpocken aber unterscheiden sich von diesen wie von anderen falschen: durch ihre gewöhnliche Erscheinung im Frühjahr, durch ihre blassblaue, matte Farbe, und durch die dünne Flüssigkeit die sie enthalten. — Kühe und Menschen können

die

die wahren Kuhpocken allerdings wiederholt erleiden, doch sind die folgenden Anfälle gewöhnlich gelinder als der erste. — Die Abkunft der Kuhpocken von der Mauke der Pferde, hält Aikin noch nicht für widerlegt.

Von den zufälligen Kuhpocken, in so fern sie die Menschen befallen. — Der Verlauf der Krankheit wird so beschrieben, dass sie als eine sehr heftige erscheint; Pusteln, die ausser den Händen, auch im Gesichte und an anderen Theilen vorkommen, leitet Aikin allemal von unmittelbarer Berührung mit den angesteckten Händen her. Ueberhaupt sind die wahren Kuhpocken unter keiner Bedingung anders ansteckend, als nur durch solche Berührung.

Von den eingeimpften Kuhpocken. Vor allem kömmt es auf die Wahl ächter Materie, auf ihre gute Aufbewahrung (indem sie sich nicht lange in ihrer gehörigen Würksamkeit erhält), und auf ihre Einsammlung in derjenigen Periode der Krankheit an, wo sie ihre vol-

vollefte anftekende Kraft hat. Aikin beftätigt über diefe Gegenftände das Bekannte. Die Impfung mit dem Lanzettenflich ift die ficherfte, und zwar fo: dafs die Lanzette faft unter einem fcharfen Winkel mit der Haut gehalten wird, damit die anftekende Flüffigkeit fich nach der Spitze des Inftruments fenken könne, welches in der nämlichen Richtung die obere Haut fo lange auftritzt, bis es die wahre Haut erreicht und mit Blut gefärbt wird. Die gewiffefte Art, fich der Anftekung zu verfichern, ift, mit flüffiger Materie, die eben von einer Pocke genommen ift, zu impfen. Eine Lanzette, an deren Spitze die Materie getrocknet ift, mufs man über den Dampf von kochendem Waffer halten, um die Materie flüffig zu machen. — Der Verlauf der Krankheit wird genau, und nach der beiliegenden Abbildung befchrieben, die aber bei keiner der Ueberfetzungen vorzüglich ift. Als Abweichungen von dem gewöhnlichen Gange der Krankheit, führt Aikin folgende drei an:

1) In

Digitized by Google

1) In einigen wenigen Beiſpielen zeigt ſich gegen den dritten Tag ein kleiner Ausſchlag oder Röthe um die eingeimpfte Stelle herum, welche ſich in einem oder zwei Tagen, ohne Puſteln zu bilden, von ſelbſt wieder verlieren und lediglich die Würkung des örtlichen Reizes ſind.

2) Bisweilen, gegen den zwölften Tag, oder nachdem das allgemeine Fieber aufgehört, bleibt die Puſtel, anſtatt Neigung zum Abſchilfern zu zeigen, beträchtlich entzündet, die Röthe umher nimmt im Umfange zu, und die Puſtel, wenn ſie nicht gehörig behandelt wird, artet leicht in ein kleines Geſchwür aus, welches lange im Eiterungszuſtande bleibt und zuletzt ſchwer zu heilen iſt. Dieſes hat man öfter auf die zufälligen als die eingeimpften Kuhpocken erfolgen ſehen; der Eiter, welchen ſie in dieſem Zuſtande abſondert, verliert wahrſcheinlich bald ſeine ſpezifiſche Kraft, die Kuhpocken durch Einimpfung mitzutheilen.

Digitized by Google

3) Eine weit wichtigere Verſchiedenheit, welche man öfters unter beſonderen Umſtänden beobachtet hat, iſt die Erſcheinung vollkommener Puſteln, ſowohl in der Nachbarſchaft der eingeimpften Gegend, als auch an anderen Theilen des Körpers, welche einen regelmäſsigen Gang, wie die durch Einimpfung hervorgebrachte Puſtel, nehmen, und mit einer eiterartigen Flüſſigkeit angefüllt werden, welche ebenfalls die Eigenſchaft beſitzt, die Krankheit durch Einimpfung mitzutheilen.

Unter den wahrſcheinlichen Urſachen dieſer Puſteln, kann man zwei erwähnen, welche völlig beſtimmt zu ſeyn ſcheinen:

Die erſte beſtehet in einer groben und ungeſchickten Art der Einimpfung, wo die Wunde tiefer, als nothwendig iſt, gemacht wird, und wo die Beibringung der Anſteckungsmaterie in das Zellgewebe geſchiehet. In dieſem Falle erſchei-

Digitized by Google

ſcheinen öfters mehrere Puſteln an verſchiedenen Theilen des Arms, und die eingeimpfte Stelle wird, wie bei den Kinderblattern, deſto eher einer heftigen Entzündung ausgeſetzt. Ein Bauer impfte mehrere Perſonen mit Kuhpockeneiter vermittelſt einer Pfrieme; viele davon bekamen Puſteln, welche ſich mit Eiter füllten. Dahingegen andere, welche von dieſen Puſteln mit einer Lanzette geimpft wurden, gar keinen Ausſchlag bekamen, ſondern die Krankheit in ihrer gelindeſten und regelmäſsigſten Form überſtanden.

Die zweite iſt der Umſtand, daſs der Kranke, während daſs die Kuhpockenimpfung ihren gewöhnlichen Lauf nimmt, der Kinderpockenanſteckung ausgeſetzt wird.

Bisweilen werden aber doch, auch bei der ſorgfältigſt angeſtellten Kuhpokkenimpfung, in einigen wenigen Fällen Puſteln erzeugt, deren Urſache ſich nicht angeben läſst. Sie erreichen nicht alle-

Digitized by Google

mal ihre völlige Reife, ſondern trocknen öfters ab und verſchwinden, noch ehe ſie eine merkliche Menge Flüſſigkeit enthalten. Wenn ſie ſich zur Vereiterung anſchicken, ſo haben ſie eine völlige Aehnlichkeit mit gutartigen Kinderblattern. Sollten dieſe Puſteln vielleicht etwas von der Natur der Kinderblattern annehmen? Sollte die daraus genommene Materie zur Impfung, vielleicht nicht mehr Kuhpokken, ſondern gewöhnliche Menſchenpokken hervorbringen? Mit völliger Gewiſsheit laſſen ſich dieſe Fragen noch nicht beantworten. —

Damit die Kuhpockenimpfung vollkommen gelinge und gegen die Blattern ſichere, iſt blos der regelmäſsige Gang der Impfpuſtel nothwendig, keinesweges aber der Beitritt eines Fiebers, gegen welches Aikin ein etwas ſtarkes Purgiermittel verordnet. — Oertliche Mittel ſind bei einem regelmäſsigen Gange der Puſtel nicht nothwendig, eher ſchädlich; dauert ſie aber über ihre gewöhnliche Zeit hinaus, ſo ſoll man ſie mit ge-

Digitized by Google

gemeiner Queckſilberſalbe, oder, was noch würkſamer iſt, mit rother Queckſilberſalbe einige Tage verbinden; dadurch bekömmt das Geſchwür ein beſſeres Anſehen und wird durch einfache Mittel leicht geheilt.

Allgemeine Bemerkungen über die Kuhpockenimpfung, zum Beſchluſs, beſchäftigen ſich vorzüglich mit der Frage: ob nicht die Kuhpocken urſprünglich die Quelle der Kinderpocken ſeyn könnten, und ob dieſe ihre unterſchiedene Geſtalt vielleicht nur durch die Länge der Zeit angenommen haben, in welcher ſie viele menſchliche Körper durchwanderten? Sollte ſich dieſes ſo verhalten, ſo wäre zu fürchten, daſs unſere geimpften Kuhpocken nach und nach wieder in die gewöhnlichen Menſchenpocken übergehen möchten; es läſst ſich indeſſen über jene Frage noch nichts beſtimmen. —

In der von Friese zu Breslau beſorgten Ueberſetzung des Aikinſchen Buches,

Digitized by Google

Buches, findet ſich als Zuſatz folgende merkwürdige Nachricht aus einem Briefe von Jenner: daſs die Kuhpocken ſich auch auf den Hund durch Einimpfung fortpflanzen laſſen, aber nicht wieder Kuhpocken hervorbringen, ſondern eine ganz verſchiedene, auch bei uns bekannte Hundekrankheit, die Staupe (eine wahre Lungenentzündung), aber in einem weit gelinderen Grade, ſo daſs ſie nicht tödlich wird, und das Thier nachher vor der gewöhnlichen zufälligen, den Hunden ſo gefährlichen Staupe ſichern. Es wurden 43 Impfungen an Hunden verrichtet, und alle widerſtanden nachher der Anſteckung. Es iſt ſehr merkwürdig, daſs ein und daſſelbe Gift beim Hunde ſo ſehr auf die Lungen würkt, was es beim Menſchen ſo wenig thut.

XII. A conſcious View of Circumſtances and Proceedings reſpecting Vaccine Inoculation. London. 1800. 8.

Ein ungenannter Gegner der Kuhpokkenimpfung, der mit Leidenſchaft, trivialem

Digitized by Google

vialem Witz und seichten Einwendungen dagegen auftritt. —

Dafs an der grofsen Entdeckung und allgemeinen Verbreitung der Kuhpocken in England, alle dortige Zeitschriften mehr oder weniger lebhaften Antheil genommen haben, ist leicht zu erachten. Debatten über die im obigen berührten streitigen Puncte, Erzählungen des Erfolgs angestellter Impfversuche, Empfehlungen und Bestreitungen der neuen Impfmethode, Auszüge aus Jenners, Pearsons und Woodvilles Schriften, u. d. g. sind die Gegenstände sehr zahlreicher mehr oder weniger bedeutender Aufsätze, die hier nicht alle einzeln nahmhaft gemacht werden können. Eine sehr vollständige Uebersicht derselben findet sich in der vortrefflichen Medicinischen National-Zeitung und in der Fortsetzung derselben, den Allgemeinen Medicinischen Annalen, auf die ich, in so fern es hier auf einzelne Belege ankömmt, die Leser verweise. Auch in Hufelands Journal

der

der pract. Heilkunde, X. B. 2. St. f. finden ſich mehrere die Kuhpockenimpfung betreffende Notizen aus engliſchen Zeitſchriften. — Jene Aufſätze, die theils wichtige Puncte betreffen, und alſo in dieſer hiſtoriſchen Darſtellung nicht ganz übergangen werden dürfen, liefert uns folgendes Werk:

XIII. Phyſiſch - Mediciniſches Journal; nach D. Bradley und D. Willich für Deutſchland bearbeitet und mit Originalbeiträgen vermehrt, von D. Karl Gottlob Kühn. Mit ausgemahlten und ſchwarzen Kupfern. Leipzig in der Sommerſchen Buchhandlung. Seit 1800. jeden Monat ein Stück von fünf Bogen, gr. 8.

Wir erhalten in dieſer Zeitſchrift die vorzüglichſten und wichtigſten Actenſtücke über die Kuhpocken und den Fortgang ihrer Impfung in England, ſo wie ſie in Engliſchen periodiſchen Schriften vorgekommen ſind. Ich gebe davon eine vollſtändige Ueberſicht:

Januar

Digitized by Google

Januar 1800. D. Bradley über die Kuhpocken. Ein Auszug aus Jenners und Pearsons Schriften, mit zwei eigenen Bemerkungen: 1) Auch unter den Kühen sind die Pockenepidemien nicht immer gleich, sondern bisweilen sehr gelind. Eine solche gelinde, aber weit und schnell um sich greifende Epidemie, herrschte 1799 um London. Sie war so gutartig, dafs nur wenige Melker, von 200 nur einer, angesteckt wurden, das Vieh auch keinen Abgang an Milch litte. Von dieser Materie wurden viele Kinder geimpft, die alle die Krankheit in einem so geringen Grade bekamen, dafs keins auch nur einen Tag die Stube hüten mufste. — 2) Ein angesehener Rechtsgelehrter, Sohn eines Pachters, der in seiner Jugend die Kühe selbst zu melken pflegte und die Kuhpocken zweimal sehr heftig gehabt hatte, bekam dennoch, nach Sims Beobachtung, nachher in späteren Jahren die geimpften Kinderpocken, auf eine sehr gefährliche Art, woraus hier Folgerungen gegen die Kuhpockenimpfung gezogen werden.

Februar.

Digitized by Google

1 Februar. Pearsons und Woodvilles oben angeführte Resultate. Nach Lawrens entstehen die Kuhpocken nicht von jenem Geschwüre in dem Pferdehuf, sondern von der Ansteckung durch die Atmosphäre der Kühe selbst, wo sie in grosser Anzahl enge beisammen gehalten werden. Der Ursprung der Pocken unter den Schweinen sey der nämliche. Walker erzählt einen Fall von geimpften Kuhpocken, wo bis zum vierzehenten Tage hin neue Pusteln entstanden.

März. Sims warnt gegen unbesonnene und zu gewagte Versuche mit der Einimpfung thierischer Gifte bei Menschen, von welchen sich die unglücklichen Folgen, die sie haben können, nicht absehen lassen.

April. Auszug aus Jenners *Further Observations etc.* (S. oben S. 5.) Als Nachtrag ist hier noch anzuführen, dass Jenner die Quellen der falschen, also keine Sicherheit gewährenden Kuhpocken, bei Menschen, auf folgende Art be-

Digitized by Google

bestimmt: 1) Pusteln an den Zitzen oder dem Euter der Kuh, welche kein spezifisches Gift enthalten. 2) Materie, die zwar ursprünglich die spezifische Kraft besessen, allein eine Zersetzung entweder durch Fäulniss, oder durch irgend eine andere, weniger in die Sinne fallende Ursache erlitten hat. 3) Materie, die aus einem von ächten Kuhpocken entstandenen Geschwüre, in einer zu späten Periode genommen worden ist. 4) Materie, die sich auf der menschlichen Haut durch die Berührung irgend einer besonderen, von einem Pferde erzeugten, krankhaften Materie gebildet hat. — Hughes erzählt einige gelungene und nicht gelungene Impfversuche, wie auch Cooke; in den letzteren haftete die gewöhnliche Impfung nach der Kuhpockenimpfung. — Auszug aus Woodvilles Buche. —

May. Redfearn erzählt drei Impfgeschichten, wo die Kinder sehr krank wurden, Fieber und allgemeinen Ausschlag bekamen. Rieg versichert dagegen,

gen, wie dieſer Ausſchlag immer ſeltner werde und wohl nur in den Fällen entſtehe, wo die Impfmaterie nicht aus der urſprünglichen Impfpuſtel, ſondern von ſecundären Ausſchlägen, genommen ſey. Zugleich widerlegt er die Einwürfe von Moſeley (S. oben S. 35.)

Auguſt. Pearſon ſahe gar keinen Ausſchlag mehr. Obſchon in vielen Fällen die eingeimpften Kuhpocken eine ſchlimmere Krankheit ſind und beunruhigendere Zufälle mit ſich führen, als man anfänglich vorgab, ſo haben ſie dennoch, im Ganzen genommen, viel weniger zu bedeuten, als die eingeimpften Blattern. Durch Verſuche zeigt Pearſon, gegen Jenner und Woodville, daſs Perſonen, welche die Blattern gehabt haben, die Kuhpockenkrankheit nicht bekommen können. — Dawis und Ward erzählen Impfverſuche; letzterer einen ſehr heftigen Fall, mit einem ſtark zuſammenflieſsenden, eiternden Ausſchlage, gefährlichem Fieber etc. ſo daſs das Kind nur mit Mühe gerettet wurde.

Digitized by Google

wurde. Obgleich 16 bis 1800 zuſammenfließende Puſteln da waren, und das Kind bei groſser Schwäche, nur durch Opiate und Säuren hergeſtellt wurde, ſo findet Ward die Zufälle doch gelinder, als ſie ihm jemals bei gewöhnlichen zuſammenfließenden Blattern vorgekommen ſind. —

September. Pearſon giebt einige intereſſante Erläuterungen über ſeine oben S. 18. genannte Schrift, zu welchen fortgeſetzte zahlreichere Impfungen Gelegenheit gaben. Das Fieber, welches bei den Kuhpocken den neunten Tag nach der Einimpfung eintritt, iſt in vielen Fällen weit bedeutender, als man nach Jenners u. a. Verſicherungen glauben ſollte; dennoch nimmt Pearſon ſeine vormalige Behauptung (S. oben S. 33.) von der Heftigkeit der Krankheit in ſo weit zurück, daſs bei den neueſten Impfungen die geſammte Summe der conſtitutionellen Krankheit, nicht einmal die Hälfte von demjenigen betrug, was ſie bei gleich vielen mit gemeiner Blatternmaterie

materie geimpften Perſonen ausmacht. — Allgemeiner Ausſchlag folgte bei den neueſten Impfungen nicht mehr, wohl aber in vielen Fällen um die Impfſtelle eine ſehr ausgebreitete Entzündung, die zuweilen faſt den ganzen Arm einnahm, jedoch ohne Gefahr. — Den Uebergang der Impfpuſtel in ein langwieriges, bösartiges Geſchwür, leitet Pearſon von zufälligen Umſtänden, vom Druck der Kleidungsſtücke, vom Aufkratzen der Puſtel, vom Miſsbrauch erweichender Breiumſchläge, u. d. gl. her. — Um den oben S. 24. angeführten vierten und fünften Satz auſser allem Zweifel zu ſetzen, ſtellte Pearſon eine lange Reihe von Verſuchen an, die die Reſultate gaben: daſs es ein Geſetz der thieriſchen Oekonomie ſey, mit dem Kuhpockenfieber und der ſpezifiſchen Puſtel verſchont zu bleiben, wenn der Körper einmal die gewöhnlichen Blattern gehabt hat; auch daſs eine Perſon, welche die Kuhpokkenkrankheit ausgeſtanden hat, dieſelbe Krankheit durch das Kuhpockengift nicht wieder bekommen kann. — Sims erzählt

zählt abermals einen Fall, wo eine Perſon, die 1760 die Kuhpocken ſehr heftig gehabt hatte, 1790 durch Impfung die gewöhnlichen Blattern bekam. Pearſon u. a. bemerken indeſſen mit Recht, daſs in allen ſolchen Fällen, die Aechtheit der angeblich vor vielen Jahren ausgeſtandenen Kuhpockenkrankheit, nicht auszumitteln ſey.

October. Eine Reihe Impfverſuche von Evans. Bei aller Vorſicht, Gebrauch einer neuen Lanzette etc. bekamen von 68 Geimpften doch 39 einen allgemeinen Ausſchlag, der aber nur bei zwei Perſonen zu einiger Eiterung kam. Auf die Stärke der Entzündung der Impfſtelle, habe der Zuſtand der Atmoſphäre groſsen Einfluſs.

November. Impfverſuche von Croft und Holt erzählt. Nur in einigen wenigen Fällen zeigte ſich Ausſchlag. Holt impfte gegen 30 Perſonen zwei bis drei Mal, dem Anſcheine nach ohne Würkung, indem er jedes Mal 5 bis 6 Tage lang

lang wartete. Nach der letzten Operation fiengen sie zu kränkeln an, und es zeigte sich regelmäfsig eine Pustel an den alten Impfstellen, gleichsam als ob die zeither schlafende Materie, durch die Kraft der zuletzt eingeimpften aufgeregt worden sey.

Januar 1801. Woodville über die Kuhpocken. Zuerst weitläuftige Auseinandersetzung seines Streites mit Jenner über den allgemeinen Ausschlag; S. oben S. 35. Gegen die angeführte (S. 14.) Behauptung von Jenner, vertheidigt er bündig die Reinigkeit des Kuhpockengiftes, das er zu seinem Impfungen wählte, giebt aber gern zu, dafs die so streitigen Eruptionen, die Würkung irgend einer äufseren, von den Kuhpokken unabhängigen Ursache gewesen sind, und noch sind. Wenn er nun gleich diese Ursach in eine mit Blatterngift inficirte Atmosphäre sezt, so kommen doch auch noch Fälle von Ausschlag vor, die sich mit völliger Gewifsheit daher nicht leiten lafsen. — Uebrigens erklärt sich Wood-

Digitized by Google

Woodville hier weit günstiger über die grosen Vortheile der Kuhpockenimpfung, als in seiner ersten Schrift; da seine Impfversuche in die Tausende gehen, so ist er vor allen im Stande, ächte praktische Bemerkungen über jenes Impfungsgeschäft mitzutheilen, wovon einige, auf die die Sicherheit des Schutzes gegen die Menschenblattern ankömmt, hier am rechten Orte stehen werden:

„Wenn eine beträchtliche Geschwulst und eine sich weit verbreitende Röthe am inokulirten Theile innerhalb zwei bis drei Tagen eintreten, nachdem das Miasma in den Körper gebracht worden, so kann man die Unwürksamkeit der Einimpfung für eben so gewiss ansehen, als wenn weder Röthe noch Geschwulst darauf erfolgt. Dergleichen schnelle und voreilige Fortschritte der Entzündung können immer als hinreichende Zeichen dienen, den Impfarzt zu warnen, dass er nicht dergleichen Fälle, mit Fällen einer würksamen Inoculation verwechsele. Aber es giebt auch noch andere Umstän-

de, bei denen ich die Einimpfung nicht minder unwürkſam befunden habe, die aber den Impfarzt leichter täuſchen können, und daher die gröſste Aufmerkſamkeit und Unterſcheidungskraft fordern. Ich meine nämlich ſolche Fälle, wo es ſich ereignet, daſs, obſchon der örtliche Zufall nicht viel mehr Entzündung als gewöhnlich zeigt, doch weder ein Bläschen noch eine Puſtel zum Vorſchein kommt; und wo dieſer Zufall um den ſechsten oder ſiebenten Tag ſich mit ſchnellen Schritten einer unregelmäſsigen Eiterung nähert, die ein ſuppurirendes oder grindiges Geſchwür erzeugt. Hierbei muſs man ſich aber hüten, dieſen Fall ja nicht mit demjenigen zu verwechſeln, wo die Impfſtelle eine Puſtelform annimmt, ob dieſe gleich nur einen oder ein Paar Tage dauert, worauf dieſelben Erſcheinungen, wie im vorigen Falle, erfolgen; denn ich habe gefunden, daſs dergleichen Inokulationen eben ſo würkſam wie jene ſind, wo die Geſchwulſt den regelmäſsigſten Gang gehalten hat."

„Die

„Die Zeit, wenn die Kuhpocken die Conſtitution angreifen, nachdem das Gift in den Körper gebracht worden, wird von den Impfärzten verſchiedentlich angegeben. Nach meinen Beobachtungen entſpricht ſie ſo ziemlich derſelben Zeit bei der Blattereinimpfung. Inzwiſchen trägt es ſich nicht ſelten zu, daſs ein Blätterchen (*raſh*) ſich zeigt, ſobald als die örtliche Würkung der Materie deutlich wird. Der Ausſchlag am inokulirten Theile, der ſelten vor dem achten, oder nach dem eilften Tage eintritt, iſt als ein Zeichen zu betrachten, daſs nunmehr das geſammte Syſtem leidet; und wenn der Patient kein Uebelbefinden während oder vor der Annäherung deſſelben geſpürt hat, ſo kann er verſichert ſeyn, daſs er auch ſpäterhin damit verſchont bleiben wird. Wenn der Ausſchlag erſt am eilften Tage anfängt, ſo iſt er faſt immer mit gröſserm Uebelbefinden verbunden, als wenn er ſich bereits am achten oder neunten Tage äuſsert. Uebrigens bemerkt man den Ausſchlag öfter bei ganz kleinen als bei

drei- oder vierjährigen Kindern; die erstern bekommen ihn auch schneller, so wie die Krankheit überhaupt gelinder ist, als die letztern, so dafs die bei weitem gröfsere Anzahl derselben sich gar nicht merklich übel befindet, und der Arzneien ganz entbehren kann. Im Gegentheil erzeugen die Kuhpocken bei Erwachsenen öfters zwei bis drei Tage lang Kopf- und Gliederschmerzen und andere Fiebersymptome, denen sich aber durch ein kräftiges Purgiermittel ziemlich abhelfen läfst."

„Ist die örtliche Geschwulst so weit vorwärts geschritten, dafs sie einen trocknen Grind bildet; so zeigen sich zuweilen noch ein Paar einzeln stehende Bläschen oder Pusteln. Aber diese sind nur selten von langer Dauer, und die Pusteln gehen nicht oft in Eiterung über; wenn sie dieſs aber thun, so ist der darin enthaltene Eiter im Stande, die Krankheit durch die Inokulation hervorzubringen."

„Ich habe die Kuhpocken einigen Kindern eingeimpft, deren Aeltern wünsch-

ten,

Digitized by Google

ten, dafs zwei bis drei blatterähnliche Puſteln entſtehen möchten. Dieſs habe ich denn auch in den meiſten Fällen, wiewohl nicht immer, dadurch bewerkſtelligen können, dafs ich ein wenig Kuhpockenmaterie von dem inokulirten Theile auf eine Nadel that, und mit derſelben einen leichten Stich an denjenigen Stellen anbrachte, wo man verlangte, dafs die Puſteln entſtehen ſollten. Dieſs mufs man aber um den achten oder neunten Tag thun, oder wenn der Ausſchlag anfängt. Braucht man darzu, anſtatt des Kuhpockengiftes, friſche Blatternmaterie, ſo iſt die Würkung dieſelbe."

Heinrich Jenner über die Vorzüge der Kuhpockenimpfung; S. oben S. 40.

Februar. W. Fermor über die Kuhpocken; S. oben S. 39. Aufser dem oben angezeigten, enthält der weitläuftige Aufſatz nichts Eigenthümliches.

May.

May. G. Pearſon über die blatterähnlichen Ausſchläge, welche zuweilen bei eingeimpften Kuhpocken zum Vorſchein kommen. Ueber dieſe Ausſchläge, erklärt ſich Pearſon auf folgende Art:

„Im Verlauf meiner Praxis, erinnere ich mich an vier Fälle, wo ich zuerſt auf die Kuhpockeninokulation Ausſchläge erfolgen ſahe, welche den Blatternausſchlägen ſo ſehr glichen, daſs ich wirklich nicht angeſtanden haben würde, ſie als der Blatternkrankheit zugehörig anzuſehen, wenn ſie nicht durch ein von dem Blattermiaſma verſchiedenes Gift erzeugt worden wären. Inzwiſchen bemerkte ich zu gleicher Zeit einige Erſcheinungen an dieſen Ausſchlägen, dergleichen man bei den Blattern nicht zu finden pflegt. Faſt alle dieſe Ausſchläge lieferten, in der Periode der Abtrocknung, glänzende, glatte, ſchwarze oder röthlichbraune Grinder, und nur ſehr wenige darunter waren vorher in Eiterung übergegangen. Weil ich in einigen Fäl-

Fällen fand, daſs die Materie aus der Impfpuſtel ſolcher Patienten eine ähnliche Ausſchlagskrankheit erzeugte, und weil zwei bis drei meiner Correſpondenten, die ich mit Materie von jenen Eruptionsfällen verſehen hatte, in ihrer Praxis daſſelbe Reſultat erhielten, ſo hütete ich mich von nun an, Materie von ſolchen Subjekten zu nehmen, bei denen ſich dergleichen Ausſchläge zeigten. Seitdem ich dieſe Vorſichtsregel beobachtete, zeigten ſich mir keine ſolche Ausſchläge mehr, die den Blattern geglichen hätten; ſondern ich bemerkte nur noch, im Durchſchnitt unter zwanzig bis dreiſsig Fällen bei einem, einen bis ungefähr ein Duzzend groſse, rothe, harte Flecke, mit wenig oder gar keiner Lymphe, und nie mit Eiter. Dieſe Flecke, die von den Blattern himmelweit abwichen, verurſachten gar keine Unruhe, und waren von ſo kurzer Dauer, daſs, wenn ich von Ausſchlägen ſpreche, ich ſie darunter gar nicht mit begreife, ſondern dann nur die Eruptionen verſtehe, welche den Blattern glichen. Eben ſo wenig rechne ich

zu den Eruptionsfällen diejenigen, wo, in seltenen Beispielen, um den vierzehnten Tag nach der Einimpfung besondere Bläschen ausfuhren, die eben so beschwerlich wie das Nesselfieber waren."

Ueber die Ursach jener Eruptionen, läfst sich weiter nichts bestimmen, als dafs entweder wegen besonderer Beschaffenheit der Oekonomie des menschlichen Körpers, oder auch wegen gewisser mitwürkender Dinge, das ächte Kuhpockengift dann und wann eine gewisse Abänderung der Kuhpockenkrankheit zu erzeugen im Stande ist, welche sich durch die Erscheinung blatternähnlicher Pusteln auszeichnet. Diese Pusteln, deren Nichterscheinen Niemand bestimmt versprechen kann, vermindern zwar im Ganzen den Werth der Kuhpockenimpfung nicht, machen aber desto gröfsere Vorsicht dabei nöthig. —

Junius. Stewart erzählt einige Impfgeschichten, die nichts Eigenthümliches haben.

XIV. Die Kuhpocken, ein Mittel gegen die natürlichen Blattern, und folglich ein sehr wichtiger Gegenstand für die gesammte Menschheit. Vorzüglich Eltern und Aerzten gewidmet von K. G. Kühn. Mit einem ausgemahlten Kupfer. Leipzig. 1801. 106. S. 8.

Unter diesem Titel liefert Herr D. Kühn gröfstentheils Uebersetzungen englischer Schriften, die also am schiklichsten hier ihren Platz finden. 1) W. Woodville über die Kuhpocken; S. oben S. 35. 64. — 2) H. Jenner über die Vorzüge der Kuhpockenimpfung; S. oben S. 40. 69. — 3) W. Fermor über die Kuhpocken; S. oben S. 39. 69. — 4) L. Odier's Abhandlung über die Einimpfung der Kuhpocken in Genf. In der *Bibliotheque Britannique* machte Odier seine Landsleute mit den englischen Schriften über die Kuhpocken bekannt (S. oben S. 5.) und beförderte dadurch die Impfung, was durch vorliegenden in der Gegend vertheilten Auffatz noch mehr geschahe. Er enthält die ganze Lehre

von

von den Kuhpocken, kurz und faſslich dargeſtellt. Nur in den drei erſten Jahren des Lebens, findet Odier die geimpften Kuhpocken gutartiger und gelinder, als die geimpften Menſchenpokken; wenn aber dieſe Periode vorüber iſt, ſo findet kein ſo groſser Unterſchied der Gutartigkeit, zwiſchen den Kuhpokken und den eingeimpften Blattern ſtatt. Die roſenartige Entzündung, die ſich bisweilen weit über den Arm verbreitet, beobachteten die Genfer Aerzte auch; nicht weniger drei Arten von Ausſchlag: *a)* Rothe, dem Neſſelausſchlag ähnliche Flekken, die ſehr bald wieder verſchwanden. *b)* Einen den Blattern ähnlichen Ausſchlag, der von dem Saamen der Kinderblattern herrührte, den die Kranken ſchon mit ſich herumtrugen. Entwikelte ſich in ſolchen Fällen die Kuhpockenpuſtel früher als der Ausſchlag, ſo wurde dieſer ſehr gutartig und unvollkommen. *c)* Einen den Spitzpocken ähnlichen Ausſchlag. Er war blaſenartig, mit einer hellen, waſſerähnlichen Flüſsigkeit angefüllt, und an der Grundfläche mit einem kleinen Hofe um-

Digitized by Google

umgeben. Dieſen Ausſchlag, der aber nur ſelten erſcheint, betrachtet Odier als wahre Kuhpocken; denn die Materie war eben ſo gut zur Impfung, als die aus der Impfpuſtel ſelbſt. — 5) Ein Wort über die Kuhpocken von Schiferli. Er legt den Schweizern Bedenklichkeiten wegen der Kuhpockenimpfung vor; es ſey die Erfahrung von einem ganzen Menſchenalter nöthig, um über den Werth der neuen Erfindung zu urtheilen; wir theilten den Menſchen ein neues Krankheitsgift mit, deſſen Würkungen ſich nicht berechnen laſſen, u. ſ. w. 6) Regge über den Urſprung der Kuhpocken aus der Mauke, oder vielmehr aus einer Krankheit des Pferdehufs, die die engliſchen Pächter als ganz verſchieden von der Mauke anſehen. Regge beſtätigt dieſen Urſprung durch Beobachtungen und Verſuche auf engliſchen Meiereien. Sogar Kinder wurden mit der Materie aus dem kranken Pferdehuf geimpft und bekamen darauf die Kuhpocken mit den entſcheidendſten Zeichen. — 7) Nachricht von der Impfung der Kuhpocken in Bern-

burg,

burg, die ganz den bisher in Deutschland beobachteten Erfolg hatten, nur dafs manche allgemeinen Ausschlag bekamen, der ganz das Ansehen der gewöhnlichen Kinderblattern hatte, ohne dafs solche sonst in der Stadt herrschten. —

* * *

So weit die Englischen Beobachtungen und Versuche über die Kuhpocken, bis um die Mitte des Jahres 1801. Es lassen sich daraus nachstehende Folgerungen ziehen:

1. Die seit 1797. in England unternommenen Kuhpockenimpfungen, die weit in die Tausende gehen, haben bis hieher völlige Sicherheit gegen die Blattern, die sowohl durch Impfung als zufällige Ansteckung mitgetheilt werden konnten, gewährt. Dies ist eine über jeden Zweifel erhabene historische Wahrheit. — Die Fälle hingegen, wo man daraus: dafs Personen, die in ihrer Jugend die zufälligen Kuhpocken gehabt hatten, ihr ganzes übri-

Digitized by Google

übriges Leben von den Blattern frei blieben, so dafs auch die Impfung bei ihnen ohne Würkung war, — auf eine längere, vollkommen dauerhafte Sicherheit schlofs, sind noch Zweifeln unterworfen. Abgerechnet, dafs diese Fälle von unkundigen Leuten, gemeinen Arbeitern, Pächtern, Pfarrern etc. erzählt werden, die sich in einer so wichtigen Sache leicht täuschen konnten, so darf man folgenden Punct nicht übersehen: Es fehlt bei den Englischen Schriftstellern nicht an Erzählungen, nach welchen Personen allerdings in späteren Jahren die zufälligen Blattern bekamen, ob sie gleich in ihrer Jugend die Kuhpocken gehabt hatten. In solchen Fällen nimmt man denn seine Zuflucht zu der Versicherung, diese Kuhpocken müfsten keine ächten gewesen seyn. Giebt man aber hier die Möglichkeit eines Irrthums zu, so mufs man sie auch in den Fällen zugeben, wo Personen durch ihre in der Jugend überstandenen Kuhpocken, jene Sicherheit vollkommen gehabt haben sollen; man mufs zugeben, dafs sie diese Sicherheit, so

wie

wie andere Menſchen, möglicherweiſe den gemeinen Blattern zu verdanken hatten, mit welchen ſie, ohne es zu wiſſen, vielleicht in der Kindheit behaftet waren (S. oben S. 20.) In einem Lande, wo auch unter den niederen Ständen, die Einimpfung der Pocken ſo allgemein verbreitet iſt, als in England, iſt es kaum glaublich, daſs viele Perſonen in den Jahren die Blattern noch nicht gehabt haben ſollten, wo ſie als Knechte und Mägde das Melken beſorgen. Solche Fälle ſcheinen vielmehr ſelten, und alſo die darauf gegründeten angeblichen Thatſachen, noch groſsen Zweifeln unterworfen zu ſeyn.

2. Der Urſprung der Kuhpocken aus einer Krankheit des Pferdehufs, und aus welcher? — iſt noch als völlig unentſchieden anzuſehen.

3. Es herrſchen in Hinſicht der anſteckenden Materie, ſowohl wenn ſie unmittelbar von Kühen, als auch wenn ſie von geimpften Menſchen genommen wird, noch

noch groſse Ungewiſsheiten. Man ſpricht von wahren und von falſchen Kuhpocken, ohne doch über den Unterſchied ganz im Klaren zu ſeyn. Man macht zwiſchen Materie die eine gelindere und der die eine heftigere Krankheit hervorbringt, einen Unterſchied, ohne daſs dieſer gehörig begründet iſt. Die Materie von Kuhpocken, die blos in einer Lokalaffection beſtehen, ſcheint ganz von derjenigen verſchieden zu ſeyn, die eine Puſtulation hervorbringt. Der Unterſchied in den Würkungen der aufgenommenen Kuhpockenmaterie von jenen der Kinderpokkenmaterie, erſcheint bald gröſser, bald kleiner, ſo, daſs man die Kuhpocken bald für eine ganz eigene von den Kinderpocken völlig verſchiedene, bald für eine ihnen ſehr ähnliche Krankheit anſieht, und ſogar von einem Uebergange der Kuhpockenmaterie in Kinderpockenmaterie ſpricht, u. ſ. w.

4. Die geimpften Kuhpocken in London ſind von denen in den Provinzen auffallend verſchieden; in London (wenigſtens

ſtens Anfangs) heftigere Krankheit, allgemeinere Puſtulation, mehr Aehnlichkeit mit den Kinderpocken; in den Provinzen von allem das Gegentheil. Alle Vermuthungen und Spekulationen über dieſen Unterſchied, haben bis jetzt den Grund deſſelben noch nicht mit Gewiſsheit entdecken können.

5. Ueberhaupt bleibt der Hauptpunct: Das Daſeyn und die Abweſenheit, die Nothwendigkeit und Entbehrlichkeit der Puſtulation, zur künftigen Sicherheit gegen die Pockenanſteckung, noch im Dunkeln, ſo wie überhaupt die Bedingungen, unter welchen ein allgemeiner Ausbruch von Puſtеin erfolgt oder nicht erfolgt. Die Debatten über dieſen Gegenſtand entſcheiden nichts. — Pearſons neueſte Unterſuchungen (S. oben S. 70.) gaben folgende Reſultate: *a*) In manchen Conſtitutionen, oder unter dem Einfluſs beſonderer mitwürkender Urſachen — (welcher?) — erfolgt auf die Mittheilung des Kuhpockengiftes eine Krankheit, die den Kinderpocken ähnlich iſt; gewöhnlich iſt

dabei

dabei die Puſtel auf der Impfſtelle ſehr verſchieden von der, welche gewöhnlich bei den Kuhpocken vorkommt; der Ausſchlag gleicht ſehr, wenn nicht genau, einigen Varietäten der Kinderpocken. *b*) In einigen Fällen zeigte ſich dieſer Ausſchlag, obgleich auf der Impfſtelle ſich die gewöhnliche bei den ächten Kuhpocken vorkommende Puſtel zeigte. *c*) Materie zum Impfen in ſolchen mit Ausſchlag verbundenen Fällen, ſowohl von der Impfſtelle als von anderen Stellen genommen, brachte allgemeine Krankheit mit ähnlichem Ausſchlage hervor (Jenner behauptet, gerade das Gegentheil gefunden zu haben); man bemerkte nie einen allmähligen Rückgang zu dem Zuſtande, den man mit dem Namen der ächten Kuhpocken bezeichnet. *d*) Auch bei den ächten Kuhpocken erſcheinen bei Puſteln, die von denen der Kinderpocken unterſchieden ſind. — Da hätten wir denn alſo, kleinerer Abweichungen, die die Schriftſteller anführen, nicht zu gedenken, folgende Arten von Kuhpocken:

a) Die ächte Impfpuſtel ohne allen Ausſchlag.

b) — — — — mit einem Ausſchlage, der den Kinderpocken ſehr gleicht.

c) — — — — mit einem Ausſchlage, der davon verſchieden iſt.

d) Eine von der ächten Impfpuſtel ſehr verſchiedene, aber auch durch Kuhpockengift erzeugte, mit mehr oder weniger pockenähnlichem Ausſchlag.

Welches ſind denn nun die wahren, ächten Kuhpocken? Und welche Behauptungen der Schriftſteller gelten nur von der einen oder der anderen Art? —

6. Wer die Kinderpocken gehabt hat, kann der noch die Kuhpocken erleiden? Es finden ſich bejahende und verneinende Antworten auf dieſe Frage, doch ſcheinen

Digitized by Google

nen die letzteren die Oberhand zu behalten. S. oben S. 60. 62.

7. Verbreiten sich die Kuhpocken von den damit geimpften Kranken, durch zufällige Ansteckung, z. B. durch die Ausdünstung, weiter? Dass eine solche Verbreitung in den Fällen nicht geschehe, wo die Krankheit allein auf die Impfpustel eingeschränkt bleibt, ist entschieden; erfolgt aber ein Ausschlag, so stecken, nach der Behauptung mehrerer, die Kuhpocken eben so wohl an, als die gemeinen Kinderblattern.

8. Man hat Fälle aufgestellt, wo kürzere oder längere Zeit nach den ausgestandenen Kuhpocken, die gewöhnlichen Kinderpocken noch zum Vorschein kamen, also den wichtigsten Punct zweifelhaft zu machen gesucht, dass die Kuhpocken völlige Sicherheit gegen jede künftige Ansteckung der Kinderpocken gewährten. Zur Ehre der Erfindung hat man in solchen Fällen angenommen, dass die vorhergegangenen Kuhpocken wohl

falsche gewesen seyn möchten, oder die Einimpfung nicht vollkommen gelungen war, was man auch wohl in den meisten Fällen zugeben muss; indessen sind noch bei weitem nicht alle Zweifel über diesen Punct beseitigt.

9. Endlich hat denn die Kuhpockenimpfung auch schon einige obgleich sehr wenige Todesfälle aufzuweisen. Man bemühet sich, diese, dem oder jenem Umstande zuzuschreiben.

Noch ist hier zu bemerken, dass man seit dem December 1799. zu London ein Institut zur Einimpfung der Kuhpocken errichtet hat, wo auf Kosten einer wohlthätigen Gesellschaft, unentgeldlich geimpft wird. Mehrere Städte in England sind diesem Beispiele gefolgt. Den ausführlichen Plan jenes Instituts findet man in F. G. Friese's Annalen der neuesten brittischen Arzneikunde etc. I. B. 1. St. S. 124.

* * *

Ich

Ich komme zu der Geſchichte der Kuhpockenimpfung in der

B. *Franzöſiſchen Republik.*

Durch Ueberſetzung der Jennerſchen Schriften in das Franzöſiſche, und durch die in faſt allen öffentlichen Blättern mitgetheilten Nachrichten von den Engliſchen Kuhpockenimpfungen, kam ſie hier ſehr bald zur Sprache. Das lebhafte Intereſſe, das die neue Staatsverwaltung an Gegenſtänden des Medicinalweſens nahm, bewürkte ſogleich die Ernennung einer eigenen aus Aerzten beſtehenden Commiſſion zu Paris, die die neue Impfmethode, beſonders als Sicherungsmittel gegen die Kinderpokken unterſuchen ſollte. Ueber die erſten Schickſale der Kuhpockenimpfung daſelbſt, unterrichtete uns zuerſt folgender, in mehreren franzöſiſchen und deutſchen Zeitſchriften mitgetheilte Aufſatz, von einem Mitgliede jenes durch den Oberkonſul niedergeſetzten Ausſchuſſes:

Im

Im Namen des ganzen Ausschusses berichtete Thouret am 28sten Vendemiaire Jahr 9 (20. Octob. 1800.) folgendes: „Seit dem 3ten Thermidor (22. Jul.) unterhielt der Ausschuss das Publikum nicht mehr von seinen Operationen. Dieser lange Zwischenraum war aber nicht verloren; der Ausschuss glaubt ihn nützlich angewandt zu haben. Die ersten Versuche wurden, wie bekannt ist, mit einer aus England überschickten Kuhblatternmaterie angestellt; allein entweder wegen der langen Dauer des Transports, oder aus Unerfahrenheit des Ausschusses in dieser Art von Impfung, verlor sich die Impfmaterie allmählig unter seinen Händen. Die Ankunft des Dr. Woodville aus London, setzte den Ausschuss in den Stand, den Faden der Experimente wieder aufzunehmen. Dieser berühmte Impfer wurde wegen Formalitäten, um einen Pass nach Paris zu erhalten, in Boulogne fur Mer zurückgehalten, welche Zeit er benutzte, um daselbst einige Kinder zu impfen. Dieses Ereigniss verschaffte dem Ausschuss

Digitized by Google

ſchuſs Gelegenheit, in 24 Stunden Kuhpockenmaterie zu erhalten, alſo ſo friſch, als man ſie immer bekommen kann. Nun wurden in Gegenwart Woodville's von Neuem Kinder mit friſcher Materie geimpft, und mehrere andere wurden unterdeſſen nachgeimpft. Alle dieſe Impfungen mit der Materie aus Boulogne zeigten im Allgemeinen einen regelmäfsigern Gang und einen Charakter, welcher gegen die vorhergehenden gehalten, ungleich deutlicher iſt, weſswegen auch der Ausſchuſs ſeine neueren Verſuche als glaubwürdiger betrachtet. Bei allen Geimpften war die Krankheit ungemein mild; es trat gar kein Zufall ein. In dieſem Augenblick beläuft ſich die Anzahl der Impfungen auf mehr als 150. — Der Ausſchuſs lieſs ſich's gleichfalls angelegen ſeyn, mehrere mit Kuhpockenmaterie geimpfte Individuen, welche die Kuhpocken würklich, mehr oder weniger, gehabt hatten, mit wahrem Blatterngift zu impfen. — Anfänglich, den 3ten Fruktidor, wurden 4 Kinder, welche vor 3 Monaten die

die Kuhpocken durchgemacht hatten, gegen den 15ten Fruktidor wieder 4, den 30ſten deſſelben Monats 7, zwei Monate nach der Kuhpockenimpfung, und endlich den 11ten Vendemiaire noch 4 andere Kinder, nach dem nämlichen Zwiſchenraume, mit Menſchenpockeneiter geimpft. Von den 4 erſten Kindern haben 3 durchaus keine Würkung von ihrer Impfung verſpürt. Eben dieſes hatte bei den 4 Kindern vom zweiten Verſuche, und bei den 7 des dritten Verſuches Statt. An 5 Kindern aber, nämlich an den zuletzt geimpften Vieren und an Einem von den erſten, bemerkte man etwas Weniges an den Impfſtichen, d. h. die Impfſtellen entzündeten ſich, und es entſtand daſelbſt ein örtliches Geſchäft, auf welches Eiterung folgte. An einem einzigen dieſer 5 Kinder, Namens Blondeau, welches vor der Ankunft Woodville's geimpft wurde, zeigten ſich neben jener örtlichen Reizung fieberiſche Regungen, wovon die anderen nichts verſpürten. An keinem zeigte ſich auch nur die leichteſte

teſte Spur von allgemeinem Ausſchlag. Um ſich von der Natur der Feuchtigkeit, welche ſich in der entzündeten Stichſtelle erzeugt hatte, zu überzeugen, impfte der Ausſchuſs zwei noch nicht geblatterte Kinder damit. Es zeigten ſich darauf Pocken, wie ſie gewöhnlich nach Impfungen zu erſcheinen pflegen, mit Fieber und allgemeinem Ausſchlag. Man wiederholt gegenwärtig dieſe Probe an obigen 4 anderen Kindern, deren Stiche gleichfalls einige örtliche Bearbeitung andeuteten. Der Ausſchuſs wird dieſen Verſuch immer wiederholen, ſobald dieſe Erſcheinung eintritt. — Das ſind bisher die Thatſachen, welche der Ausſchuſs ſeit ſeinem letzten öffentlichen Bericht beobachtet hat. Weit entfernt, ſie als hinreichend zu entſcheidenden Reſultaten zu betrachten, fühlt er nur zu lebhaft die Wichtigkeit der ihm zur Prüfung vorgelegten Frage, um nicht alle mögliche Vorſicht und Ausdaurung dabei zu beobachten. Sein Plan iſt, ſeine Verſuche fortzuſetzen. Die Schlüſſe, die aus den geſammleten Thatſachen

sachen ganz natürlich hervorgehen, und welche der Ausschuss, ohne seinem öffentlichen Charakter etwas zu vergeben, hier angeben zu können glaubt, sind:"

1) „Die Kuhpocken sind eine eigene Krankheit, welche sich von allen bekannten Ausschlagskrankheiten, und insbesondere von den gewöhnlichen Kinderpocken, unterscheidet."

2) „Die Kuhpocken scheinen eine der gutartigsten Krankheiten zu seyn, und kaum den Namen Krankheit zu verdienen. An 150 Subjekten zeigte sich gar kein Zufall."

3) „Diese Krankheit scheint weder durch die Luft, noch durch Berührung ansteckend zu seyn. Kinder, welche lange zusammen waren, wurden nach und nach geimpft, und bei keinem zeigte sich die Krankheit vor der Impfung."

4)

Digitized by Google

4) „Diese Krankheit bewürkt keinen allgemeinen Ausschlag. Es wirft sich allein an der Impfstelle eine Pustel auf, und immer nur eine einzige an jedem Impfstich."

5) „Die Impfung der Kuhpocken ist ausführbar und ohne alle Gefahr für Individuen aller Alter. Säuglinge wie Mehrjährige, 50 und 60jährige wurden mit gleichem Vortheil geimpft."

6) „Der Ausschuss glaubt, dass auch die vorbeugende Würkung dieser Pokkenimpfung gegen die Menschenblattern, in den vorgenommenen Reinokulationen sich bewährt habe. Neunzehen Individuen wurden mit frischem Eiter, welcher immer von anwesenden Blatterkindern genommen wurde, geimpft. Der Ausschuss hat, um diesen seinen Versuch so überzeugend als möglich zu machen, an mehreren Subjekten tiefe Stiche gemacht, welche nach der Meinung der Inokulatoren häufige Pusteln hervorbringen sollen. (S. ob. S. 50.) Man brachte sogar zu wie-

der-

Digitized by Google

derholten Malen vielen Eiter in die Impfwunde. Indeſſen bekam auch nicht eines von dieſen 19 Individuen die mindeſte Anzeige von allgemeinem Ausſchlag; an 14 verſchwanden die Stiche ſchnell, ohne einen Anſchein von Lokalbearbeitung. An den fünf anderen kann wohl die eingetretene Entzündung, nur als Würkung des Lokalreizes aus Verletzung der Haut angeſehen werden. Dieſe Entzündung fieng ſchon den Tag der Impfung an, ihr Gang war weit ſchneller und weniger regelmäſsig, als in der gewöhnlichen Blatternimpfung. Man kennt übrigens Beiſpiele eines ähnlichen Lokalgeſchäftes bei Perſonen, welche nach überſtandenen Blattern ſich noch ein Mal ſtark impfen lieſsen. Endlich, wenn durch die Impfung der Kuhpocken bei den derſelben unterworfenen Individuen, keine Vorbauungswürkung Statt gefunden hätte, wie hätte wahre Pockenmaterie bei ihnen (und zwar nur bei einigen Subjekten) blos eine lokale und partielle Affection äuſsern können, da ſie doch an eben dieſer Stelle wieder aufgenommen,

Digitized by Google

men, und Kindern, welche die Kuhpocken nicht durchgemacht hatten, eingepfropft, bei diesen alle Zeichen einer allgemeinen Ansteckung hervorbrachte?"

„Der Ausschuss glaubte, die ersten Wahrnehmungen, ohne etwas darüber zu entscheiden, dem Nachdenken der Gelehrten vorlegen zu müssen. Sie treffen genau mit den Resultaten überein, welche Odier in Genf erhielt (S. oben S. 73.) und wovon er in einem Bericht, welchen der Departementspräfect bekannt gemacht, Rechenschaft giebt. An 600 mit Kuhpockenmaterie geimpften Kindern, zeigte sich eben die Gutartigkeit, eben der regelmäsige Gang, der nichtansteckende Charakter, und eben die Abwesenheit von nachfolgenden Uebeln. Ein merkwürdiger Umstand gab den Genfer Aerzten Gelegenheit, auch die präservative Würkung der Kuhpocken gegen die Menschenblattern zu prüfen. Eine sehr mörderische Blatternepidemie griff in Genf um sich, mehr als 150 Kinder wurden die Opfer; 76 starben allein

im

im verwichenen Monat Fructidor, hingegen alle, welchen zuvor die Kuhpocken eingeimpft wurden, blieben von den Menschenblattern verschont, mit Ausnahme von 8 oder 9 Kindern, welche den Blatternkeim schon vor ihrer Impfung aufgefaßt hatten, und bei welchen die Blattern schon am 4ten oder 5ten Tage nach der Inokulation der Kuhpocken sich äußerten, welche dadurch zufällig zweklos wurde."

„Im Namen des Ausschusses,

Thouret,

Direktor der medicinischen Schule."

Dieser Bericht gab zu weitläuftigen Streitigkeiten Anlaß, wovon die französischen Zeitschriften voll sind. Ein gewisser Vaume stellte sich an die Spitze der Gegner, und bestritt theils die aufgestellten Thatsachen, theils den Werth der Kuhpockenimpfung selbst, mit mancherlei Gründen, die aber auf Mißverständnissen, auch mitunter auf noch etwas

was ſchlimmerem beruhen. Alle dieſe Debatten gehören nicht hieher; doch will ich wenigſtens die Schriften anführen, in welchen Vaume gegen die neue Impfung auftrat, die aber in Frankreich ſchon längſt widerlegt ſind:

I. *Reflexions ſur la nouvelle Methode d'inoculer la petite Vérole avec le Virus des Vaches, par J. S. Vaume. à Paris, an VIII.* (1799.) 11. S. 8. Und von dem nämlichen Verfaſſer:

II. *Les Dangers de la Vaccine, demontrés par des faits authentiques conſignés dans quelques Memoires, et dans differentes lettres addreſſés au Comité medical et central établi à Paris, pour faire des épreuves ſur ce nouveau genre d'inoculation. à Paris, an IX.* (1800.) 48. S. 8.

Es ſind dieſes elende Ausfälle auf die Kuhpockenimpfung. Alle Einwürfe des Verfaſſers gründen ſich auf Unwiſſenheit, Miſsverſtand und abſichtlich entſtellte That-

Thatſachen. Er bezog bisher die Einkünfte von einem Inokulations-Inſtitut zu Paris; natürlich daſs ihm die Kuhpocken ſehr ungelegen kommen!

Bei weitem die vorzüglichſte Schrift, die durch jene Streitigkeiten mit veranlaſst wurde, iſt:

III. Rapport ſur la Vaccine ou Reponſe aux Queſtions rédigées par les Commiſſaires de l'Ecole de Medicine de Paris, ſur la pratique et les reſultats de cette nouvelle Inoculation en Angleterre et dans les Hoſpices de Londres, ou on l'a adoptée, par A. Aubert. à Paris, an IX. (1800.) 72. S. 8.

Eine der wichtigſten Schriften über unſeren Gegenſtand! — Da bekanntlich die erſten Verſuche mit der Kuhpokkenimpfung in Frankreich miſslangen, (S. oben S. 86.) ſo begab ſich der Verf. ſelbſt nach England, um die Sache an der Quelle zu unterſuchen. Die *Commiſſaires de l' Ecole de Medicine*, gaben ihm Fragen

Digitized by Google

gen mit, die er besonders durch seine Untersuchungen aufklären sollte, in welchen ihn Jenner und Woodville selbst unterstützten. Vorzüglich beschäftigte ihn die zwischen den Englischen Impfärzten streitige Frage, (S. 35. 50. 64.) die auch in Deutschland noch so manchen Zweifeln unterworfen ist: ob sich die Kuhpocken blos auf örtlichen Ausbruch beschränken, ohne allgemeine Pustulation? Die Antwort ergiebt sich aus seiner sehr genauen Beschreibung aller dabei vorkommenden Erscheinungen, die er in drei Classen eintheilt:

I. Wesentliche Zufälle, die allein Sicherheit gegen die Menschenpokken gewähren. — Die einzige wesentliche Erscheinung ist die Geschwulst, das Blätterchen oder Knöpfchen an der Impfstelle. Dieses allein ist hinreichend, weil sein Gang sehr regelmäfsig ist und seine Entwickelung sehr ausgezeichnete Züge besitzt. Diese Pustel ist das Zeichen der gelungenen Impfung, bei welchem man sich völlig beruhigen kann. Gegen das

Ende des dritten Tages, falls sich auch weder Röthe noch Entzündung zeigt, kann man doch versichert seyn, dafs die Impfung angeschlagen hat, sobald sich eine Erhabenheit wie ein Hirsenkorn in der Haut verräth. Nur in dem Zeitraume des vierten, fünften und sechsten Tages gleicht die Kuhpocke einer gewöhnlichen Pocke, denn vom Ende des sechsten Tages an, bekömmt sie ihr eigenes characteristisches Ansehen, ohne jemals eigentlich zu eitern. Die Kuhpocke ist jederzeit rundlich, ihr Rand grau, hornartig glänzend. Die Pustel ist kreisförmig umschrieben und scharf abgeschnitten, vom sechsten Tage an in der Mitte eingedrückt und puffig. Nie zeigen sich Lokalblattern. Auch die Farbe unterscheidet die Kuhpocken von den Menschenpocken; bei jenen ist die Pustel grau, und lebhaft glänzend, bei diesen aber gelblich oder matt weifs. Allemal zeigt sich eine mehr oder weniger ausgedehnte Entzündungshärte. Die Narbe nach abgefallenem Schorfe, ist vertieft, gerändelt und strahlicht. So

äufserst

äuſserſt regelmäſsig ſich auch die Kuhpocke im Ganzen verhält, ſo ſcheint doch die Verſchiedenheit der Haut einige kleine Abänderungen zu bewürken; ſo zeigte ſich z. B. bisweilen der Impfſtich erſt am zehenten Tage, ja wohl noch ſpäter würkſam.

II. Begleitende Zufälle. Zu dieſen gehören vorzüglich: 1) Der entzündete Hof um die Puſtel. Bisweilen erſcheint dieſer nicht, und doch wird das Subjekt gegen die Menſchenpocken geſchützt; wenn aber blos der Hof ohne die Puſtel erſcheint, ſo ſchützt die Impfung nicht. Er erſcheint den achten oder neunten Tag. Iſt er ſehr lebhaft und ſehr ausgedehnt, ſo iſt die Puſtel weniger groſs, und enthält weniger Materie, folglich ſcheint er eine Folge der Einſaugung. Er verurſacht Jucken. Bei den Kuhpocken iſt dieſer Hof kein ſolches Zeichen der Gutartigkeit, als bei den Menſchenpocken. 2) Das Fieber. Ein um den ſechſten, ſiebenten oder achten Tag erſcheinendes

Fieberchen, iſt zum Schutz gegen die Menſchenpocken gar nicht nöthig, wie Jenner, Pearſon u. a. behaupten. Von tauſend Geimpften ſpürte die Hälfte nichts. Indeſſen, wenn das Fieberchen auch eintritt, ſo bezeichnet es die Epoche der Revolution, die dem Körper die Fähigkeit nimmt, von den Pocken angeſteckt zu werden. 3) Der Hautausſchlag. Er iſt ſelten, und man kennt noch nicht genug die Umſtände, die zu ſeiner Entwickelung zuſammen kommen. Man hat drei Arten bemerkt: *a*) Einen Scharlachausſchlag (*Scarlatine*), das was die Engländer *raſh*, oder die Franzoſen *Eruption anomale roſacée* nennen; er iſt ein Zeichen der Gelindigkeit, und ſelten bei Erwachſenen, meiſtens nur bei Kindern zu bemerken. *b*) Die zweite Art des Ausſchlages unterſcheidet ſich von der vorigen blos durch kleine erhabene Pünctchen, faſt wie die Rötheln, verſchwindet ohne Abſchuppung, iſt aber mit Fieber verbunden. *c*) Die dritte Art iſt ein puſtulöſer Ausſchlag. Ungeachtet er bei den Kuhblattern erſcheint, ſo ſcheint doch

doch in einigen Fällen von Woodville (S. 35.) ſich Pockengift beigemiſcht zu haben. Der Verf. machte auf den Arm einer Frau einen ſechs Linien langen Einſchnitt; oberhalb brachte er Kuhpokkengift, unterhalb gemeines Pockengift ein; bis zum achten Tage hielt jedes Gift ſeinen eigenen Gang, nachher nahm es den Gang gemeiner Pocken, und brachte auch durch die Impfung ſolche hervor. Indeſſen bleibt der Hautausſchlag doch immer der ſchwerſte Zufall der Kuhpocken.

III. Zufällige Erſcheinungen. Entzündung der Arme kömmt vorzüglich bei Mägden wegen ihrer gröbern, harten Haut vor, und vermag als Reiz, Fieberbewegungen zu erregen. Eine andere Art Entzündung, kömmt vom Reize des Inſtrumentes. Bisweilen zeigt ſich zwiſchen dem neunten und zehenten Tage, ſtatt einer hellen Flüſſigkeit in der Puſtel, gelbes Eiter, welches zwar den Geimpften ſchützt, aber zur Impfung anderer, untauglich iſt. Bisweilen ver-

verwandelt ſich die Puſtel, ſtatt zu trocknen, in ein Geſchwür, beſonders bei Flechten — und ſorofulöſer Schärfe. —

Eiter oder eiterartige Materie, die ſich in der Impfpuſtel bildet, taugt nichts, propagirt nicht die Krankheit; die Materie ſcheint deſto würkſamer, je klebriger ſie iſt. Die Kruſten propagiren nicht die Krankheit. Bis zum vierzehenten, ja bis zum ſiebenzehenten Tage, kann man die Materie mit Erfolg zur Impfung brauchen, ſo lange man ſie nur klar und helle findet. In London durchgieng das Gift in Zeit von einem Jahre dreiſsig Körper. Das aus den Blätterchen, nicht aus der Impfpuſtel genommene Gift, dient zur Impfung, und erzeugt ächte Kuhpocken.

Anfangs glaubte man, daſs auch Leute, die die gemeinen Pocken gehabt hatten, von den Kuhpocken angeſteckt werden könnten. Es giebt hier drei Fälle: *a*) Bei einigen ſchlägt das Gift gar nicht an; *b*) Bei andern macht es eine

eine characteriſtiſche Blatter; c) Bei den meiſten macht es einen Lokalzufall, der ziemlich beſtändig, jedoch abgekürzt und weniger regelmäſsig, die nämlichen Erſcheinungen zeigt, als die Kuhpocke bei einer Perſon, die die gemeinen Pocken noch nicht gehabt hat. Es ſind noch nicht hinlängliche Erfahrungen vorhanden, um zu entſcheiden, ob nicht die Impfung aus einer ſolchen Blatter, ebenfalls gegen die gemeinen Pocken ſchütze, was der Verf. aber vermuthet.

Das Gift, unmittelbar von einer Kuh bei der zufälligen Anſteckung geholt, ſcheint darum in ſeinen Würkungen heftiger, weil es die Hände ergreift. Uebrigens giebt es keinen Unterſchied zwiſchen dem Gifte der urſprünglichen und der eingeimpften Kuhpocken. — Die Kuhpocken ſind, auf den gewöhnlichen Wegen nicht anſteckend; eher hat man das Gegentheil zu befürchten, nämlich, daſs das Gift zu frühe ausgehen möchte. — Ob man zweimal die Kuhpocken haben könne, iſt noch nicht ganz entſchieden;

in-

Digitized by Google

indeſſen der Verfaſſer ſahe ſie nie zum zweiten Male erſcheinen. — Der Stich iſt zur Impfung immer am beſten; ſie kann zu jeder Jahreszeit geſchehen, ſchadet bei dem Zahnen nicht, erfordert gar keine beſondere Behandlung, u. ſ. f. Der Schutz, den ſie gegen die gemeinen Pocken gewährt, iſt vollkommen ſicher; 20,000 Perſonen, die man in England, als der Verfaſſer es verlieſs, geimpft hatte, blieben dadurch völlig geſichert.

Man kann die Schrift des Hrn. Aubert als eine der vorzüglichſten anſehen, die wegen der Richtigkeit und Genauigkeit der aus eigenen Nachforſchungen geſchöpften Angaben, eine vollſtändige Kenntniſs der Kuhpocken und ihrer Impfung, in Frankreich verbreitet hat.

IV. Eſſai ſur l'inoculation de la Vaccine, ou Moyen de ſe preſerver pour toujours et ſans danger de la petite Vérole, par François Colon. à Paris, an IX. (1800.) 8.

V.

Digitized by Google

V. Recueil d' Observations et de faits relatifs à la Vaccine, auxquels on a joint les procès - verbaux de la contre - epreuve faites en préſence du Prefet du Departement de la Seine; preſenté au Comité chargé de ſuivre les experiences ſur cette nouvelle inoculation, par François Colon. Ce Recueil fait ſuite à ſon Eſſai ſur la Vaccine. à Paris, Nivoſe an IX. (*Januar.* 1801.) 69. *S.* 8.

Colon errichtete in ſeinem Hauſe eine Anſtalt zur Kuhpockenimpfung, was zu dieſen Schriften Anlaſs gab. Die erſte enthält in einer kurzen Ueberſicht das Bekannte über dieſen Gegenſtand, mit wenigen eigenen Bemerkungen. Er ſahe nie Puſteln oder einen ſchwärenden Ausſchlag, und hörte von einem Engliſchen Doctor, daſs in Woodville's Fällen ſich wahrſcheinlich gemeines Pockengift den Kuhpocken beigemiſcht hätte. Die falſchen Kuhpocken, die man Anfangs für wahre nahm, ſchützen nicht vor den Menſchenpocken. Uebrigens ſtimmt Colon

lon durchgängig in das Lob der grofsen Vortheile der Kuhpockenimpfung ein, und verfchreibt gerichtlich ein liegendes Gut, um zu bezahlen, wenn ein von ihm mit den Kuhpocken geimpftes Subjekt, die gemeinen Pocken bekommen ſollte. —

In der zweiten Schrift ſind einzelne Fälle erzählt, zur Berichtigung mancher Zweifel. Nimmt man das Gift zur Impfung aus einer gekratzt geweſenen Blatter, ſo hindert das die Würkung derſelben. Ein Ausſchlag bei der Kuhpockenimpfung entſtehet auch, wenn ſich ein geimpftes Kind kratzt, und die Materie an eine wunde Stelle geräth; in dieſem Falle giebt es daſelbſt eine Blatter. Auch dieſer Verfaſſer erinnert, wie ſehr es der guten Sache ſchade, wenn ſich Perſonen mit der Kuhpockenimpfung abgeben, die nicht genau mit derſelben bekannt ſind. — Die Richtigkeit der Gegenverſuche, wird in beſter juriſtiſcher Form beſtätigt.

VI. Recherches hiſtoriques et medicales ſur la Vaccine, par H. M. Huſſon. à Paris, 1801. 108. *S.* 8.

Eine

Eine ziemlich vollſtändige Ueberſicht der ganzen Geſchichte und Lehre von den Kuhpocken, in einem angenehmen Vortrage. Die Franzoſen haben eine beſtimmte Terminologie für das ganze Impfungsgeſchäft: *Vaccine*, die Kuhpocke, *Vaccin*, die darinn enthaltene Flüſsigkeit, das Anſteckungsgift, *Vacciner*, die Kuhpocken impfen, *Vaccinateur*, der Impfarzt, *Vaccination*, die Impfung ſelbſt *). — Als ehemals die gewöhnliche Pockenimpfung nach Frankreich kam, ſetzte ſich die Fakultät, die Sorbonne und das Parlament mit Macht dagegen, und ſie ſiegte erſt ſpät über das Vorurtheil; die Kuhpockenimpfung empfängt man aber überall mit offenen Armen! — Mit den Kuhpocken in Holſtein (S. unten.) iſt der Verfaſſer ſchon bekannt. Ob die Kuhpocken

*) Man hat auch für die deutſche Sprache etwas ähnliches beſtimmen wollen; ich kann mich indeſſen nicht überzeugen, daſs die Worte: „ich kuhpocke, ich bekuhpocke, ich habe gekuhpockt, u. d. g.“ dem guten Geſchmack und dem Genius unſerer Sprache gemäſs ſind.

Digitized by Google

pocken von der Mauke der Pferde entſtehen, iſt noch nicht entſchieden. — Zu Geneve wurde dadurch einer wüthenden Pockenepidemie ein ſchnelles Ende gemacht, daſs die Geiſtlichen bei der Taufe den Eltern Unterricht wegen der Kuhpocken gaben. Schon impft man in allen Gegenden der franzöſiſchen Republik, mit dem beſten Erfolge, ſo daſs man in einigen Jahren, die gemeinen Pocken gar nicht mehr kennen wird! — Der Verfaſſer unterſcheidet drei Perioden, bei den geimpften Kuhpocken: die Periode der Unwürkſamkeit des Giftes; die Periode der Entzündung und die Periode der Abtrocknung. Die erſtere hat man von drei bis zu zwei und zwanzig Tagen dauren geſehen. Eigentlich iſt das Gift aber doch nichts weniger, als ganz unthätig. — Es giebt nach dem Verfaſſer zwei Spezies von falſchen Kuhpocken: 1) Die eine entwickelt ſich an Perſonen, die die Pokken ſchon gehabt haben, und denen man noch die Kuhpocken impft. Materie, die man zur Impfung als ſolchen Pocken nimmt,

nimmt, hat keine ſchützende Kraft mehr. 2) Bei der zweiten Species, die man nur bei der Impfung mit dem Faden wahrnimmt, würkt zu gleicher Zeit der Faden vermöge ſeiner Härte, nebſt der Schärfe des trockenen Giftes, und das Gift ſelbſt alsdann, wenn es von der an der gereizten Stelle austretenden Feuchtigkeit aufgelöſst wird. Schon den nämlichen oder den folgenden Tag nach ſolcher Impfung, bemerkt man lebhafte Röthe und ein eiterartiges Sickern der Wundleffzen; das ſich in der Folge mit Eiter füllende Bläschen plazt und macht bisweilen ein ſchwer heilendes Geſchwürchen. Dieſe unächten Pocken kommen von einem falſchen Reiz, bei einer fehlerhaften Impfung, da man ſie nie bei der Impfung mit dem reinen Stiche erſcheinen ſieht. Aus der Analogie ſchlieſst er, daſs ſie nicht vor den gewöhnlichen Pocken ſchützen. — Hierher gehört auch die Impfung mit eiterhaften Kuhpockengift, die nur eine unächte Pocke giebt. Allein der ſpezifiſche Reiz des ächten Kuhpockengiftes, unter die Epidermis ge-

gebracht, ist vermögend die wahre Kuhpocke zu entwickeln.

Auch der Verfasser sahe hartnäckige Krankheiten durch die Kuhpocken gehoben werden, z. B. ein arges Kopfweh und Scrofeln. — Die Methode, durch ein Blasenpflaster die Kuhpocken zu impfen, ist fehlerhaft, weil sie bisweilen tiefe, schwer zu heilende Geschwüre zurück läßt. Die Impfung mit der Nadel macht kleinere Blattern, als die Lanzette, auch schienen die Stiche mit der Nadel sich später zu entwickeln. Hufson will häufig bemerkt haben, dass das aus der vielfach angestochenen Pustel rinnende Gift lebhafte Röthe auf der Haut machte. Er impfte einst zwischen dem Daumen und Zeigefinger, und die Pusteln wurden hier ungleich gröfser, als sie an den Armen zu werden pflegen. Im Ganzen sind die Zufalle um so leichter, je jünger das geimpfte Kind ist.

Die Aufbewahrung des Giftes auf Fäden oder Lanzetten, mifsbilligt Hufson.

Für

Für die beſte Methode hält er, das Gift auf Glas getrocknet aufzuheben und beim Gebrauche mit kaltem Waſſer anzufeuchten; doch bemerkte er, daſs das aufgeweichte Gift langſamer würkte, die Entwickelung geſchahe ſpäter. Das Beſte bleibt alſo, ein mit Kuhpocken geimpftes Subjekt dahin zu ſchicken, wo man dieſe Wohlthat verbreiten will, um die Materie ganz friſch anwenden zu können.

Zuletzt Zurechtweiſungen der Gegner, beſonders gegen Vaume's Einwürfe. Geſezt die Kuhpocken ſchützten auch nur ſechs Jahre lang gegen die gemeinen Pocken, ſo wäre das ſchon hinlänglich, dieſe in ganz Europa durch die Kuhpockenimpfung auszurotten. Indeſſen erſtreckt ſich der Schutz, den ſie gewähren, auf weit längere Zeit; Jenner wird daher, in allen künftigen Zeiten, als einer der erſten Wohlthäter der Menſchheit angeſehen werden.

VII. Theorie et Pratique de l' inoculation de la Vaccine. Precedée d'un Tableau comparatif des avantages de l'in-

l'inoculation ordinaire ſur la petite vérole naturelle et ſuivie des obſervations et rapports publiés ſur ce ſujet tant en France qu'en Angleterre, par H. Ranque. à Paris, 1801. 159. *S.* 8. Mit zwei Kupfertafeln.

Das Bekannte von den Kuhpocken, gut zuſammengetragen, aber ohne vorzügliche Eigenheiten. Ranque hält das Kuhpockengift für gemeines Pockengift, das durch Sauerſtoff gemildert iſt; er will darüber Verſuche anſtellen. Nach eigener Erfahrung erklärt er gegen Woodville, daſs die Kuhpocken an ſich keinen allgemeinen Ausſchlag machen und nicht contagiös ſind. In Anſehung der falſchen Kuhpocken, nimmt er als einen ausgemachten Satz an: daſs man wegen der Sicherheit der Geimpften vollkommen beruhigt ſeyn könne, wenn ſich das Bläschen an der Impfſtelle erſt nach dem vierten Tage nach der Operation zeigt. Die Impfgeſchichten ſind in gerichtlicher Form erwieſen. — Die Abbildungen der Kuhpocken haben nichts vorzügliches.

VIII.

Digitized by Google

VIII. Recueil des Mémoires, d' Observations et d' Experiences sur l' Inoculation de la Vaccine. à Paris. 1801. 57. *S.* 8. Deutsch.

Sammlung von Nachrichten, Beobachtungen und Erfahrungen über die Kuhpockenimpfung. Aus dem Französischen übersetzt und mit Anmerkungen, eigenen Wahrnehmungen und Beobachtungen versehen, von Hessert und Pilger. Giessen. 1801. 116. *S.* 8.

Hier sind zusammengedruckt: 1) Auberts Erzählung der Geschichte der Kuhpocken, nach Jenner, Pearson und Woodville. 2) Odiers oben (S. 73.) erwähnter Aufsatz. 3) Nachrichten von den ersten Pariser Impfungen; in der deutschen Ausgabe der ganze Streit mit Vaume; S. oben S. 94. 4) Dergleichen von den Impfungen zu Rheims. — Caqué giebt Nachricht von Kuhpocken, die man von Menschen wieder auf die Euter der Kühe mit Er-

folge übertragen und dann wieder anderen Menſchen gegeben hatte, ohne daſs man einen Unterſchied bemerkte. Das Gift bleibt ſich alſo völlig gleich, und läſst ſich, ohne irgend eine Veränderung zu erleiden, wechſelsweiſe von der Kuh auf den Menſchen und von dieſem wieder auf die Kuh übertragen. — Die Anmerkungen der Ueberſetzer beſtätigen bekannte Wahrheiten, und ſtimmen nachdrücklich für die gute Sache. —

*IX. Lettres à Madame de * * * ſur la Vaccine, par J. P. Colladon. à Paris.* 1800. 8.

Eine Empfehlung der neuen Impfmethode, ohne etwas Eigenthümliches.

X. D' Outant Lettre aux Citoyens compoſant le Comité de la Vaccine. à Paris, an IX. (1800.) 22. *S.* 8.

Ein Geſpräch zur Widerlegung der Einwürfe gegen die Kuhpockenimpfung; auch ein Lied auf dieſelbe. — Hat man doch

Digitized by Google

doch Hippocrates Aphorismen und das Brownsche Syſtem geſungen; warum nicht auch die Kuhpocken?

* * *

Nach allen dieſem, ſind alſo auch in der franzöſiſchen Republik die groſsen Vortheile in ihrem ganzen Umfange beſtätigt, die uns die Kuhpockenimpfung verſpricht. Was indeſſen die Dunkelheiten und Zweifel betrifft, die bisher die Beobachtungen und Verſuche in England noch übrig gelaſſen hatten (S. oben S. 76.), ſo ſind dieſe durch die Franzoſen nicht weiter aufgeklärt und berichtigt worden. Dieſes iſt aber von den im Ganzen ſo unbefangen, mit Enthuſiasmus, Scharfſinn und Beharrlichkeit unternommenen und bisher ſo rühmlich ausgeführten Verſuchen

C. *Der Deutſchen*

zu hoffen. Von ihnen wurde die groſse Entdeckung Jenners ſo aufgenommen

und gepflegt, dafs ſich ihre Wohlthaten ſchon nach ſo wenigen Jahren über Tauſende verbreiten. In dieſem kurzen Zeitraume, machte die Kuhpockenimpfung glänzendere Fortſchritte, als die gewöhnliche Impfung in einem ganzen Jahrhundert! Die Stufe der Aufklärung, auf welcher die gebildeten Völker Europa's ſtehen; die anſpruchloſe Art, mit welcher die engliſchen Aerzte die Erfahrung allein zum Vortheil der neuen groſsen Erfindung ſprechen lieſsen; die ſeit zehen Jahren geſpannte Aufmerkſamkeit der Menſchen auf die Ausrottung der Pocken; vor allem aber die einleuchtenden Vortheile, die die neue Impfmethode nicht nur verſprach, ſondern ſogleich auf der Stelle bewieſs: dieſer glückliche Zuſammenfluſs günſtiger Umſtände war nothwendig, um unſerer Impfung jene ſo erwünſchte Aufnahme zu verſchaffen. Ein wohlthätiges Geſtirn waltete über ihre Pflege, die Humanität und unbefangener geſunder Menſchenverſtand übernommen hatten, und lieſs die Stimmen nicht laut werden,

Digitized by Google

den, die bei jeder Erfindung in dem Gebiet der praktiſchen Heilkunde, vor allen Dingen nach ihrer Gültigkeit *a priori* fragen und ihren Werth mit dem Maaſsſtabe des Brownianismus, der Erregungstheorie oder der Naturphiloſophie meſſen. Welch ein Unglück wäre es geweſen, wenn man uns, von einem höheren Standpuncte aus, der jenſeits des geſunden Menſchenverſtandes liegt, zuerſt die Möglichkeit der Jennerſchen Entdeckung deducirt, das Ich den Erfolg der Kuhpockenimpfung *a priori* geſetzt, und mit Verachtung die Erfahrung zurückgewieſen hätte! Ein guter Genius hat aber bis hieher alle transcendentale Vaccination von uns abgewandt. —

Die allererſten Verſuche mit der Kuhpockenimpfung in Deutſchland, wurden im April 1799. von Careno zu Wien, an 4 Kindern angeſtellt (Salzb. medic. chir. Zeitung. 1799. 2. B. S. 380. Careno's oben S. 5. angeführte Ueberſ. von Jenner, S. 36.) Die Materie war aus England überſchickt worden. Eins

von

von jenen 4 Kindern hatte wahrſcheinlich ein Jahr vorher die Kinderpocken ſchon gehabt (*puſtulis, variolis admodum ſimilibus, correpta fuerat*); der Erfolg war indeſſen bei allen wie in England, doch blieb alles bei der Lokalaffection mit Fieber, ohne Ausbruch eines Exanthems. Zwei nachher mit gewöhnlichem Pockengift Geimpfte blieben von der Anſteckung frei.

Faſt alle deutſche Zeitungen und Journale lieſsen es ſich nun angelegen ſeyn, uns mit den engliſchen Verhandlungen über die Kuhpockenimpfung bekannt zu machen, ſie bei uns zu befördern, auch wohl Zweifel dagegen zu erregen. In Hufelands Journal etc. wurden zuerſt die Nachrichten von den deutſchen Impfungen vollſtändig geſammlet; ich mache daher mit der Ueberſicht der hier gelieferten Auffätze den Anfang:

I. Kurze Ueberſicht der bisher in England gemachten Erfahrungen über die Kuhpocken, Impfinſtitut dafür zu London,

don, Erfahrungen zu Hannover, Wien, und Berlin, Nachſchrift des Herausgebers. X. Band. 2 St. S. 163 — 198.

Die Nachrichten aus England ſtimmen mit dem obigen S. 1 — 76. überein, die aus Wien ſind die eben S. 117. angeführten. Von den erſten Hannöverſchen Impfungen iſt in der angeführten Ballhornſchen Ueberſetzung von Jenner die Rede. (S. oben S. 4.) Zu Berlin impfte Hr. Gehr. Heim einige Kinder mit Engliſcher Materie. Der Erfolg ſtimmte ganz mit den Jennerſchen Angaben überein. — In der Nachſchrift giebt Hr. Gehr. Hufeland in kurzen Sätzen an, was wir bis dahin von den Kuhpocken und ihrer Impfung wuſsten; er verkennt die Vortheile nicht, die leztere verſpricht, bringt aber doch folgende drei Fragen in Anregung: *a*) Können die geimpften Kuhpocken nicht durch Complication weniger gelind werden, als ſie ſich bisher zeigten? *b*) Sichern ſie vielleicht nur auf eine gewiſſe Zeit gegen die gewöhnlichen Pocken,

durch

durch eine temporelle Aufhebung der Empfänglichkeit gegen ihr Gift? c) Wäre es nicht möglich, dafs durch fortgesetzte Verpflanzung contagiöser Stoffe aus Thier- in Menschenkörper, diesen lezteren am Ende etwas von der physischen Thierheit mitgetheilt würde? — In den bisherigen Versuchen, haben indessen alle diese Besorgnisse keinen weiteren Grund gefunden; besonders gegen das leztere haben sich einige Schriftsteller nachdrücklich erklärt.

II. Fortgesezte Nachrichten über die in Hannover angestellten Versuche mit der Kuhpockenimpfung, von Ballhorn und Stromeyer. X. Band. 3. St. S. 106 — 156.

Weit wichtiger als alle vorhergehenden sind, ihrer grosen Zahl und des davon gegebenen genaueren Berichtes wegen, die Hannöverschen Versuche, von welchen wir hier ausführliche Nachricht erhalten. Sie belaufen sich schon in den Jahren 1799. und 1800. über

500,

Digitized by Google

500, und ſind im Ganzen mit dem, was man in England beobachtet hat, übereinſtimmend. Die erſte Materie war aus England von Jenner und von Pearſon überſchickt worden; lezterer äuſserte ſich über die oben S. 35. 64. berührte Verſchiedenheit derſelben: „man werde finden, daſs die Würkungen des Londner- und des Provinz-Kuhpockengiftes nicht verſchieden ſind, ſondern daſs die beobachtete Abweichung der beſonderen Conſtitution der Impflinge und nicht der verſchiedenen Natur des Impfgiftes zuzuſchreiben ſey." H. Hofchirurg. Stromeyer und H. *D.* Ballhorn haben das Verdienſt, die Kuhpockenimpfung in Hannover zuerſt in Gang gebracht zu haben; nach ihnen impften mehrere Aerzte in dortiger Gegend, auch ſandten ſie an entferntere Orte von der dort producirten Kuhpockenmaterie, ſo daſs man ſagen kann, daſs die neue Impfung in Deutſchland ſich von Hannover aus verbreitete, wie es einſt mit der Impfung der Kinderpocken der gleiche Fall war. — Die Relation von ihren Verſuchen übertrifft

an

an Vollſtändigkeit, Genauigkeit und Beſtimmtheit bei weitem die Nachrichten der Engländer. Als hiſtoriſche Facta müſſen daher folgende hier beſonders ausgezeichnet werden:

Die Fähigkeit der Kuhpockenimpfung vor den würklichen Blattern zu ſichern, beſtätigte ſich vollkommen; wo die Impfung faſste, da wurden weder durch die gleich nachherige gewöhnliche Impfung, noch durch andere vielfältige Gelegenheit zur Anſteckung, an der es bei einer herrſchenden Pockenepidemie nicht fehlte, die Kinderpocken hervorgebracht. Man weiſs kein Beiſpiel vom Gegentheil. Bei manchen Subjekten faſste indeſſen die Kuhpockenimpfung, ſelbſt wiederholt, nicht, konnte alſo auch jene Sicherheit nicht gewähren.

Kuhpockenimpfungen durch Blaſenpflaſter, verurſachten nachbleibende hartnäckige und callöſe Geſchwüre der Impfſtellen; am ſicherſten impft man durch Lanzettenſtiche.

Bei

Bei Kindern, die schon vor der Kuhpockenimpfung mit den gewöhnlichen Blattern angesteckt waren, bekam die Kuhpockenimpfstelle nicht ihr eigenthümliches, characteristisches Ansehen, sondern es wurde eine grosse würkliche Blatterpustel daraus, die mit den übrigen Blattern gleichen Verlauf und Schritt hielt.

Die wesentlichen Erscheinungen einer vollkommen gelungenen Kuhpockenimpfung sind: vom dritten Tage nach der Impfung an, ein kleines blasrothes Knötchen an der Impfstelle; vom fünften Tage an eine eingedrückte Delle auf diesem Knötchen; vom siebenten bis zum eilften Tage Vergrösserung der Impfpustel, Verschwinden der Delle, und völlige Anfüllung der Pustel mit wasserheller Lymphe, so dass sie das Ansehen einer grosen scharf abgeschnittenen Linse hat; eine lebhafte peripherische sehr characteristische Röthe, die sich wohl mehrere Zolle im Umfange verbreitet, und wobei die Achsel-

Achſeldrüſen geſchwollen und ſchmerzhaft ſind; endlich allgemeines Krankheitsgefühl, Bläſſe, Sweiſse, Fieber, oft ſchon vom fünften Tage an, auch Huſten, Diarrhöe etc. Doch dauren dieſe Zufälle nur ein paar Tage, nach dem zwölften Tage bekommen die Impfſtellen Kruſten, die nach und nach abfallen, womit denn die ganze Krankheit ihr Ende erreicht. —

Nicht bei allen, wohl aber bei vielen Kranken *), zeigte ſich ein allgemeiner Ausſchlag an dem Körper, über welchen ſich die vorgenannten Aerzte auf folgende Art äuſsern **): Den

*) „Von der Jennerſchen Materie bemerkten wir (heiſst es) etwas mehr örtliche Würkung auf der Impfſtelle, als von der Pearſonſchen, die in London aufgenommen war. Dagegen erregte die lezte, ſo wie auch in der Folge die hier producirte Materie, ſehr häufig einen gelinden Ausſchlag."

**) Sie wollen dieſen Ausſchlag Kuhblattern, hingegen die Blatter, die auf

Den 13. und 14. auch wohl erſt am 15. oder 16. Tage, in ſeltenen Fällen auch ſchon früher, brechen am Körper, im Geſichte, vorzüglich gern aber an den Vorderarmen, zerſtreuete einzelne Blätterchen aus, die in den erſten 24 Stunden beinahe das Anſehen von eben ausgebrochenen Blattern haben. Es ſind nämlich kleine, ſpitzige, etwas erhabene, rothe Knötchen, mit einem rothen Hofe umgeben. Dieſe Röthe der Blätterchen, ihr rother Hof, dauren nur 24 Stunden. Es bleiben nur blaurothe, etwas erhabene, in der Spitze flache, harte Knötchen zurück, die kleinen Mückenſtichen ähneln und erſt nach mehreren Tagen verſchwinden. Oft ſind ſie in der Spitze etwas glänzend, und enthalten dann eine kaum

auf der Impfſtelle entſteht, Impfpuſtel genannt haben. Die Impfpuſteln ſind die Urſache, die Kuhblattern hingegen Würkung des Kuhpockenhebers; man ſehe darinn eine Analogie zwiſchen den würklichen Blattern und den Kuhpocken.

kaum bemerkbare wäſſerichte Feuchtigkeit, die ſich in wenigen Tagen in einen Schorf verwandelt, der kaum den Umfang eines Spendelknopfs hat. Dieſer Ausſchlag gehört zwar nicht unbedingt zu einer vollkommenen Kuhpokkenkrankheit. Einige Impflinge bekommen ihn nicht, und ſind demohngeachtet vor den wahren Blattern geſichert. In drei Fällen ſahe man ihn ſchon am ſechsten Tage nach der Impfung, ehe die Impfpuſtel zur Vollkommenheit gekommen war, und vor der Erſcheinung des Fieberchens. Nicht ſelten ſieht man zwiſchen dieſen Blätterchen rothe, ins Dunkle fallende Flecken, ohngefähr von dem Umfange eines guten Groſchens. In ſeltnen Fällen zeigen ſich keine Blätterchen, ſondern nur rothe Stellen, die bisweilen dem Neſſelausſchlage ähnlich ſind. Vor dem Ausbruche dieſer Blätterchen ſind manche etwas unruhig, bekommen eine leichte Diarrhöe, auch wohl galligtes Erbrechen. In ſehr ſeltenen Fällen geht nach Pearſons und den Hannöverſchen Beobachtungen, dieſer Ausſchlag in würkliche

Eite-

Eiterung über, und ſieht dann den natürlichen Blattern, mehr aber noch den Windblattern in etwas ähnlich, von denen er indeſſen bei genauerer fortgeſetzter Beobachtung doch angeblich verſchieden iſt. Denn erſtlich ſind dieſe Kuhblattern kleiner, wie natürliche Blattern, (dieſe haben aber kein beſtimmtes Maaſs und ſind in manchen Fällen, beſonders nach der Impfung, klein genug); zweitens, der vorzüglich in ihrer Spitze enthaltene Eiter, hat mehr ein lymphatiſches Anſehen, (was er aber bei den gewöhnlichen Blattern auch bisweilen hat); drittens, ihre Anzahl iſt geringer, als bei natürlichen Blattern, (deren Anzahl iſt ja nicht beſtimmt und kann, wie bekannt, in 3, 4, 5 bis 20 Puſteln beſtehen; Kuhpocken zählten Woodville u. a. 100 bis 1000); viertens, die Abtrocknung iſt ſchneller, (iſt bei wenigen, einzeln ſtehenden, kleinen Pocken, auch ſchnell genug); fünftens, die Kruſten ſind kleiner, dünner und gelblich, da ſie bei natürlichen Blattern bräunlich ſind, (iſt doch ſehr unbeſtändig); ſechſtens, es blei-

bleiben mehrere Tage nach der Abtrocknung, die den 6. oder 7. Tag erfolgt, noch harte Knötchen zurück, (auch nach den gewöhnlichen Pocken), die dann, siebentens, ohne alle Narben verschwinden, und noch einige Zeit Flecken zurück lassen, (wie die gewöhnlichen Pokken). — Diese angegebenen Verschiedenheiten zwischen den Kuhpocken und gewöhnlichen Pocken, scheinen doch etwas gezwungen zu seyn. Wo der Ausschlag zu genau mit den gewöhnlichen Pocken übereinstimmte, da glauben die Aerzte annehmen zu müssen, dass die Kinder vor der Kuhpockenimpfung, schon mit jenen angesteckt gewesen wären. —

Nie sahe man ein Kind, das während des Verlaufs der Impfung irgend einen bedeutenden und beunruhigenden Zufall bekommen hätte. Durch keine kränkliche Anlage, durch keine Complication, schienen die Kuhpocken in ihrem gutartigen Verlauf gestört zu werden. Auch schadet es gar nicht, wenn wegen einer schon statt gefundenen Ansteckung, die

ge-

Digitized by Google

gewöhnlichen Pocken mit den nachher geimpften Kuhpocken zuſammen treffen.

Wenn der Kuhpockenausſchlag, der in einigen Fällen, ungeachtet die Kinder nichts Unangenehmes davon fühlen und gar nicht dabei krank ſind, mehrere Wochen dauren kann (wohl bis in die ſechſte Woche), nicht von ſelbſt weicht, ſo ſchafft der ſechs - bis achttägige Gebrauch des verſüſsten Queckſilbers, in kleinen Gaben, ihn bald weg.

Die übrigen Bemerkungen der Hannöverſchen Aerzte, betreffen theils das mechaniſche Verfahren bei der Kuhpockenimpfung, das ſich ein jeder bekannt machen muſs, der ſich mit ſolchen Impfungen beſchäftigen will, theils einzelne in ihrer Praxis vorgekommene Umſtände u. a. Gegenſtände, die in gegenwärtige allgemeine Ueberſicht nicht weiter gehören.

III. Neue Nachrichten über die Kuhpokkenimpfung aus Wien und Genf.

Höchſtmerkwürdige Erfahrung über die Entkräftung des Kuhpockengiftes durch die vorhergegangene Menſchenpockenkrankheit. X. Band. 4tes Stück. S. 129 — 134.

Dieſe Erfahrung machte D. de Carro zu Wien. In England war es zweifelhaft geblieben, ob man die Kuhpocken bekommen könne, wenn man die Menſchenpocken gehabt habe? S. oben S. 82. De Carro impfte einen Mann von 40 Jahren, der entſchieden in der Jugend die Blattern gehabt hatte, mit friſcher Kuhpockenmaterie, da er eben mehrere geimpfte und mit Blattern bedekte Patienten hatte. Es bildete ſich eine dem Anſehen nach höchſt vollkommene Impfpuſtel mit den characteriſtiſchen Zeichen der Kuhpocken. Mit der Materie aus dieſer Puſtel wurden andere Perſonen geimpft, und dadurch Kuhpocken hervorgebracht, deren Verlauf auſſerordentlich ſchnell und kurz ſchien. Alle dieſe Perſonen bekamen aber nachher die gewöhnlichen Blattern. Wer alſo dieſe Blat-

Digitized by Google

Blattern gehabt hat, kann zwar nach dieſer Erfahrung die Kuhpocken bekommen, die Materie davon iſt aber unvollkommen, und zur Impfung untauglich, indem ſie keine Sicherheit gegen zufällige Pockenanſteckung gewährt.

IV. Beobachtungen und Bemerkungen über die Kuhpocken, von D. Sachſe zu Parchim. XI. Band. 1. St. S. 134 — 148.

Erzählung einiger Impfverſuche; theoretiſche Gründe gegen die von Hufeland (S. oben S. 120.) erregte Beſorgniſs, daſs uns durch die Kuhpockenimpfung etwas von phyſiſcher Thierheit mitgetheilt werden könnte.

V. Berichtigung eines Falles, von einer nach der Kuhpockenimpfung erfolgten würklichen Pockenkrankheit, von Ballhorn und Stromeyer. XI. Band. 2. St. S. 126 — 129.

Digitized by Google

Nicht wahre Blattern, ſondern den puſtulöſen würklichen Kuhpokkenausſchlag (S. oben S. 70. 124.) hatte das Kind bekommen. Wird der Kuhpockenausſchlag puſtulös, ſo erhebt ſich in der Spitze des Ausſchlages ein rundes Bläschen, ohne daſs man, wie bei natürlichen Blattern, eine Vertiefung in der Mitte bemerkt. Ein leichtes und unfehlbares Merkmal, dieſen puſtulöſen Kuhpockenausſchlag, während einer Blatternepidemie, wo man nicht beſtimmen kann, ob die geimpften Subjekte ſchon vorher von den Blattern angeſteckt worden ſind, von den würklichen Blattern zu unterſcheiden, giebt die Kuhpokkenimpfſtelle ſelbſt. Bekömmt dieſelbe nicht die auffallende, ſehr verbreitete, roſenartige Peripherie, (welches gemeiniglich am 10ten Tage nach der Kuhpockenimpfung der Fall iſt), und zeigt ſich dann bald nachher ein puſtulöſer Ausſchlag: ſo iſt es gewiſs, daſs der Impfling ſchon vor der Impfung von den würklichen Blattern angeſteckt war. Da nämlich in dieſem Falle die Organiſation

ſation bereits durch das Blatterngift alterirt worden iſt: ſo kann das Kuhpockengift, das ganz zuverläſſig, nach engliſchen und deutſchen Beobachtungen auf Subjekte, die bereits die würklichen Blattern überſtanden haben, keine allgemeine und vollſtändige Würkung äuſſert, nur eine unvollkommene Würkung, eine unvollkommene Inokulationspuſtel hervorbringen. Man ſieht deswegen bei ſolchen Subjekten, wenn die Kuhpockenimpfung kurz nach der Blatternanſtekkung gemacht worden iſt, allerdings eine im Werden begriffene und für die erſten Tage hinreichend characteriſtiſche Kuhpockenimpfſtelle, die aber, je mehr ſie ſich der Epoche nähert, wo die peripheriſche Röthe entſtehen müſste, immer mehr die Geſtalt einer würklichen Blatterpuſtel annimmt, und zuletzt ſich gänzlich in eine würkliche ächte Blatter verwandelt. Die Folge dieſer Verwandlung, iſt das gänzliche Ausbleiben der peripheriſchen Entzündung.

VI.

VI. Impfungen zu Jena, Zürich, Genf. Harburg. Bemerkungen, praktiſche Regeln und Vortheile, von Hufeland. XI. Band. 3. St. S. 151—164.

Alles bekannt; mit dem Rathe, daſs künftig die Hebammen die Impfung beſorgen ſollen, kann ich nicht übereinſtimmen, aus unten anzuführenden Gründen.

VII. Neueſte Nachrichten aus England, von D. Reumont aus London, d. 22. Jän. 1801. XI. Band. 4. St. S. 182 — 188.

Durch perſönlichen Umgang mit Jenner, Pearſon und Woodville und aus Beobachtung ihrer Impfungen, wurde Hr. Reumont in den Stand geſetzt, folgendes zu bemerken: 1) Ein Hauptpunct bei der Kuhpockenimpfung beſtehet darinn, daſs man das Impfgift ſo früh als möglich nimmt. Am ſicherſten iſt es, daſſelbe nicht ſpäter, als den 8ten oder 9ten Tag nach der Impfung zu nehmen; zuwei-

Digitized by Google

zuweilen enthält die Blatter ſchon am 5ten oder 6ten Tage das flüſsige, durchſichtige Gift. Je früher man es überhaupt nach dem 5ten Tage nimmt, deſto beſſer. Es ſcheint, daſs der Kuhpockenſtoff von dem Augenblick an, wo der rothe Kreis zum Vorſchein kömmt, an ſeiner ſpezifiſchen Kraft abzunehmen anfängt. Zu altes Gift hat zuweilen heftige Entzündung und Geſchwüre hervorgebracht. — 2) Ein anderer Punct, welcher wegen der nachherigen Sicherheit vor den gewöhnlichen Blattern wichtig iſt, beſtehet darinn: daſs der Impfarzt öfters und genau zuſehe, ob die Kuhpocke die verſchiedenen Stadien der Entzündung, Puſtelbildung (mit der ſie begleitenden Effloreſcenz) und Abtrocknung regelmäſsig durchgehe; findet dieſes ſtatt, ſo braucht man ſich in Hinſicht einer Reaction des Syſtems nicht zu bekümmern, denn die Indispoſition iſt in den meiſten Fällen, beſonders in ſehr jungen Subjekten, beinahe oder ganz unmerklich. — In Fällen, wo die Puſtel von ihrer regelmäſsigen Bildung, Fortgang

und

Digitized by Google

und Form abweicht, hüte man ſich, das anomaliſche Gift daraus durch Impfung weiter zu verbreiten. 3) Ueber die Möglichkeit einer innigen Miſchung des Kuhpockenſtoffes mit dem gewöhnlichen Blattergift, ſind die Meinungen noch immer getheilt. Woodville und Pearſon läugnen gemiſchte Fälle. Es ſcheint indeſſen doch zuweilen der Fall zu ſeyn, daſs die zwei Gifte gleichſam in einem und demſelben Augenblick ihre Würkung äuſsern, und wo der aus dieſer doppelten Würkung entſtandene Ausſchlag einen Mittelcharacter annimmt. —

Mit der obigen Nachricht von den Kuhpockenimpfungen zu Hannover (S. 120. 131.) verbinde ich gleich folgendes Buch, das ſowohl wegen ſeines lehrreichen Inhalts; als auch beſonders wegen der beiden vortrefflichen farbigen Kupfertafeln, die alles weit übertreffen was bisher in Deutſchland in dieſer Art geliefert wurde, das erſte deutſche Originalwerk über die Kuhpocken, genannt zu werden verdient. Es iſt, um ihm den Eingang bei unſeren Nachbarn zu erleich-

Digitized by Google

erleichtern, französisch geschrieben, soll aber nächstens auch deutsch und mit Zusätzen bereichert erscheinen:

VIII. Traité de l' inoculation vaccine avec l' exposé et les resultats des observations faites sur cet objet à Hannovre et dans les environs de cette capitale, par Monf. Ballhorn et Monf. Stromeyer. Avec figures. à Leipsic. 1801. 152. S. 8.

Alles was ich von beiden um die neue Impfung in Deutschland höchst verdienten Verfassern, in dem Vorhergehenden angeführt habe, findet man hier vollständig zusammen und mit manchen noch genaueren Bestimmungen, mehrerer Krankengeschichten und Briefen anderen Impfer bereichert.

Noch immer zeigt sich bei ihren Impfungen sehr häufig allgemeiner Ausschlag; im Gegentheil zeigte er sich, nach Fosbrooke's Beobachtung, in Glouceſterſhire, bei 1000 Geimpften nicht

nicht ein einzigesmal, auch nicht bei 100 Geimpften zu Wien, und bei 150 zu Paris. Mit Recht empfehlen sie allen Impfärzten, jenen Ausschlag auf das Genaueste zu beobachten, der, obgleich selten, in völlige Eiterung gehet, aber auch dann von den gewöhnlichen Blattern noch sehr verschieden ist. Das entscheidendste Kennzeichen ist auch hier, wie bei der vollkommen gelungenen Kuhpokkenimpfung überhaupt, die peripherische Röthe der Impfpustel: zeigt sich ein allgemeiner Ausschlag, und ist zugleich diese characteristische Röthe entweder noch vorhanden, oder vorhergegangen, so hat man es sicher mit einem ächten Kuhpockenausschlage zu thun. Woodville's diesen Gegenstand betreffende Beobachtungen, sind alle unsicher. —

Das gemeine Pockengift zerstört entschieden das Kuhpockengift. Wenn sich bei Geimpften, die von den erstern schon angesteckt sind, die Impfpustel auch vollkommen zu formiren scheint und die Kenn-

Digitized by Google

Kennzeichen der Vaccine einige Tage hat, so geht sie doch nach und nach in eine gemeine Pocke über.

Die von den Verfassern angegebenen höchst wichtigen Vorsichtsregeln, die man genau bei der Vaccination befolgen sollte, werde ich im zweiten Abschnitte dieses Buches angeben.

Alle folgende deutsche Schriften über unseren Gegenstand, enthalten wenig, die meisten gar nichts Eigenthümliches, sondern wiederholen nur, was in den oben angeführten Schriften der Engländer und der Hannöverschen Aerzte vorgekommen ist. Nur zwei oder drei machen von dieser Behauptung eine Ausnahme, die indessen das Verdienst jener Schriften, in Verbreitung richtiger Kenntnisse von der neuen Impfung und in Beförderung derselben, nicht schmälern soll. Ich bleibe überall nur bei dem Eigenthümlichen eines jeden Schriftstellers stehen; meine Uebersicht der deutschen und der damit

Digitized by Google

damit verbundenen helvetiſchen Litteratur, darf daher kurz ſeyn.

IX. Praktiſche Beiträge zur Geſchichte der Kinderpocken und Kuhpocken. Herausgegeben von Joſeph Eyerel. Wien. 1800. 8.

In dieſer höchſt überflüſsigen Compilation, findet ſich von den Kuhpocken weiter nichts, als der oben S. 5. angeführte Auszug aus Jenners Schrift von Odier.

X. Ueber die Kuhpocken und deren Impfung, vom Prof. Heſſert und Hauptmann Pilger. Zweite Auflage. Gieſsen. 1801. 4o. *S.* 8.

Die Verfaſſer gehören zu den erſten und thätigſten Beförderern der Vaccination in Deutſchland. Sie hatten in ihrem Würkungskreiſe mit allerlei Hinderniſſen zu kämpfen, daher ihre oft hitzige Vertheidigung der guten Sache, und manches, was ſich blos auf Lokalverhältniſſe be-

Digitized by Google

bezieht. Nur kurze Zeit, war ihnen die Kuhpockenimpfung gänzlich verboten. Die vorliegende Schrift ist zur Belehrung und Gewinnung ihres Publikums geschrieben, und enthält, in einer zusammengedrängten Darstellung, alles, was von unserem Gegenstande zu wissen nöthig ist. An 3000 Impfungen haben sie selbst mit dem glücklichsten Erfolge unternommen oder veranlasst. — Das Maukegift der Pferde, konnte H. Pilger nicht auf die Euter der Kühe übertragen, und Kuhpocken dadurch hervorbringen.

XI. Archiv für Kuh - oder Schutzpokken - Impfung. Herausgegeben von D. C. G. C. Müller, D. F. F. Hefsert und F. Pilger. Erstes Stück. Giefsen und Darmstadt. 1801. 92. *S.* 8.

I. Die Pflicht der Aerzte, die Kuhpocken als eine neue und wichtige Erfindung unseres Zeitalters zu prüfen und zu würdigen, von Pilger. II. Beobachtungen über die Kuhpocken und die Im-

Impfung derſelben, von Pilgram in Butzbach. Er impfte 72 Kinder, und nur bei einem ſchlug die Impfung fehl. Dieſen glücklichen Erfolg ſchreibt er den tiefen Einſtechen der Lanzette zu; er ſticht wenigſtens zwei Linien tief, ſo daſs mehrere Tropfen Blut ausflieſsen, oder macht auch Einſchnitte, daſs das Blut am Arm herunterläuft. (Dieſes Verfahren dürfte wohl nicht Nachahmung verdienen!) Ungefähr der zehente Geimpfte bekam allgemeinen Ausſchlag, der bei mehreren einige Tage in Eiterung ſtand. III. Reſultate unſerer Erfahrungen über die Kuhpocken, von Heffert; beſtätigen das Bekannte. In wiederholten Verſuchen, lieſs ſich bei ſolchen Perſonen, die die gewöhnlichen Pocken gehabt hatten, durch die Kuhpockenimpfung keine mit irgend einem characteriſtiſchen Zeichen begleitete Impfpuſtel hervorbringen. (S. oben S. 130.) Allgemeiner Ausſchlag erfolgte bald häufiger, bald ſeltner (in einem Falle bei 100 Geimpften über 90 Mal), ohne daſs ſich die Bedingungen ſeines Daſeyns oder ſeiner

ner Abwesenheit bestimmt angeben lassen. IV. Ein Beitrag zur Kuhpockenimpfung, aus einem Schreiben des Hrn. Ministers von Schwarzkopf zu Frankfurt a. M. Von einem fremden Orte sehr empfohlenes Gift, brachte bei seinen Kindern keine ächten Kuhpocken hervor. V. Gegner der Kuhpockenimpfung, ihre Schriften. Nachdrückliche Zurechtweisungen. VI. Schriften (einige wenige) über die Kuhpocken; angezeigt.

XII. Wiedemann, Himly und Roose über das Impfen der Kuhblattern. Für besorgte Mütter aus dem Braunschweigischen Magazin besonders abgedruckt, und mit einem Anhange versehen. Herausgegeben von D. T. G. A. Roose. Bremen. 1801. 72. S. 8.

Auch diese Schrift hat mächtig zur Verbreitung der neuen Impfung gewürkt; ihr Inhalt ist fast wörtlich in mehrere hieher gehörige Schriften übergegangen. Was die Englischen und Hannöverschen Impfärzte lehren, ist von den Verfassern

auf

Digitized by Google

auf eine allgemein faſsliche, eindringende und überzeugende Weiſe zuſammengeſtellt worden. Sie erzählen zuerſt die Geſchichte der Erfindung, ſetzen ihre groſsen Vortheile nach den bis hieher vorhandenen Thatſachen auseinander, widerlegen die dagegen gemachten Zweifel und Einwürfe, beſchreiben nach den Hannöverſchen und ihren eigenen Erfahrungen den Verlauf der geimpften Kuhpocken, und begegnen zuletzt noch den Vaumeſchen Einwürfen.

XIII. Abhandlung über die jetzt faſt allgemein eingeführte Inokulation der Kuhpocken und den Zweck, vermittelſt derſelben die Blattern - Seuche gänzlich zu vertilgen. Von Alexander Herrmann Mac - Donald, Arzt in Hamburg. Nach dem engliſchen Manuſcript überſetzt von J. P. F. Lochet. Hamburg. 1800. 72. S. 8.

XIV. Bemerkungen über die gegen Einimpfung der Kuhpocken, von einem unge-

Digitized by Google

ungenannten Verfaſſer in Berlin angebrachten Gründe. Von A. H. Mac-Donald. Hamburg. 1800. 16. *S.* 8.

No. XIII. enthält das Wiſſenswürdigſte aus den genannten Engliſchen und aus Ballhorns und Stromeyers Schriften, zur Belehrung des groſsen Publikums, dem der Verfaſſer die Kuhpokkenimpfung mit Wärme empfiehlt.

In *No. XIV.* hat ſich Hr. Mac-Donald die Mühe gegeben, einige ſeichte Einwürfe gegen die neue Impfung zu widerlegen. In mehreren öffentlichen Blättern hat er auch einen Fall aufgeklärt, wo zu Altona ein Kind, vier Monate nach der Kuhpockenimpfung, an den bösartigſten gemeinen Blattern geſtorben ſeyn ſollte. Das Kind hatte aber nicht die ächten Kuhpocken gehabt! — Man hat ähnliche Fälle in mehreren Zeitungen zur Sprache gebracht; es verſteht ſich, daſs dadurch der Werth der ächten und vollkommen gelungenen Vaccination nicht verringert werde.

XV. Abhandlung über die Milchblattern oder die ſogenannten Kuhpocken, einer leichten und gefahrloſen Krankheit, die auf eine zuverläſsige Art vor den Pocken verwahren ſoll, von D. Johann Heinrich Lavater. Zweite vermehrte Auflage. Zürich. 1801. 72. S. 8.

Was die eben genannten Schriften in Deutſchland bewürkten, das bewürkte die vorliegende, nebſt den erwähnten Auffätzen von Odier, in Helvetien: einen allgemeinen Eifer und Empfänglichkeit des Publikums für die Kuhpokkenimpfung. Hr. Lavater zieht zur Impfung, damit ſie ſicherer gelinge, kleine Blaſenpflaſter der Lanzette vor. Von ſeinen vielen Geimpften bekam keins allgemeinen Ausſchlag. Uebrigens wird auch durch ſeine Stimme das Bekannte beſtätigt.

XVI. Die Kuhpockenimpfung. Ein durch Thatſachen bewährtes Hülfsmittel, zum Beſten der leidenden Menſchheit,

Digitized by Google

*heit. In Briefen an Sophie M. * * geb. T. * *. Herausgegeben von J. G. D. Schmiedtgen. Mit einem farbigen Kupfer. Leipzig. 1801. 64. S. 8.*

Die Impfung der Kinder des Hrn. Buchhändlers Rein mit Kuhpocken, veranlaſste dieſe kleine Schrift; doch haben die gelungenen Impfungen nichts, wodurch ſie ſich vor andern auszeichnen. In den Briefen widerlegt der Verfaſſer einige ſeichte Einwendungen gegen die Impfung überhaupt, und theilt einen wörtlichen Auszug aus Hefferts, Pilgers und Rooſes Schriften mit. Das Kupfer iſt von jenen bei *No. VIII.* S. oben S. 137. copirt, und ſtellt theils die Kuhpocken-Impfpuſtel in verſchiedenen Perioden, theils dieſe Puſtel neben gemeinen Blattern dar.

XVII. Die Ausführbarkeit der allgemeinen Einimpfung mit engliſchen oder ſogenannten Kuhpocken bei ganzen Gemeinen, als einer für die ganze Menſch-

heit höchſt wohlthätigen Sache, in einer zum gemeinnützigen Gebrauch beſtimmten Volksſchrift praktiſch bewieſen und dargethan von C. H. P. Alterſleben, Prediger zu Deersheim im Halberſtädt. Halberſtadt. 1801. *XVI. und* 100 S. 8.

Der Verfaſſer giebt hier ein ſchönes Beiſpiel, wie durch die kluge Leitung eines aufgeklärten Geiſtlichen, ganze Gemeinen zur Impfung geneigt gemacht, und alle pockenfähige Kinder in denſelben geimpft werden können. In einer herzlichen Rede, die hier abgedruckt iſt, machte er die Einwohner ſeines Dorfes mit Jenners Entdeckung und der neuen Impfung bekannt, und beſeitigte in nachherigen Unterredungen ihre Zweifel und Vorurtheile, die ſie dagegen hatten. Dadurch bewürkte er, daſs 70 Kinder von dem Rath Heineke aus Halberſtadt mit dem glücklichſten Erfolge geimpft wurden. Alles dieſes wird hier auf eine ausführliche und ſo faſsliche Art erzählt, daſs die Schrift, wird ſie gehörig verbrei-

Digitized by Google

breitet und benuzt, auf andere Gemeinen eben so vortheilhaft würken kann, als der Verfaſſer durch ſeine guten Lehren auf die Deersheimer würkte. Seine Beſchreibung der vorgenommenen Impfungen iſt ſehr genau; dieſe gaben aber, bei ihrem durchaus regelmäſsigen Gange, zu keinen eigenthümlichen Bemerkungen Gelegenheit. In einem Falle, brach fünf volle Wochen nach den überſtandenen vollkommenen Impfpuſteln, der allgemeine Kuhpockenausſchlag mit heftigem Fieber hervor, verſchwand aber nach ein paar Tagen wieder, ohne zu eitern. — In dem muſterhaften Benehmen des Hrn. Altersleben bei der ganzen Sache, verdient noch das beſonders gerühmt und zur Nachahmung empfohlen zu werden: daſs er nicht ſelbſt als Impfer auftrat, ſondern das Geſchäft einem geſchickten Arzte übertrug.

XVIII. Allgemeine Ueberſicht der Geſchichte der Kuhpocken und deren Einimpfung, als das ſicherſte und heilſamſte Mittel zur gänzlichen Ausrottung

tung der Menſchenblattern; allen gefühlvollen und zärtlichen Eltern, denen das Leben und die Geſundheit ihrer Kinder lieb iſt, nahe ans Herz gelegt, von H. J. Goldſchmidt. Frankfurt a. M. 1801. 139. *S.* 8.

Da auch dieſe Schrift, in gedrängter Kürze, dasjenige aus den beſten Engliſchen und Deutſchen Schriften ausgehoben enthält, was zu einer deutlichen Ueberſicht der neuen Impfungsgeſchichte erforderlich iſt, ſo dient ſie ebenfalls zur Belehrung über unſeren Gegenſtand. Auſser einer ſehr guten, faſslichen Darſtellung und warmen Empfehlung der Vaccination, deren Vortheile von allen Seiten herausgeſetzt werden, hat ſie indeſſen keine beſonderen Vorzüge. Die Litteratur iſt nur oberflächig und unvollſtändig bearbeitet.

XIX. Diſſertatio de Exanthemate tutorio quod vulgo Variolas vaccinas dicunt, cuius primam partem, vaccini morbi deſcriptionem, d. XXIII. Maii, 1801. *de-*

defend. L. J. C. Mende Sueco-Pomeran. Götting. 43. *S.* 8.

In dieſem fragmentariſchen Aufſatze, dem künftig eine ausführliche Bearbeitung der Lehre von den Kuhpocken folgen ſoll, ſucht der Verfaſſer nach den in England beobachteten Thatſachen, die er gut zuſammengeſtellt hat, zu beweiſen: 1) Daſs die Kuhpocken an den Eutern der Kühe ein bloſses örtliches Uebel ſind, das durch Anſteckung hervorgebracht wird; 2) Daſs ſich die anſteckende Materie allerdings in dem kranken Huf der Pferde erzeuge, und in einer gewiſſen fettigen Maſſe beſtehe, die ſich bei der *Greaſe* hier erzeuge. *Greaſe* ſey aber gar nicht das, was man bei uns Mauke nennt, ſondern heiſse eigentlich die Steiffe; die Mauke hingegen werde in England *Malanders* genannt. Möchten wir doch bald über jenen räthſelhaften Urſprung der Kuhpocken vollſtändige Befriedigung erhalten!

XX.

Digitized by Google

XX. *Erfahrungen über die Kuhpocken. Ein ſicheres Mittel, um Menſchen vor der Entſtellung, der Verkrüppelung und dem Tode durch Pocken, zu bewahren. Mitgetheilt von Johann Karl Sybel.* Mit einer ausgemahlten Kupfertafel. Berlin. 1801. 144. S. 8.

Nach mancherlei wenig intereſſanten Digreſſionen, unter welchen die Nachricht von Pocken an den Eutern der Kühe, die der Verfaſſer in der Gegend von Brandenburg fand, aber noch ſehr zweifelhaft läſst, wohl das wichtigſte ſeyn möchte, werden hier 80 eigene und noch verſchiedene fremde Impfgeſchichten erzählt, ohne daraus gezogene Reſultate, die den Leſern überlaſſen bleiben. Ich finde, daſs man bei der Wahl der Materie und bei dem Impfgeſchäft ſelbſt, ſehr ungleich zu Werke gieng. Eben ſo ungleich erſcheint auch der Gang der geimpften Pocken, über die ſich um ſo weniger hier mit Sicherheit urtheilen läſst, da der Verfaſſer gerade die

die Hauptpuncte auf deren Berichtigung es hier ankömmt, z. B. den allgemeinen Ausschlag, entweder gar nicht berührt, oder viel zu flüchtig darüber hineilt. Ueberhaupt werden die Erzählungen einzelner Impfgeschichten, mit jedem Tage überflüssiger, und wenn sie von vorliegender Art sind, sogar schädlicher, indem man dabei, wie der Verfasser selbst sagt, auf nicht geahndete Dunkelheiten trifft, die das Publikum nur irre leiten. Es sind einzig und allein nur solche Beobachtungen zur öffentlichen Bekanntmachung geeignet und der guten Sache förderlich, die von irgend einer Seite etwas darzu beitragen können, die noch vorhandenen Zweifel zu berichtigen! — Die beigefügte Abbildung, auch einer falschen Kuhpocke, ist sehr mittelmäßig.

XXI. Bericht über die blauen Kuhblattern, ein in Holstein durch Zufall und Gebrauch längst bewährtes Vorbauungsmittel gegen die Kinderblattern, und über ihre im Sommer 1800 *in Eutin, und mit hiesiger Materie ander-*

anderwärts angeſtellte und in Lübeck durch Gegenproben bewährte Inokulation; aufgeſetzt von Chriſtoph Friedrich Hellwag; — in dem Nordiſchen Archiv für Natur- und Arzneiwiſſenſchaft, herausgegeben von Profeſſ. Pfaff und D. Scheel. I. Band. 3. St. Kopenhagen. 1801. 8. Seite 383 — 446.

Ein ſehr merkwürdiges Aktenſtück in der Geſchichte der Kuhpocken! Durch die Nachforſchungen des *D.* Niſſen, des Verfaſſers und einiger anderen Aerzte in Holſtein, hat man dort ächte und auch unächte Kuhpocken entdeckt, ſo daſs wir jetzt nach ihren und den Engliſchen Beobachtungen folgende Arten kennen: 1) Windpocken, 2) weiſse, 3) gelbe, 4) ſchwarze, und 5) blaue Kuhpocken. Von *No.* 1. und 2. finden ſich hier weiter keine Nachrichten; von *No.* 3. und 4. aber folgendes:

Hr. *D.* Niſſen beobachtete zwei verſchiedene Arten von Kuhblattern, beide von

von Jenners blauen Blattern abweichend, beide beim Melken anſteckend, und am menſchlichen Körper Blattern von ihrer Farbe und Beſchaffenheit hervorbringend; beide hielt er nicht für ſo gutartig, wie die von Jenner beſchriebenen hellblauen, wenigſtens hätte er für keinen Preis es wagen mögen, mit jenen beiden Impfverſuche zu machen. Die erſte Art ſahe er im Februar 1799 zu Wenſien; die Blattern waren ſchwarz, breiter als ein holſteiniſcher Schilling, in der Mitte vertieft; ſie füllten ſich mit einem dicklichten Eiter: die Krankheit der angeſteckten Mägde beſtand in leichten Fieberſchauern, mit Hitze, Mattigkeit, Kopfweh, und Schmerzen in den Achſeldrüſen; aber die Blattern giengen in ſchmerzhafte, freſſende, ſchwer zu heilende Geſchwüre über. Die zweite Art beobachtete er im September 1799 zu Seedorf; die Blattern, weniger breit als die ſchwarzen, ſtrotzten von einer hellgelben, übelriechenden Jauche, und hatten das Anſehen gelbbräunlicher, bernſteinähnlicher Blaſen; die Kühe waren

dabei

dabei kränker; als bei den ſchwarzen, die Milch wurde vermindert, beim Melken verunreiniget, und der Geruch war unter dieſer Verrichtung ohne Stellung nach dem Winde nicht auszuhalten; eine angeſteckte ſonſt geſunde Perſon war durch ein Geſchwür davon in Gefahr, ein Gelenk des einen Zeigefingers zu verlieren. Die hellblauen Kuhblattern waren ihm damals noch nicht vorgekommen; ſeine Unterſcheidung zweier unächten Arten, deren Jenner nicht erwähnte, dient vorzüglich darzu: daſs Fälle, wo Kuhblattern gegen Kinderblattern nicht ſchützten, einer Seits nicht als Beweiſe gegen den Werth der ächten blauen Kuhblattern gebraucht werden können, und anderer Seits zur Vorſicht nöthigen, daſs man weder nach zufälliger Anſteckung, noch durch Wahl ihrer Materie zur Impfung, ſich auf ſie verläſst.

Daſs dieſe gelben und ſchwarzen Kuhpocken durchaus keine Sicherheit gegen die Menſchenpocken gewähren, wird hier durch überzeugende Beobachtungen

tungen dargethan. Nur allein die blauen Kuhpocken gewähren dieſe Sicherheit, haben ſie in Holſtein, wie in England, ſchon ſeit einer langen Reihe von Jahren gewährt, was aber bisher nur dem gemeinen Manne bekannt geblieben war! Der Glaube daran iſt weit verbreitet und ſchon alt, wie hier durch einzelne Fälle, die durch genaues Nachforſchen herausgebracht wurden, auſser Zweifel geſetzt iſt. Nur den Aerzten und dem vornehmeren Theil der Einwohner, war eine ſo wichtige Thatſache unbekannt geblieben; die Viehmägde wuſsten, daſs ſie die gemeinen Blattern nicht bekamen, wenn ſie die blauen Kuhpocken gehabt hatten. Noch mehr! Seit langer Zeit war es in gewiſſen Familien Sitte, die Kuhpocken zu impfen, um den Kinderpocken zu entgehen, und Aerzte, ja ſogar gemeine Wundärzte, wuſsten: daſs die Impfung der gemeinen Blattern bei keinem haftete, der die Kuhpocken ehemals überſtanden hatte. Man war alſo in Holſtein, in den hieher gehörigen Erfahrungen weiter gekommen, als es Jenner

ner bei den Engländern fand; warum brach alſo nicht ein Deutſcher zuerſt das Stillſchweigen über einen ſo wichtigen Gegenſtand? —

Mit Materie aus den blauen Pocken Holſteiniſcher Kühe, impfte nun Hr. Hellwag mehrere Kinder, und veranlaſste noch andere zahlreiche Impfungen. Der Erfolg und die Vortheile waren im Ganzen überall ſo, als man ſie nach den Impfungen mit Engliſcher u. a. Materie bemerkt, obgleich auf die Wahl der Impfmaterie, zu einer Periode wo ſie noch flüſsig iſt, wenig Sorgfalt gewandt wurde. Selbſt Borken von Blattern, welche, ohne aufzubrechen, gegen die Luft verwahrt, abtrocknen, ſowohl von Menſchen als von Kühen, fand man zur Impfung gewöhnlich brauchbar. Eine ſolche Borke enthalte die Summe der nach und nach entwickelten und geſammleten Anſteckungsmaterie, in einem noch nicht unwürkſamen Zuſtande.

Von

Von geimpften Kindern übertrug Hr. Hellwag die Anſteckungsmaterie auf das Euter einer Kuh, und zwar einer alten, die nicht mehr gemolken wurde. Sie bekam dennoch, nach ſeiner Verſicherung, ächte blaue Kuhpocken, aus welchen die Materie wieder tauglich befunden wurde, die ächte Impfpuſtel bei Kindern zu erzeugen.

Man ſieht aus dieſer kurzen Angabe, in welchen weſentlichen Puncten Hr. Hellwag von den Behauptungen anderer Impfärzte abweicht.

XXII. Dr. Friedrich Benjamin Oſiander's ausführliche Abhandlung über die Kuhpocken, ihre Urſachen, Zufälle, Einimpfung, Behandlung, Verhältniſſe zu anderen Hautausſchlägen der Menſchen und Thiere, u. ſ. w. Nach eigenen und anderer Beobachtungen. Mit einer ausgemahlten Kupfertafel. Göttingen. 1801. 238. S. 8.

Unter

Unter den Schriften, zu welchen die Kuhpocken Gelegenheit gegeben haben, iſt dieſe eine der merkwürdigſten. Eine vollſtändige Ueberſicht des Inhalts, wird ihre eigenthümlichen Seiten und Vorzüge bemerklich machen.

1. Kap. Von den Hautausſchlägen der Thiere überhaupt, und von dem wechſelſeitigen Einfluſſe dieſer Krankheiten auf Menſchen, und der Menſchenausſchläge auf Thiere; als Einleitung in die Lehre von den Kuhpocken. Gröſstentheils fragmentariſche Bemerkungen, aus mehreren Schriften zuſammengetragen, ohne allen beſtimmten Bezug auf die Kuhpocken.

2. Kap. Von den Kuhpocken, oder den engliſchen Pocken der Kühe. Was davon in den angeführten Engliſchen und Deutſchen Schriften bekannt geworden iſt.

3. Kap. Von den Urſachen der Kuhpocken. Sie bleiben ſo unbeſtimmt, als ſie

Digitized by Google

ſie bis hieher waren; indeſſen ſcheinen naſſe, ſumpfige Weiden dem Verfaſſer am verdächtigſten.

4. Kap. Von dem Einfluſſe der Kuhpockenkrankheit auf Menſchen, ſo weit er bisher durch die angeführten Thatſachen beſtätigt iſt. Zu Göttingen impften ſich mehrere Studierende die Kuhpocken ein, die alle die Kinderblattern längſt überſtanden hatten. Alle bekamen Impfblattern, die Wochenlang ſtanden und eiterten (S. oben S. 130.), und wobei Einige fieberhafte Bewegungen, Schmerzen im Arm und unter den Achſeln, nur keinen allgemeinen Blatternausſchlag bekamen; der aber auch bei Menſchen, welche nie Kinder- noch Kuhblattern gehabt hatten, auf die Inokulation der Kuhpocken höchſt ſelten (?) entſtehet. —

5. Kap. Von der Würkung des Kuhpockengiftes auf Menſchen, in Vergleichung der Würkung des Giftes der Kinderblattern. Das Gift der lezteren iſt

ſehr flüchtig und ſteckt in weiter Entfernung an, das der erſteren blos durch unmittelbare Berührung; jenes hält ſich lange, dieſes verliert bald ſeine anſteckende Eigenſchaft, u. ſ. w.

6. Kap. Von der Krankheit, dem Verlaufe derſelben und den Symptomen, welche das Kuhpockengift bei Menſchen hervorbringt. Der Verfaſſer hat hier die Lehre und die Ausdrücke der Schulen von den gemeinen Blattern, auf die Kuhpocken übertragen; es iſt alſo von *Stadium infectionis*, *eruptionis*, *ſuppurationis*, *exſiccationis*, von *Variolis diſcretis*, *cryſtallinis*, *umbilicatis*, *verrucoſis*, *bullatis*, u. ſ. f. die Rede. Um das durch jene Ausdrücke bezeichnete Fachwerk möglichſt auszufüllen, hat er denn ſowohl aus allen vorhandenen Schriften, als auch aus eigener Erfahrung zuſammengetragen, was nur irgend einmal Symptom der Kuhpocken war, iſt und ſeyn könnte. Es geht daher mit ſeinem Krankheitsgemälde, wie es in der ſchulgerechten Pathologie immer gehet: man überlader

ladet dadurch das Gedächtniſs und findet die Züge in der Natur nicht ſo wieder, als in dem Compendium. So lieſst man S. 101.: „Die Kuhpockenkrankheit hält faſt ganz denſelben Gang, wie der Verlauf der Kinderblattern. Man kann eine Periode der Anſtekung, eine zweite Periode des Fiebers mit Erſcheinung der Blattern (?), eine dritte Periode des Fiebers mit Eiterung (?), und eine vierte Periode der Abtrocknung annehmen." In den von andern Beobachtern aufgeſtellten Beſchreibungen, finde ich nichts von einem Ausbruchs- auch nichts von einem Eiterungsfieber. — Da Hr. Oſiander mit dem Blaſenpflaſter impft, ſo erhalten wir hier die Beſchreibung der Impfpuſtel, wie ſie nach dieſem entſteht, das heiſst ohne die characteriſtiſchen Zeichen, die die Impfpuſtel nach dem Stiche hat, ſondern als ein ſtark eiterndes Geſchwür, als einen kleinen wahren Carbunkel, mit Mortification der Haut. Den allgemeinen Ausſchlag, beſchreibt er als gemeiniglich blaulich, mit rothem Umfang und wäſſerigem Eiter, und hat

Digitized by Google

ihn meiſt nach 24 Stunden trocknen, aber auch mehrere Tage in Eiterung geſehen. — Wer die Kuhpocken nach den Engliſchen Schriftſtellern und nach den Hannöverſchen Beſchreibungen kennt, der wird hier noch auf manche Abweichung ſtoſsen.

7. Kap. Von der diätetiſchen und mediciniſchen Behandlung der Kuhpockenkrankheit bei Menſchen. Die leztere fällt, ohne beſondere Verhältniſſe, ganz hinweg; in Rückſicht der erſtern giebt der Verfaſſer gute Regeln und zeigt aus richtigen Gründen, gegen die Behauptungen zu leichtſinniger Impfärzte, daſs ein gewiſſes diätetiſches Verhalten allerdings nothwendig iſt, vorzüglich in Abſicht der Luft, die nicht zu kalt und wechſelnd, ſondern immer gleichmäſsig warm ſeyn muſs. Bei Anlegung des Verbandes, werden nützliche Vorſichten empfohlen. Wenn es aber S. 144. heiſst: „Nichts unterbricht den ordentlichen Verlauf der Krankheit ſo leicht, als ein Durchfall;" ſo ſtehet dieſes mit der Angabe anderer

Impf-

Digitized by Google

Impfärzte wieder im geraden Widerſpruche, denn alle führen einmüthig den Durchfall, als Symptom einer regelmäſsig verlaufenden Kuhpockenkrankheit an. —

8. Kap. Von der Wahl des Kuhpockeneiters zum Einimpfen, und der Art, den Eiter am beſten aufzubewahren. Wieder in einem ſehr weſentlichen Puncte, weicht Hr. Oſiander hier von ſeinen Vorgängern ab: „Ich habe erfahren, ſagt er S. 163. daſs das auf meine Weiſe (die mit dem Eiter durchdrungene Baumwolle oder Charpie, wird in Goldſchlägerhäutchen und Staniol feſt eingewikelt) aufbewahrte Kuhpockengift, nachdem es mehrere Tage völlig trocken war, ſeine anſtekende Eigenſchaft in der vierten und ſechſten Woche nach der Aufnahme noch zeigte. Ferner lehrte mich die Erfahrung, daſs der wäſſerige Eiter von der erſten Hälfte der Krankheit nicht allein würkſam iſt, und daſs der weniger dünne Eiter der zweiten Hälfte, und der Eiter von der leztern Eruption der Pockenblattern, in der dritten Woche eines

Impf-

Impflings aufgenommen, noch eben so würksam ist, und Impfgeschwüre und Kuhpocken von gleicher Art hervorbringt, wie der Eiter aus der ersten Woche." — (?) —

9. Kap. Von der Art die Kuhpocken einzuimpfen, nebst genauer Beschreibung meiner eigenen Einimpfungsart. An allen von andern bisher befolgten Impfmethoden, hat der Verfasser etwas auszusetzen; nur nicht an der Impfung durch ein Blasenpflaster an einem Arm, die er sehr empfiehlt und ihre Vortheile schildert *).

10. Kap. Von den Vortheilen und Vorzügen der Kuhpockenimpfung, vor der

*) Aber eben dieser Impfmethode und der vorhergedachten Wahl der Impfmaterie wegen, die Hr. Osiander in allen Perioden der Krankheit gleich gut und würksam findet, sagt Hr. de Carro zu Wien: Osiander's Buch von den Kuhpocken sey eins von den gefährlichsten, das er kenne, der Verfasser sey in Rücksicht

der Impfung der gewöhnlichen Kinderblattern. Nicht ohne ungerechte Seitenblicke auf die gewöhnliche Impfung, werden jene Vorzüge nach den vorhandenen Thatsachen aufgezählt, zulezt auch die bekannten Einwürfe gegen die neue Impfung bestritten, und zwar nachdrüklich und im Ganzen mit guten Gründen. — Nur eines streitigen Punctes, den man jezt in mehreren Schriften, und auch hier, immer mit gleichen Gründen und Gegengründen wiederholt liefst, muss ich der guten Sache wegen gedenken, damit man nicht fortfahre, durch Einseitigkeit den Gegnern Blössen zu geben. Es heisst hier S. 188.:

„Einer

sicht der Grundsätze in gröfstem Irrthum, seine Impfgeschichten wären zum Theil unächt, u. s. w. (Salzburg. medic. chirurg. Zeitung. 1801. No. 72.) Ich glaube bei dieser Gelegenheit wiederholen zu müssen: dass ich überall als unpartheiischer Erzähler der Geschichte der Kuhpocken spreche. —

„Einer der lächerlichſten Einwürfe war wohl der, daſs der Menſch durch die Uebertragung des thieriſchen Giftes gethiert werden, das iſt, thieriſche Eigenſchaften bekommen, und etwan wie Nebukadnezar, zulezt auf allen Vieren einhergehen und Gras freſſen möchte. Der Menſch, der durch den Genuſs vieler tauſend Quartiere Kuhmilch, durch das Fleiſch von hundert Kälbern, Rindern und Ochſen, immer derſelbe Menſch, mit allen menſchlichen guten und böſen Eigenſchaften bleibt, wie der, der wenig oder keine Milch und Fleiſch genieſset? — „Aber Milch iſt kein Thiergift, und erregt keine Krankheit der Menſchen." — Gut. Hat man denn aber je durch Thiergift, von deſſen Folgen der Menſch leicht genaſs, ſeine Natur verändert geſehen? Wie wenig Menſchen giebt es wohl, die nicht einmal oder öfter in ihrem Leben die Folgen eines thieriſchen Giftes empfanden? Iſt nicht jeder Bienen - Weſpen - Fliegenſtich, jeder Biſs ſelbſt der gemeinen Bettwanze giftig? Erregen nicht die erſteren oft die heftigſten Entzün-

zündungen, erysipelatösen Geschwülste mit Fieber? Und doch bemerkt man nach der Heilung keine nachtheilige Veränderung in oder an dem Körper."

Ich bin keinesweges gemeinet, jenen Einwurf hier in Schutz zu nehmen, sondern lasse ihn auf sich beruhen; nur erinnere ich, dass er durch das Raisonnement des Hrn. Osiander nicht widerlegt wird; denn: 1) Er selbst giebt zu, dass Krankheitsgifte den Character der Menschen umändern können, und bestätigt das S. 186. von dem gemeinen Pockengifte selbst. 2) Dass das Kuhpockengift auf den Character der Menschen gar keinen Einfluss habe, kann jetzt noch nicht als eine ausgemachte Wahrheit behauptet werden. Die seit wenigen Jahren geimpften Kinder — haben noch keinen Character; fortgesetzte Beobachtungen müssen erst zeigen, welchen sie bekommen werden. Von den Englischen Viehmägden, die vor längerer Zeit die Kuhpocken überstanden hatten, wird man hoffentlich diesen Punct nicht entscheiden

lassen

laſſen wollen? Zwiſchen gewiſſen Graden einer phyſiſchen Thierheit, dem Gehen auf allen Vieren und dem Grasfreſſen, iſt auch noch ein Unterſchied! — 3) Daſs der Genuſs thieriſcher Nahrung, auf den Character der Menſchen keinen Einfluſs habe, iſt notoriſch falſch. Dieſer Einfluſs iſt nur zu bekannt und zu gros! Iſt indeſſen jener Genuſs auch noch ſo geſund, ſo gilt davon kein Schluſs auf die Kuhpocken. Die Muttermilch iſt auch geſund; hat aber die Mutter einen Schanker an der Bruſtwarze, ſo bekömmt der Säugling die Luſtſeuche, und dieſe kann auf ſeinen künftigen Character einen recht ſehr groſsen Einfluſs haben. 4) Die Analogie von Inſectenſtichen iſt — eine Analogie. Kuhpocken ſind keine Inſectenſtiche! Der geſtochene Menſch wird freilich ſo wenig zur Wanze, als der Geimpfte ein Thier nach Rouſſeaus Sinn, das Gras friſst; aber was wird damit gegen den obigen Einwurf bewieſen? —

Digitized by Google

11. Kap. Eigene Beobachtungen der Kuhpockenkrankheit bei Menſchen, durch Impfung nach meiner Methode. Erzählung von neun Fällen, deren Verlauf in der That ſehr ungleich war.

Abgebildet iſt die mit zufällig entſtandenen Kuhpocken beſezte Hand einer Milchmagd.

XXIII. Obſervations et Experiences ſur l'inoculation de la Vaccine. Par Jean de Carro. Avec une planche enluminée. à Vienne. 1801. 216. S. 8.

Wenn ich dem oben S. 137. angeführten Buche von Ballhorn und Stromeyer, den erſten Plaz unter den Deutſchen Werken über die Kuhpocken, angewieſen habe, ſo muſs das vorliegende daneben geſtellt werden. Es enthält den vollſtändigſten, beſtimmteſten und durch eigene Unterſuchungen und Beobachtungen erläutertſten Unterricht, den man über dieſen Gegenſtand jezt nur erwarten kann. Man findet zuerſt eine Geſchichte

fchichte der Kuhpocken, eine Beſchreibung ihres Verlaufs und ihrer Vorzüge vor den gemeinen Blattern, Widerlegung der Einwürfe gegen die neue Impfung, dann eine Nachricht von den Engliſchen Anſtalten zu derſelben, und eine Ueberſicht der verſchiedenen Impfmethoden, unter welchen der Verfaſſer kleinen Einſchnitten bekanntlich den Vorzug giebt. Darauf folgt dann die Erzählung von 200 Impfverſuchen, die zu wichtigen eigenen Bemerkungen Anlaſs gegeben haben.

Hr. de Carro hat mehrmals beobachtet, daſs die Stiche einer fehlgeſchlagenen Einimpfung ſich wieder entzündeten, wenn eine zweite geglückte Einimpfung Fieber erzeugte. Sie bildeten auch eine Puſtel, hatten aber keinen rothen Hof und keinen Einfluſs auf die Conſtitution. Merkwürdig iſt es, daſs verſchiedenen Subjekten, welchen wiederholt die Kinderpocken vergebens waren eingeimpft worden, auch die Empfänglichkeit für die Kuhpocken fehlte. Die Materie, welche eine wunde Stelle an dem

Digitized by Google

dem Kuhpockenkranken berührte, erzeugte zwar Puſteln, denen aber der rothe Hof fehlte. Des Verfaſſers Methode, die Kuhpockenmaterie lange wirkſam zu erhalten, verdient wegen ihrer Einfachheit und Bequemlichkeit einiger Erwähnung. Er bedient ſich darzu kleiner, aus einem hart geſchlagenen Silber gemachter Lanzetten, auf welchen er die Materie trocknen läſst; er befeſtigt ſie an kleinen Stäbchen von weichem Holze, und bringt ſie ſo in einen Federkiel; die Stäbchen dienen zugleich als Stöpſel und Handhaben. Wenn die den Kuhpokken eigenthümliche Borke früher als gewöhnlich abfällt, ſo erzeugt ſich eine neue, keinesweges der vorigen ähnliche Borke, welche der Borke nach einem gewöhnlichen Geſchwüre gleicht. Bei der Erörterung der Frage: Ob zu einer vollkommenen Kuhpockeneinimpfung das Daſeyn des Fiebers nothwendig erfordert wird, erhalten wir folgenden wichtigen Auffchluſs: „Es iſt keinesweges Fieber erforderlich, ſondern die Gegenwart des rothen Hofes characteriſirt hinläng-

länglich die vollkommene Vaccination, und ſichert vor den Kinderblattern." — Der Verfaſſer iſt ſo überzeugt, daſs andere Krankheiten die Kuhpocken nicht ſtören, daſs er ſogar Subjekte, die mit Knochenfraſs behaftet waren, vaccinirte. — Erfreulich iſt es, in dieſem Werke auch eine Wiederholung der Erfahrung anderer Aerzte zu finden, welche nach der Vaccination eine Verbeſſerung der Geſundheit bemerkten. Daſs die Kuh- und Kinderpocken zugleich vorhanden ſeyn können, und beide ihren regelmäſsigen Gang halten, ohne ſich mit einander zu vermiſchen, iſt eine Erfahrung der engliſchen Aerzte, welche ebenfalls hier beſtätigt wird. Gerade in dieſem Hauptpuncte, widerſprechen aber die Hannöverſchen Aerzte; S. oben S. 138.

Sehr genau werden auch hier die falſchen Kuhpocken beſchrieben, die jene Materie erzeugt, die aus der Impfpuſtel ſolcher Perſonen genommen iſt, die die gemeinen Blattern ſchon gehabt hatten; S. oben S. 130. Ihr Verlauf iſt ſchneller

als

Digitized by Google

als bei den gemeinen Pocken, die Puſtel giebt eine dickere, mehr eiterartige Materie, und die Entzündung verſchwindet früh, ſchon mit dem achten Tage. Da dieſe falſchen Kuhpocken keine Sicherheit gegen die gemeinen Blattern gewähren, ſo muſs man bei der Wahl der Impfmaterie vorſichtig ſeyn. — Der Verlauf der Kuhpocken, die der Verfaſſer impfte, war übrigens auch nicht immer gleich. — Die Kupfertafel ſtellt die Kuhpocken in ihren verſchiedenen Perioden dar, iſt ſchön und getreu.

XXIV. Prüfung der Schutz- oder Kuhblattern durch Gegenimpfung mit Kinderblattern, von Hofr. Sömmerring und D. Lehr. Frankfurt am Main. 1801. 38. S. 8.

Die Kuhpockenimpfung ſchüzt gegen die Menſchenpocken, wenn ſie ächt iſt. Die Zuſicherung des Schutzes hängt von der gehörigen Beſchaffenheit der Impfpuſtel ab, die ſich durch ihre Form, Farbe, Dauer und Gröſse dem Kenner hin-

hinlänglich characterisirt. Wie an mehreren Orten, so waren aber auch zu Frankfurt gegen diese grosse Wahrheit Zweifel erregt und sogar von Aerzten auf eine sehr unwürdige Art in dem Publikum verbreitet worden. Die Verfasser der vorliegenden Schrift, erwarben sich daher das grosse Verdienst: durch eine über jeden Zweifel erhabene Thatsache, ihren Mitbürgern jene schützende Kraft der Kuhpockenimpfung unwiderleglich darzuthun. Mit der grössten Vorsicht und Strenge, giengen sie dabei zu Werke. Vierzehen Kinder waren theils von Hrn. Hofr. Sömmerring, theils von Hrn. D. Lehr, zu verschiedenen Zeiten, vom December 1800 bis zum März 1801, vollkommen mit Schutzblattern geimpft worden, nachdem es vollkommen ausgemacht war, dass sie niemals die gemeinen Blattern überstanden hatten. Alle diese Kinder kamen am 22. April 1801 in einem Zimmer zusammen, in welchem ein Kind an den gewöhnlichen Blattern lag, die eben in voller Eiterung standen. Hier, der Ansteckung schon ausgesezt, wurden sie

sämmt-

Digitized by Google

ſämmtlich mit der friſchen Blattermaterie des kranken Kindes, mit aller nur möglichen Vorſicht und in Gegenwart mehrerer darzu erbetener Aerzte, geimpft und nach der Impfung von dieſen Aerzten einige Wochen lang genau beobachtet.

Der Impfverlauf war bei den meiſten Kindern im Allgemeinen folgender: Gleich nach geſchehener Impfung liefen bei allen die Impfſtellen Schnakenſtich ähnlich auf, welche Erſcheinung ſich aber nach mehreren Minuten wieder verlor. Am zweiten und dritten Tage bildeten alle Stiche entzündete, knotige Erhabenheiten. Am vierten Tage waren die Knötchen mit einer Entzündungsröthe von vier bis fünf Linien im Durchmeſſer umgeben, und enthielten in ihren Spitzen eine gelbliche Feuchtigkeit. Am fünften und ſechſten Tage bildeten mehrere dieſer Knötchen ein gröſseres oder kleineres, gelbes, mit Eiter gefülltes Puſtelchen, mit noch vorhandener, ſie umfaſſender Röthe. Am ſiebenten Tage fieng die Röthe an, ſich zu verlieren, die Knötchen verminderten

ſich, und die Puſtelchen welkten und bekamen in ihrer Spitze eine bräunliche Kruſte. Am achten Tage war bei den meiſten die Röthe verſchwunden, die Puſtelchen ganz trocken und zu gelblich braunen, harten, halbdurchſichtigen Kruſten geworden; demnach der ganze durch die Impfung bewürkte, blos örtliche Prozeſs in der Haut vollkommen beendigt. Bei einigen Kindern kamen die Knötchen gar nicht zur Eiterung. So war alſo die ſchützende Kraft der Vaccination bei dieſen 14 Kindern auſser allem Zweifel geſezt! —

Der Erfolg iſt dem eben beſchriebenen vollkommen gleich, wenn man einen Menſchen zum zweitenmal mit gemeinen Blatterngift impft, der dieſe Blattern ſchon gehabt hat. Nur ein einziger weſentlicher Unterſchied, iſt bei dieſen Erſcheinungen bemerkenswerth. Nämlich das in der Impfpuſtel enthaltene Gift, — es habe ſich dieſe nach ſchon überſtandenen gemeinen Kinderpocken, oder nach einer vorhergegangenen Schutzblatterimpfung

pfung erzeugt, — besitzt die Eigenschaft, bei einem noch blatterfreien Menschen, eine ganz vollständige Kinderblatternkrankheit zu wege zu bringen. Hingegen ist es ausgemacht (S. oben S. 130.), dass das Gift einer ähnlichen Kuhpocken-Impfpustel (an einem Menschen der die gemeinen Blattern schon hatte), übergetragen auf einen gleichfalls noch blatterfreien Menschen, nur eine verkürzte, falsche Schutzblatternimpfung veranlasst, wie es zu Genf der Fall war.

Die wichtigen in dieser kleinen aber sehr merkwürdigen Schrift aufgestellten Thatsachen, sind durch Zeugnisse und Unterschriften der Aerzte, die sie beobachteten, hinlänglich bekräftigt.

Folgende zum Unterricht des Publikums bestimmte Schriften, geben alle, ohne etwas Eigenthümliches zu enthalten, eine kurze, fasliche Uebersicht der Lehre von den Kuhpocken, und haben in ihrem Kreise die neue Impfung befördern helfen:

Digitized by Google

XXV. Ueber die Kuhpocken. Ein Bericht an ſeine Mitbürger, von F. G. A. Buchholz. Schwerin. 1801. 8.

XXVI. B. C. Fauſt über die Kuhpocken und deren Einimpfung. Bükeburg. 1801. 8. Mehrere Auflagen.

XXVII. Kurzer Unterricht für die lieben Bürger und Landleute der fürſtl. Oranien - Naſſauiſchen Lande, über die Schutzpocken, nebſt einer kurzen Anweiſung, wie ein jeder ſich und ſeine Kinder durch Einimpfung derſelben vor der verheerenden natürlichen Blatterkrankheit ſicher ſchützen könne, von S. J. L. Döring. Herborn. 1801. 31. *S.* 8.

XXVIII. Kurze doch wahrhafte Nachricht von den Geſundheitsblattern, auch Kuhpocken genannt. Zu Nutz und Frommen für Bürger und Landmann etc. von Dr. Sternberg. Goslar. 1801. 16. *S.* 8.

XXIX.

Digitized by Google

XXIX. Ueber die engliſchen Blattern und die Impfung derſelben, für Nicht-Aerzte und den gemeinen Mann. Coburg und Leipzig. 1801. 30. *S.* 8.

XXX. Ein Wort an Eltern über die Kuhpocken, mit vorzüglicher Rückſicht auf Wirtemberg. Ohne Druckort. 1801. 29. *S.* 8.

XXXI. Ueber Kuhpocken-Impfung. Von W. Motherby. Königsberg. 1801. 16. *S.* 8.

XXXII. Ueber die Kuhpocken. Eine Volksſchrift von Dr. Careno. Mit einem Kupfer. Wien. 1801. 30. S. 8. Auch in franzöſiſcher Sprache: *Sur la Vaccine etc.*

XXXIII. Ueber die Impfung der engliſchen Pocken oder der ſogenannten Kuhpocken, als Unterricht für das Publikum zunächſt im Würzburgiſchen. Würzburg. 1801. 23. *S.* 8.

XXXIV.

Digitized by Google

XXXIV. Kuhpocken und Kuhpocken-Impfung, als ein ohnfehlbares Mittel, die Kinderblattern zu verhüten. Mannheim. 1801. 38. *S.* 8.

XXXV. Ueber die Inoculation der Vaccine oder der ſogenannten Kuhpocken, als Verhütungsmittel der gewöhnlichen Kinderblattern. Dem Nachdenken der Väter und Mütter und aller Menſchenfreunde empfohlen, von Dr. J. J. Peyer. Mühlhauſen (in der Schweiz) Jahr 9. 27. *S.* 8.

Auch in Deutſchland fand die Kuhpockenimpfung ihre Zweifler und Gegner; ich beſchlieſse dieſen Abſchnitt mit einer Betrachtung ihrer Schriften:

XXXVI. Ebbes Rars über die Kuhpokken mit eigenen Ohren gehöret von Herz Amſchel Ahimarz dem Baumeiſter. In Biſchofsheim den 30. *Niſan.* 5661. 8. *S.* 8.

XXXVII.

Digitized by Google

XXXVII. Die Kuhpocken. Ein Trauerſpiel in einem Aufzuge. Aus dem Franzöſ. von Burkard, Kühhirt und Schulmeiſter in Leipzig. 1801. 19. *S.* 8.

Dieſe Satyren ſollen gewiſſe Aerzte zu Frankfurt am Main treffen, die die Kuhpockenimpfung zu gewiſſen unrühmlichen Abſichten benutzten, ſich zudringlich machten, mit Impfgift handelten etc.

XXXVIII. Beweis, daſs die Kuhpocken mit den natürlichen Kinderblattern in keiner Verbindung ſtehen, und alſo ihre Einimpfung kein untrügliches Verwahrungsmittel gegen die natürlichen Blattern ſeyn könne; dem Publikum zur Beherzigung gewidmet, von D. Joh. Val. Müller. Frankfurt am Main. 1801. 72. *S.* 8.

Wenn Millionen Menſchen mit ihren geſunden Sinnen einmüthig wahrgenommen haben: daſs eine Sache iſt, ſo ſcheint es in jeder Hinſicht ein miſsliches

Digitized by Google

ches Unternehmen zu seyn, wenn ein Einzelner vor diese Millionen hintritt, um ihnen zu beweisen, dafs eben diese Sache nicht ist, ja nicht seyn könne. — „Aber, sagt Hr. Müller, es mufs zuerst gezeigt werden, dafs die Kuhpocken und natürliche Blattern in einer solchen Kausal - Verbindung mit einander stehen, wie die eingeimpften und natürlichen Blattern gegen einander haben. Denn haben sie solche Kausal - Verbindung nicht, so ist gar nicht abzusehen, wie ihre Empfehlung im Stande sey — (die Empfehlung thut es freilich nicht!) — die natürlichen Blattern abzuhalten, so müfste die Einimpfung der Windpocken, der Masern etc. ein gleiches bewerkstelligen können." — Aber, so könnte Hr. Müller auch sagen, es mufs zuerst gezeigt werden, dafs ein Regenschirm und der Regen in einer Kausal - Verbindung mit einander stehen, denn haben sie solche Kausal - Verbindung nicht, so ist nicht abzusehen, wie die Empfehlung eines Regenschirms im Stande sey, den Regen abzuhalten, so

müfste,

Digitized by Google

müfste ein Sonnenfchirm oder ein Stock ein gleiches bewerkftelligen können. Kurz, Hrn. Müllers Gedanken find in einem folchen Grade einfeitig, fchief und unreif, dafs darüber bei dem vernünftigen Theile des Publikums nur eine Stimme feyn kann. Seine flüchtig zufammengeraffte Schrift ift zu fchlecht, als dafs fie der guten Sache der neuen Impfung fchaden, oder — was allerdings ein edlerer Zwek wäre — dafs fie zur Berichtigung noch beftehender Zweifel mitwürken könnte. Auch ift er damit bei jenem Publikum allgemein fo empfangen worden, dafs er feine Stimme in diefer Angelegenheit wohl nicht wieder erheben wird, befonders nachdem Sömmerring und Lehr ihn zurecht gewiefen haben.

XXXIX. D. Markus Herz an den D. Dohmeyer, über die Brutalimpfung und deren Vergleichung mit der humanen. Berlin. 1801. 109 *S.* 8. *Auch in Hufelands Journal etc. XII. Band.* 1. *St.*

Mit

Mit mehr Würde und Scharfſinn tritt hier ein allgemein geſchätzter Arzt und Philoſoph gegen die neue Impfung auf; — aber eben dieſer Würde wegen, die den Philoſophen über jede kleinliche Nebenrückſicht erhebt, wird jeder Unbefangene die Brutalimpfung hinwegwünſchen. Fällt früher oder ſpäter die ſchöne Hoffnung, die wir bis hieher auf die Schutzblattern zu ſetzen berechtigt ſind, ſo falle ſie auf dem Wege, den richtige Verſuche und Erfahrungen leiten; — fällt ſie nicht, ſo ſchadet ihr wenigſtens auf einige Zeit jene empörende Benennung (was thut nicht bei vielen Menſchen der Name!) und unſeren Nachkommen wird es wehe thun, daſs einſt ein groſser Mann die ſchönſte und wohlthätigſte Entdeckung, die jemals in der Heilkunſt gemacht wurde, — Brutal nannte. —

Der vorliegende Aufſaz des Hrn. Herz enthält treffliche Bemerkungen über die Art, wie Verſuche in der Medicin angeſtellt werden ſollten, und wie dieſe überhaupt auf einen höheren Grad von Voll-

Digitized by Google

Vollkommenheit gebracht werden könnte. Von der Impfung der Kuhpocken urtheilt er sehr richtig, dass sie bis jetzt nur noch als ein bloßer Versuch anzusehen sey, dass in Absicht der Sicherheit, die sie gegen die Menschenpocken gewährt, so wie in Absicht möglicher schlimmer Folgen derselben, noch manche Zweifel herrschen, u. s. f. Einige vielleicht zu lebhafte Schilderungen möglicher Nachtheile und zurückschreckende Ausdrücke *) entschuldigt man gern, wenn der Verfasser versichert, wie glücklich von je her seine Impfungen der gewöhnlichen Blattern waren, und wie wenig einladend hingegen das, was, wie es scheint, vor seinen Augen mit der Impfung der Schutzblattern vorgieng. Man höre nur seine Erzählung:

„Ich

*) Z. B. „Ich sehe die Versuche, die mit dieser viehlichen Einimpfung gemacht werden, als kein geringes Wagespiel an, in welchem so wenig zu gewinnen und so

„Ich kenne eine Stadt, in welcher zu der Zeit, da noch kaum über 100 Kuhblatterimpfungen angeſtellt worden waren, unter dieſem 100 ſich mehr Fälle von Bedenklichkeit zugetragen haben, als bei der gewöhnlichen Impfung unter Tauſenden ſich zu ereignen pflegen:"

1. „Bei ſehr vielen hatte die Einimpfung gar nicht gefaſst."

Das lag vielleicht an der untauglichen Impfmaterie, oder an der fehlerhaften Methode zu impfen, u. d. g.

2. „Bei

ſo viel zu verlieren iſt." „Wer kann das Heer von Schärfen, verderblichen Zerſtörungen und krankhaften Anlagen überſehen, welche ein Stoff, den wir ſo ganz und gar nicht kennen, und der ſo ganz und gar das erſte Urtheil wider ſich hat, als die eitrichte Jauche eines kranken Rindviehes, in dem menſchlichen Körper hervorbringen kann?" —

Digitized by Google

2. „Bei verſchiedenen ſind nachher auf die gewöhnliche Inokulation und durch die natürliche Anſteckung die Menſchenblattern und zwar bösartig, wirklich erfolgt, an denen ſogar eins ſtarb."

Hatten dieſe Verſchiedenen auch die ächten, vollkommen gelungenen Schutzblattern gehabt??

3. „Bei einigen ſind unmittelbar nach den Kuhblattern Ausſchläge beſonderer Art erſchienen, welche die Impfärzte in Unruhe ſetzten und ſie beſtimmten, allen ihren Impflingen auf eine Zeitlang die freie Luft zu unterſagen."

Waren dieſe Ausſchläge die gewöhnlichen, wie ſie bei den Schutzblattern vorkommen, ſo war die Unruhe der Impfärzte ganz unnöthig, das Unterſagen der freien, vielleicht kalten, veränderlichen Luft aber eben ſo zwekmäſsig, als bei anderen Ausſchlagskrankheiten.

4. „Ver-

Digitized by Google

4. „Verſchiedene litten bei dem Ausbruche wirklich an einem heftigen, gefahrvollen Fieber mit Irreden und einem ganz ſonderbaren, Arzt und Eltern auffallenden Benehmen."

Das bisweilen allerdings heftige Fieber, wie es bei gemeinen Impfpocken auch oft genug iſt, war wenigſtens bis hieher noch nie gefahrvoll; das auffallende fremde Benehmen, hätte billig näher ſollen beſtimmt werden. —

5. „Ein Kind ward unmittelbar nach überſtandenen Kuhblattern von ſcrofulöſen Verhärtungen, von welchem vorher keine Spur bei ihm war, am Halſe befallen, mit welchen es ſich ein ganzes viertel Jahr zu quälen hatte."

Andere Impfärzte haben gerade das Gegentheil, Heilung des ſcrofulöſen Uebels durch Impfung der Schutzblattern, geſehen. Iſt es entſchieden, daſs bei jenem Kinde keine anderen Urſachen die Halskrankheit erzeugt haben?

6. „Zwei

Digitized by Google

6. „Zwei Kinder ſtarben während der Blattern, welches man freilich auf Rechnung einer ſich hinzudrängenden fremden Krankheit zu ſchreiben ſuchte, die man aber eigentlich gar nicht anzugeben wuſste."

An den ächten, gehörig geimpften Schutzblattern ſtarben zwei Kinder? Zwei von Hundert? Dieſer Vorfall iſt ſo unerhört, daſs man alles anwenden ſollte, ihn in das helleſte Licht zu ſetzen. Hr. Herz wird gewiſs nicht unterlaſſen, die Krankengeſchichten jener Kinder mit allen Nebenumſtänden, auf das ſchleunigſte bekannt zu machen, damit man urtheilen könne, welchen Antheil die Schutzblattern an dem Tode der Kinder hatten? Man darf ohne Uebertreibung ſagen, daſs die ganze Menſchheit dieſe Bekanntmachung fordere, damit jene Behauptung nicht eine Sage bleibe. — Dieſes gilt auch von folgendem Falle:

7. „Ein vierthalbjähriger vollkommen geſunder Knabe, der weder an Würmern

Digitized by Google

merń noch an Zähnen, noch ſonſt an einer Kränklichkeit litt, fiel drei Wochen nach der Inokulation ohne alle zu vermuthende Urſache plötzlich in heftige Zuckungen, in welchen er nach einigen Stunden ſtarb." —

Nun, wenn die Impfung der Schutzblattern nicht anders, als im Gefolge ſolcher Ereigniſſe unternommen werden könnte, ſo würde es gar nicht erſt nöthig ſeyn, gegen ſie zu ſtreiten; ſie wäre dann ohnehin ſchon gefallen! Aber in England, in Hannover, in Wien, in Frankfurt und an hundert anderen Orten war ja der Erfolg ganz anders, und es müſſen in der Stadt, von welcher der Verfaſſer ſpricht, ganz beſonders unglückliche Umſtände zuſammengetroffen ſeyn, die jenen Ereigniſſen zum Grunde lagen. Die Impfung war daran, nach den vorhandenen Thatſachen zu urtheilen, gewiſs ganz unſchuldig; es wäre daher wohl eher der Mühe werth geweſen, nach jenen ungünſtigen Umſtänden zu forſchen, als gegen die Impfung ſelbſt Bedenklichkeiten

Digitized by Google

keiten zu erregen, die wahrſcheinlich ſogleich verſchwinden, wenn man die Sache aus dem rechten Geſichtspuncte anſiehet.

Das gröſste Gewicht ſeiner Einwürfe, legt Hr. Herz auf die Menge von Unanalogien oder gar Heterogenitäten, die er zwiſchen Menſchen- und Kuhpocken findet. Wir wollen ſie hören:

1. „Der Innhalt der Menſchenblattern iſt ein dicker klebrichter Eiter, der der Kuhblattern eine dünne bläuliche Jauche."

Thäte wohl nichts zur Sache, wenn nur ſonſt die dünne Jauche uns die Vortheile gewährt, die bis hieher durch Thatſachen beſtätigt ſind.

2. „Für die Menſchenblattern haben beide Geſchlechter unter den Menſchen eine gleiche Empfänglichkeit; für die Viehblattern unter dem Vieh nur das weibliche."

Auch das könnte uns völlig gleichgültig seyn, wenn das Krankheitsgift weiblichen Ursprungs, unseren Knaben und Mädchen gleiche Sicherheit gegen die Menschenpocken giebt.

3. „Die Menschenblattern befallen jeden Theil des menschlichen Körpers; die Kuhblattern nur den einzigen Theil der Kühe, die Euter."

An sich zwar ein erheblicher Unterschied; aber in der Rücksicht ganz unerheblich, wenn es einmal erwiesen ist, dass das Gift von den Eutern, die ganze menschliche Haut vor den Blattern verwahrt.

4. „Die Menschenblattern erscheinen während des ganzen Lebens im Menschen nur einmal; die Kuhblattern können sich öfter bei einem und demselben Menschen zeigen, sogar wenn sie ihm schon einmal eingeimpft worden."

Digitized by Google

Ist erwiesen falsch! Die Menschenblattern kann man zweimal haben, die ächte, vollkommene Impfpustel der Schutzblattern aber nur ein einzigesmal; S. oben S. 130. 178.

5. „Der Menschenblattereiter besitzt etwas Flüchtiges, vermöge dessen er schon durch die Ausdünstung ansteckt; der Kuhpockeneiter steckt blos durch die unmittelbare Berührung der verletzten Haut an."

Ein sehr vortheilhafter Umstand, der eben der Impfung der Schutzblattern einen so wesentlichen Vorzug giebt!

6. „Nach den überstandenen Menschenblattern ist die Sicherheit, sie nicht noch einmal zu bekommen, die gröfste, nach gehabten Kuhpocken giebt es der Fälle mehrere, dafs jene sich doch eingefunden."

Nach der ächten, vollkommenen Impfung, ist noch niemals ein solcher Fall beobachtet worden.

Digitized by Google

7. „Das Kuhblattergift bringt in dem Menſchen die Kuhblattern; das Menſchenblattergift aber nicht in dem Vieh die Menſchenblattern hervor."

Benimmt unſeren Schutzblattern nichts von ihrem Werthe.

8. „Bei den Menſchenpocken können wir die gutartigen von den bösartigen unterſcheiden und zum Einimpfen den Eiter der beſten wählen; die Kuhblattern können wir in dieſer Rückſicht gar nicht unterſcheiden und wir müſſen uns bei der Wahl ganz dem Gerathewohl überlaſſen."

Keinesweges! Wir haben ſchon mehrere Arten von Kuhpocken unterſcheiden, und die gutartigen kennen gelernt, dürfen auch mit allem Grunde von der Zukunft noch weitere Belehrung hoffen.

9. „Bei dem menſchlichen Eiter können wir den Geſundheitszuſtand deſſen, von welchem wir ihn nehmen, unterſuchen

Digitized by Google

ſuchen und folglich ſolchen wählen, von dem wir geſichert ſind, mit ihm keinen anderen Krankheitsſtoff mit zu verpflanzen; der innere Geſundheitszuſtand der Kuh hingegen iſt uns völlig unerforſchbar, und niemand kann dafür haften, durch die Impfung mit ihrem Eiter, nicht zugleich irgend eine Verderblichkeit mit hinüber zu tragen."

Obgleich jene Unterſuchung bei dem Menſchen auch ihre Schwierigkeiten hat, ſo bleibt es doch allerdings eine ſehr erhebliche Bedenklichkeit, daſs wir den Geſundheitszuſtand einer Kuh nicht genau erforſchen können; indeſſen dürfen wir hier 1) noch manche Aufſchlüſſe von fortgeſezten Verſuchen und Beobachtungen erwarten; auch übertragen wir ja 2) nur ſelten den Impfſtoff der Schutzblattern von einer Kuh auf den Menſchen. Dieſer Stoff, der, wie ſich Sömmerring ausdrückt, dermalen wenigſtens 50 Menſchenkörper nach und nach durchwandert hat, und immer von Menſchen auf Menſchen übertragen wird, hat mit

den

den Kühen nichts mehr gemein, und hat er ſich bei 50 Menſchen unſchädlich erwieſen, ſo kann uns wohl nichts mehr an dem Geſundheitszuſtande der Kuh liegen, die ihn urſprünglich lieferte. —

10. „Endlich der humane Pockeneiter erzeugt durch zufällige oder vorſäzliche Anſteckung immer die eigentlichen Menſchenblattern; der Vieheiter aber eine ganz fremde Krankheit: die Kuhblattern."

Gerade darinn liegt eben ein ſo groſser Vortheil, daſs das Kuhpockengift eine gelindere und nicht in die Entfernung anſteckende Krankheit erzeugt.

Bei unpartheiiſcher Anſicht der Gründe, die Hr. Herz gegen die neue Impfung aufſtellt, möchte dieſer alſo wohl nichts von dem groſsen Werthe benommen werden, in dem ſie ſich bis hieher gezeigt hat. Dieſe Zweifel und Gegengründe können ſogar den ſehr erwünſchten Vortheil haben, zu leichtſinnige Impfärzte

ärzte vorsichtig zu machen, und die Dunkelheiten aufzuklären, die in so mancher Rücksicht unsere Impfung allerdings noch zu einem blossen Versuch machen. Sagt doch Hr. Herz selbst: „Wir müssen die Versuche mit der neuen Impfung nicht gänzlich aufgeben; aber nicht wie bisher geschehen, mit übereilter Schnelligkeit und in so ungeheuren grosen Massen, sondern im Einzelnen (das nun wohl nicht!) — mit äusserster Vorsicht, genauer Sorgfalt, und vorzüglich mit angestrengtem Beobachtungsgeiste sie fortsetzen. Wir müssen nun erst die Kuhpockenimpfung zu unserm Studium machen u. s. w. Besser also, glaube ich, wir halten den Eifer im ferneren Anstellen der ohnehin schon überflüssigen Impfversuche ein wenig zurück, und begnügen uns, statt desselben, mit der weisen Benutzung derer, die schon angestellt sind. Unter der weisen Benutzung verstehe ich, dass man dem Leben derer, welche den Versuch überstanden, genau nachspüre und immerfort ihr Gesundheitsverhältniss in verschiedenen Lagen sorgsam beobachte, und

mit

mit der gewiſſenhafteſten Unpartheilichkeit die Erfolge, wie ſie ſich auch zeigen, dem öffentlichen Bekanntwerden unterwerfe. Ein Geſchäft, welches theils den impfenden Aerzten oblieget, theils den Geimpften ſelbſt und ihren Angehörigen aufgetragen werden muſs. Dieſer Weg, eine ganze Generation hindurch verfolgt, muſs zur Gewiſsheit führen." —

Wer könnte gegen ſo gründliche und ſo nothwendige Erinnerungen etwas einwenden? Wer die Impfärzte von den Pflichten, die ihnen hier auferlegt werden, entbinden? Führt Hr. Herz ſie zu dieſen Pflichten, die bisher ſo ſehr vernachläſsigt wurden, zurück, ſo wird ſeine Schrift, ihrer übrigen Seiten ungeachtet, die gute Sache der Schutzblattern weſentlich befördern! —

Ich beſchlieſse hier einſtweilen die Geſchichte der deutſchen Litteratur von den Kuhpocken, und bemerke nur noch, daſs faſt alle deutſche Journale und Zeitungen,

Digitized by Google

gen, vor anderen besonders der Reichs-Anzeiger, mit Aufsätzen über unseren Gegenstand angefüllt sind. Bekanntmachungen und Empfehlungen der neuen Impfung, Erzählung von einzelnen Versuchen, Berichtigungen, gute und böse Nachrichten von dem Erfolge, Streitigkeiten, u. d. g. machen den Innhalt dieser Aufsätze aus, die übrigens wenig oder keine neuen Ansichten und Aufklärungen geben, also in dieser historischen Darstellung nicht einzeln betrachtet werden können. Was ich im Allgemeinen davon sagen muss, ist: dass dadurch der zwekmäfsigen und wahrhaft wohlthätigen Einführung und Benutzung der Schutzblattern, aufserordentlich geschadet worden ist. Man hat die neue Impfung viel zu leichtsinnig und zu unbedingt empfohlen; man hat sie den Händen sachkundiger Aerzte, deren Pflege sie noch so sehr bedarf, entrissen, und als eine leichte Spielerei dem grofsen Publikum preis gegeben, gleichsam als ob dabei gar nichts mehr zu bedenken wäre. Barbierer, Geistliche, Schulmeister,

ſter, Weiber, u. ſ. w. haben ſich die Sache empfohlen ſeyn laſſen und fleiſsig geimpft, wodurch groſse Verwirrungen in das Impfungsgeſchäft gekommen ſind und noch kommen werden. Man hat Streitigkeiten vor ein Publikum gebracht, ſie leidenſchaftlich geführt, das aufser Stande war, die Streitpuncte gehörig zu beurtheilen, alſo in ſeinem Urtheil irre geleitet werden muſste. Man hat Schwächen und Blöſsen, der Impfung und der Impfer, vor den Augen der Nichtärzte auf eine ſolche Art aufgedekt, daſs dadurch dem wahren und gewiſs hohen Werthe des Gegenſtandes Nachtheil erwachſen muſste. Man hat für und wider die neue Impfung in öffentlichen Blättern mit Gründen geſtritten, deren Nichtigkeit oder unlautere Quelle, jedem vernünftigen Manne bei dem erſten Blick auffallen muſste. Durch das alles wurde die Kuhpockenimpfung das allgemeine Tagsgeſpräch in allen ſolchen Cirkeln, die ſich eigentlich alles Geſpräches, wenigſtens alles Urtheils, über Gegenſtände dieſer Art enthalten ſollten. Einer bewieſs

aus

aus dem Reichs-Anzeiger, der andere widerlegte aus der Frankfurter oder Neuwieder Zeitung! — Gewifs, grofser Fehler gegen die Grundfätze einer vernünftigen Volksarzneikunde, deren Folgen fich noch auffallend zeigen werden, hat man fich bei der Einführung unferer neuen Impfmethode fchuldig gemacht! —

* * *

Wir wollen nun einen Blick auf die Folgerungen werfen, die fich aus den Verhandlungen der Deutfchen über die neue Impfung ziehen laffen, und fie mit dem vergleichen, was die Englifchen Verfuche und Beobachtungen gelehrt haben. (S. oben S. 76. f.):

1. Die Sicherheit, die die Schutzblattern gegen die gemeinen Pocken gewähren, hat fich bis hieher auch in Deutfchland durch unzählige Beifpiele beftätigt. Noch hat man keinen erwiefenen Fall aufftellen können, dafs nach der wahren und ächten Schutzblatternimpfung, eine

eine Anſteckung durch gemeines Pockengift ſtatt gefunden hätte. Zu den Engliſchen Beiſpielen, daſs die Kuhpocken auch auf weit längere Zeit, als man die Impfung angefangen hat, gegen die Blattern ſchützen, ſind noch die Holſteiniſchen gekommen. S. oben S. 153.

2. Ueber den Urſprung der Kuhpokken aus einer Krankheit des Pferdehufs, haben wir keine neuen Aufſchlüſſe erhalten.

3. In Hinſicht der anſteckenden Materie und ihrer Wahl zur Impfung, ſind in Deutſchland ſeit wenigen Jahren die gröſsten Verwirrungen entſtanden und der Zeitpunct iſt gekommen, wo man es laut ſagen muſs: daſs wir gar vielfältig nicht mehr wiſſen, was wir unter dem Namen der Kuhpockenmaterie einimpfen. War doch das uns von den Engländern zugeſchickte Impfgift ſchon in ſeinen Würkungen verſchieden; — in Deutſchland haben ſich dieſe Verſchiedenheiten noch vervielfältigt! — Während einige Impfärzte,

ärzte, wie wir gesehen haben, die genauesten und bestimmtesten Vorschriften zur Auswahl des Impfstoffes geben, und nur einzig die noch flüssige in einer gewissen Periode der Krankheit aus der Impfpustel genommene Materie tauglich finden, impfen andere mit trockener Materie, mit dickem Eiter, mit harten Schorfen, und erklären ihre Geimpften als sicher vor den Blattern. Während man an einem Orte seine Impfmaterie rühmt, und Verzeichnisse der Gegenden drucken läfst, wo man die Impfung verbreitet habe, finden andere in diesen Gegenden die gerühmte Materie untauglich. Der Sache unkundige Personen unterziehen sich der Impfung, und mit beispiellosem Leichtsinn geht unter Geistlichen, Barbierern, u. d. g. vorgebliche Kuhpokkenmaterie von Hand zu Hand. Ich weifs, dafs Eltern Kuhpockenmaterie in einer Apotheke kaufen wollten, um die Kinder zu impfen, weil im Reichs-Anzeiger gestanden hatte, sie müfsten das thun, nicht die Aerzte. Dieser Sorglosigkeit in der Wahl des Impfstoffes, mufs

muſs man den auffallend ungleichen Gang der Krankheit zuſchreiben, die auf die Impfung folgt; in den Erzählungen der Impfärzte liegt dieſer ungleiche Gang vor Augen, und noch auffallender in den Nachrichten, die ich aus verſchiedenen Gegenden über dieſen Punct eingezogen habe. Man vergleiche nur die Impfgeſchichten die die Hannöverſchen Aerzte, Oſiander, Sybel, u. a. erzählen mit einander. Welche Verſchiedenheiten! Und der Erfolg von jener Verwirrung und Sorgloſigkeit? Wird ſeyn, wie er ſich bisher ſchon zu zeigen angefangen hat! Kinder, welchen vermeintlich die Kuhpocken geimpft ſind, und die man vor den Blattern ſicher geſtellt zu haben glaubt, werden früher oder ſpäter von dieſen Blattern angeſteckt werden; und es iſt ſehr zu fürchten, daſs das in manchen Gegenden Deutſchlands mit nicht wenigen der Fall ſeyn werde. Dann wird man die Zeitungen und Journale mit Berichtigungen und Streitigkeiten mehr noch, als bisher ſchon geſchehen iſt, anfüllen, wird alle jene Fälle für unächt

unächt erklären, und die gute Sache der Schutzblattern wird von dem Leichtsinn und der Sorglosigkeit ihrer blinden Beförderer weit mehr zu leiden haben, als von ihren Gegnern! —

4. Die Deutschen haben zuerst eine genaue Beschreibung von dem Gange der geimpften Kuhpockenkrankheit geliefert; Ballhorn, Stromeyer und de Carro scheinen dabei nichts zu wünschen übrig gelassen zu haben. Und doch, wie uneinig sind die Schriftsteller in ihrem Urtheil, selbst über die wesentlichsten Erscheinungen der Krankheit! Auffallend sind ihre Beschreibungen der ächten Impfpustel verschieden. Fieber sehen einige als nothwendig an, und Osiander stellte sogar zwei Kuhpockenfieber auf; andere halten es durchaus für zufällig und zur Sicherung gegen die Blattern entbehrlich. Der allgemeine Ausschlag bleibt noch in so vieler Hinsicht räthselhaft; hier erscheint er häufig, dort selten, anderswo gar nicht; hier hat er dieses, dort ein anderes Ansehen; ein Impfarzt hält ihn für

für ganz auſserweſentlich und überflüſsig bei vollkommenen Schutzblattern; ein anderer verſichert gerade das Gegentheil, ſo daſs ein ſehr erfahrner Mann, Hr. Rath Gramberg, in dieſen Tagen drukken lieſs *): „Ueberhaupt ſcheint es doch, daſs nur diejenigen für völlig geſichert zu halten ſind, bei denen die Impfſtelle ſich gehörig entwickelt, wo das Drüſenſyſtem durch Schmerz und Geſchwulſt der Achſeldrüſen, und das Nervenſyſtem durch das Fieber, afficirt wird, und wo dann, nach gehöriger Einſaugung des Kuhpokkenſtoffs, eine über mehrere Theile des Körpers verbreitete Puſtulation zum Vorſchein kommt. Ich meines Theils wünſche meinen Impflingen jederzeit, nicht nur ein Fieber, ſondern auch einen allgemeinen, wenn auch nur wenigen, Kuhpokkenausſchlag." — Ich muſs hier auch noch der Abbildungen erwähnen, die man uns von den Kuhpocken geliefert hat. Wie

*) Oldenburgl. wöchentliche Anzeigen. 1801. No. 27. Beilage.

Wie verſchieden ſind ſie! Man ſehe einmal die ſchönen Tafeln bei Jenners, Ballhorns, Stromeyers, und de Carro's Schriften an, und lege die bunten Blätter, die ſich in dem Leipziger phyſ. medic. Journal, dann in Kühns, Aitkins, Sybels, u. a. Schriften befinden, daneben; man wird erſtaunen, daſs auf allen dieſen Blättern ein und derſelbe Gegenſtand dargeſtellt ſeyn ſoll, ſo auffallend weichen ſie von einander ab. Aitkins Tafel habe ich in vier Kopien vor mir liegen; man kann darauf die Impfpuſtel roſenroth, ziegelroth, blaulicht und weiſs erblicken. Nichtärzte und kurzſichtige Aerzte gründen ihre Kenntniſs auf ſolche Bilder und bringen dadurch Irrthum über Irrthum in ihren praktiſchen Würkungskreis! —

Nach ſolchen auffallenden Verſchiedenheiten und Abweichungen in den Behauptungen der Impfärzte, glaube man alſo doch ja nicht, daſs die Sache der Schutzblattern ſchon jetzt völlig abgethan ſey! Sie erfordert noch ſorgfältige Be-

obachtungen von solchen Aerzten, die beobachten können, und ist noch lange nicht reif genug, um in Zeitungen und Intelligenzblättern den Nichtärzten, — wie etwa ein Recept wider die Wanzen, — preis gegeben zu werden.

5. Wer die gemeinen Blattern gehabt hat, bekömmt durch Kuhpockenmaterie nur eine unvollkommene Impfpustel, deren Materie zur weiteren Impfung untauglich ist und keine Sicherheit gegen die Blattern gewährt. Diese wichtige Wahrheit ist durch de Carro bestätigt.

6. Weder die Krankheit mit der blossen ächten Impfpustel, noch der allgemeine Kuhpockenausschlag, haben sich in Deutschland durch zufällige Ansteckung, so viel man weiss, weiter verbreitet.

7. Solche Fälle, wo nach angeblich überstandenen geimpften Kuhpocken, die Kinder früher oder später die gemeinen Blattern bekamen, sind bei uns oft vorgekom-

Digitized by Google

gekommen, werden auch nach No. 3. 4. in Zukunft gar nicht ſelten ſeyn, weil ein zu blinder Eifer in Beförderung der neuen Impfung, ſein Spiel getrieben hat. Man verdrehe aber dieſe Fälle nicht zum Nachtheil der guten Sache, ſondern lerne die unerläſsliche Vorſicht daraus: nur ſolche Geimpfte für ſicher zu erklären, die unter ſorgfältiger Beobachtung, die ächten Schutzblattern vollſtändig überſtanden haben.

8. Seitdem man die Impfung der Schutzblattern ſo eifrig und ſo allgemein betrieben hat, iſt die gewöhnliche Blatternimpfung faſt ganz vernachläſsigt worden. In vielen Gegenden hat man ſie gar nicht mehr angewandt; auch iſt es in der That ein merkwürdiger Umſtand, daſs ſie in den lezteren Jahren an verſchiedenen Orten unglücklich war. Sehr viele tödlich abgelaufene Fälle ſind öffentlich bekannt geworden. Gerade in dem Zeitpunct, wo wir die Schutzblattern erhielten, fieng die gewöhnliche Impfung an, uns ihre Vortheile zu verſagen! Ich werde

mich über dieſes Ereigniſs, da ich ſelbſt im Jahr 1800. unter ſieben Geimpften zwei tödliche Fälle zähle, bei einer anderen Gelegenheit erklären, auch zugleich die Frage zu entſcheiden ſuchen: Ob wir die gewöhnliche, ſeit achtzig Jahren verſuchte und von allen Seiten ſo ſehr berichtigte Impfung, von jezt an ganz aufgeben, und die Impfung der Schutzblattern allgemein und unbedingt an ihre Stelle ſetzen ſollen? —

9. Hat auch in Deutſchland die neue Impfung dem Tode ſchon Opfer gebracht? Zwei Fälle, von Herz nur flüchtig berührt (S. oben S. 191.) ſtehen da, gegen Tauſende, die ohne alle Gefahr waren. — Man wird dieſe Fälle aufklären und ſo billig ſeyn: die Krankheiten und die Todesfälle, die bei oder nach der Impfung aus anderen Urſachen vorkommen können, und unvermeidlich hier und da vorkommen müſſen, ihren wahren Urſachen, und nicht der Impfung zuzuſchreiben.

Was

Was in diesen Folgerungen für die Impfungen in Deutschland nicht vortheilhaft erscheint, nach den Forderungen an die Treue eines Geschichtschreibers, aber in keinem besseren Lichte erscheinen konnte; lege man übrigens ja nicht allen Aerzten zur Last, die sich bei uns mit dem Impfungsgeschäft befasst haben. Wir haben die Bemühungen derer kennen gelernt, die den richtigen Weg giengen, und die Sache zweckmäfsig beförderten. Das ganze medicinische und nicht medicinische Publikum, von den angedeuteten irrigen Wegen ab- und auf jenen einzig richtigen Weg hinzuleiten, der allein zu dem grofsen Ziele: die Schutzblattern gegenwärtigen und künftigen Generationen zur Wohlthat zu machen, führt: das war der Zwek meiner historischen Darstellung! —

* * *

Von

Von England, Deutſchland und Frankreich aus, hat ſich die Kuhpockenimpfung ſchnell nach allen Weltgegenden verbreitet. Man impft in allen europäiſchen Staaten, in Oſt- und Weſtindien, u. ſ. f. doch ohne daſs man bis jetzt von dem Erfolge mehr, als unbedeutende Zeitungsnachrichten gegeben hat. Sollten jene Impfungen künftig intereſſante Aufſchlüſſe liefern, ſo werde ich ſie zu ſeiner Zeit mittheilen.

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Ausrottung der Menschenpocken durch die Impfung der Schutzblattern.

In Beziehung auf die voranstehende Geschichte der Kuhpocken, in welcher die sie betreffenden Thatsachen vollständig dargestellt worden sind, gebe ich hier einen Abriss der Lehre von ihrer Einimpfung; in kurzen Sätzen soll er alle Hauptpuncte enthalten, die bis hieher als ausgemacht, oder doch als höchst wahrscheinlich, angesehen werden können.

Die

Digitized by Google

Die wahren blauen Kuhpocken, die sich, aus noch unbestimmten Ursachen, in England, in Holstein, und in anderen Gegenden, an den Eutern melkender Kühe zeigen, enthalten eine dünne, wässrige Materie, die auf den Menschen zufällig oder absichtlich übertragen, bei diesem eine höchst merkwürdige Krankheit hervorbringt. Ich spreche hier blos von der absichtlichen Uebertragung, der Impfung.

Die Krankheit, die auf die gehörig veranstaltete Impfung mit ächtem Kuhpockenstoff erfolgt, hat folgende Eigenschaften:

1) Sie ist dem Leben keines Menschen, in keiner Lebensperiode, bei keiner anderen Krankheit u. s. w. gefährlich, sondern so gelind, dass man sie den gutartigsten, glücklich verlaufenden geimpften Menschenblattern gleich stellen kann. Fieber und Entzündung können indessen, jedoch ohne Gefahr, auf einen bedeutenden

Digitized by Google

den Grad ſteigen; auch kann ſich allerdings allgemeines Uebelbefinden, Krämpfe, vermehrte Ausleerungen etc. darzu geſellen.

2) Alles, was der geimpften Kuhpokkenkrankheit weſentlich iſt, beſtehet einzig und allein in der characteriſtiſchen Impfpuſtel; alles übrige, Fieber, allgemeiner Ausſchlag, u. ſ. w. iſt wenigſtens nicht in dem Grade weſentlich, als dieſe.

3) Keinen von den widrigen oder gefährlichen Zufällen, die die gemeinen Pocken ſo oft begleiten und ſie verheerend machen, keine von den traurigen Folgen, die dieſe Pokken häufig nachlaſſen, hat man jemals bei oder nach der geimpften Kuhpockenkrankheit bemerkt.

4) Dieſe Krankheit iſt nicht anders anſteckend, als wenn die Materie aus einer Impfpuſtel, oder die Materie aus hinzugekommenen allgemeinen Puſteln,

Digitized by Google

Pusteln, eine solche Stelle unmittelbar berührt, die entweder nur eine sehr zarte Oberhaut hat, oder derselben durch eine Verletzung beraubt ist. Durch die Ausdünstung der Kranken, theilt sich nie die Ansteckung mit.

5) Die geimpfte Kuhpockenkrankheit erfordert an sich niemals eine medicinische, und nur eine sehr leicht zu beobachtende diätetische Behandlung.

6) Endlich, wer diese leichte Krankheit vollständig, mit ihren wesentlichen Erscheinungen überstanden hat, der ist dadurch, wie wir nach den vorliegenden Thatsachen, angestellten Proben und Gegenimpfungen hoffen dürfen, auf immer gegen die Ansteckung der Menschenpocken gesichert; der ist von dem gegenwärtigen Loos fast aller Menschen, diese Pocken einmal in ihrem Leben überstehen zu müssen, gänzlich befreit. —

Die

Digitized by Google

Die geimpfte Kuhpockenkrankheit hat dieſe Eigenſchaften, insbeſondere die leztere wichtigſte, nicht: wenn die Impfmaterie von falſchen, unächten Kuhpokken genommen war; wenn die Impfpuſtel nicht genau ihren characteriſtiſchen Lauf hält; wenn bei Behandlung der Materie oder bei ihrer Einimpfung weſentliche Fehler vorgefallen ſind. Die Belege zu dieſen Behauptungen, habe ich in der Geſchichte aufgeſtellt.

Bei ihrer Gelindigkeit, bei ihrem Unvermögen ſich durch Anſteckung zu verbreiten, und durch ihre groſse Eigenſchaft gegen die Menſchenblattern zu ſichern, werden uns die Kuhpocken zu Schutzpocken wider dieſe. Werden ſie, als ſolche, zwekmäſsig benutzt, ſo können wir dadurch:

1) So viele einzelne Menſchen, als wir nur wollen, gegen die Anſteckung der gemeinen Pocken ſicher ſtellen, wie dieſes bisher durch die Impfung der lezteren geſchahe.

2) Aus

2) Aus ganzen Dörfern und Städten die Menschenpocken so lange gänzlich verbannen, als es unser Wille ist. Impfen wir allen noch pockenfähigen Einwohnern eines Ortes die Schutzblattern, und fahren wir damit bei allen nach und nach hinzukommenden Kindern fort, so hat dann an einem solchen Orte kein Mensch Empfänglichkeit gegen die gemeinen Blattern mehr, und diese können sich folglich daselbst niemals verbreiten.

3) In ganzen Ländern, und endlich in der ganzen Welt, die Menschenpocken völlig ausrotten. Das Gift dieser Pocken wird einzig und allein dadurch in der Welt erhalten, dass es durch Ansteckung von einem Körper zum andern übergehet, jeder dann neuen Vorrath von Ansteckungsstoff erzeugt und dieser auf dem nämlichen Wege sich weiter vervielfältigt. Giebt es keine Ansteckung mehr, so giebt es auch keine Pocken mehr!

Ver-

Digitized by Google

Verbreitet sich nun die Impfung der Schutzblattern durch ganze Länder, benimmt sie allen Menschen die Fähigkeit von den gemeinen Blattern angesteckt zu werden, so sind diese ausgerottet; — und gelänge es einst, auf diesem Wege alle fernere Erzeugung des Pockengiftes zu verhindern, so bedürften wir zulezt auch der Schutzblattern nicht mehr, denn gegen welchen Feind sollten sie dann schützen? — Wer vermag es, die grosen und glücklichen Folgen zu berechnen, die sich an die Erreichung jenes erhabenen Zieles knüpfen würden!

Diese schönen Ausichten, die die neue Impfung giebt, immer mehr zu begründen, die Zweifel dagegen zu vernichten, und sie unseren Zeiten näher zu rücken: das stehet in unserer Gewalt! Wir können jezt die Pocken auf eine leichte Art ausrotten, wenn wir wollen! — Aber wir können auch die Dunkelheiten und Zweifel noch mehr häufen, das Ausrottungs-

rottungsgeschäft erschweren und es auf ferne Zeiten hinaussetzen, auch wohl ganz vereiteln. Schon liefert die Geschichte Gründe zu diesen Besorgnissen!

So gross auch die Vortheile sind, die die Impfung der Schutzblattern einzelnen Menschen gewährt, so muss dabei unsere Betriebsamkeit doch immer die Ausrottung der Menschenpocken zum Zweck haben. Jene Vortheile waren auch durch die gewöhnliche Impfung zu erlangen und sind seit mehreren Generationen von Unzähligen erlangt worden. Doch hat die neue Impfung, auch in Rücksicht auf Einzelne, wesentliche Vorzüge; ihr grösster Vorzug aber bestehet darinn, dass sie ein leichtes Mittel zur gänzlichen Vertilgung der Menschenpokken wird: denn durch die gewöhnliche Impfung unterhielten wir diese, weil sich die geimpften Pocken durch Ansteckung verbreiteten und selbst Epidemien veranlassten; bei der Impfung der Schutzblattern ist dieses nicht zu befürchten.

Damit sie nun aber der Menschheit wirklich jene Vortheile gewähre, ist es uner-

unerläfsliche Pflicht, daſs das Impfgeſchäft nach folgenden Geſetzen betrieben werde:

I. Nur der Sache genau kundige Perſonen dürfen impfen, das heifst: die Aerzte. Die Wahl der Impfmaterie, die an ſich zwar leichte Operation ſelbſt, die Beobachtung des regelmäſsigen Ganges der Krankheit, die Entſcheidung ob die Geimpften ächte oder unächte Schutzblattern gehabt haben: — das alles ſind Hauptpuncte, die Kenntniſſe und Uebung vorausſetzen. Noch giebt es Dunkelheiten und Zweifel, noch mögliche unbekannte und unerwartete Erfolge, über die nur ein ſachkundiger Arzt urtheilen und nach fortgeſezten genauen Beobachtungen entſcheiden kann. Wir haben ſchon Fälle geſehen, daſs ſelbſt Aerzte in der Wahl der Materie, in Beſtimmung der Aechtheit der Impfpuſtel, in Erklärung der Sicherheit ihrer Geimpften vor den Menſchenpocken, u. ſ. w. ſich geirret haben. Was haben wir nun in allen dieſen Rückſichten zu erwarten, wenn Nichtärzte die Impfung be-

betreiben? Was soll aus unserer grosen Angelegenheit werden, wenn sie sich in den Händen der Geistlichen, der Schulmeister, der Barbierer, der Hebammen, kurz solcher Leute befindet, die höchstens eine Impfnadel in die Haut stechen können? Mit diesem Stechen ist es warlich allein nicht gethan! Man impft Kinder, unbekümmert um den ächten oder unächten Erfolg, und beruhigt sich dabei, dass ihnen die Kuhpocken geimpft sind. Man läst Impfmaterie von fremden Orten kommen, wendet sie an wie es etwa in einer Zeitung vorgeschrieben wurde, und nun hat das Kind, wie man meint, die Kuhpocken gehabt. — Wir stehen auf dem Puncte, dass uns eine solche Betreibung des Impfgeschäftes, um die ganze Wohlthat der Schutzblattern bringen kann! Man impfe nur noch einige Jahre mit der bisherigen Sorglosigkeit und in dem blinden Enthusiasmus fort, der durch poetische und unpoetische Aufsätze in Zeitungen und Intelligenzblättern in dem Publikum angezündet worden ist, und man wird sehen,

zu

zu welchen Verwirrungen das führt. Man fülle alſo jene Blätter nicht mehr mit ſolchen Aufforderungen zur leichtſinnigen Impfung an, wie bisher zum gröſsten Nachtheil der guten Sache geſchehen; man folge dem Beiſpiel des würdigen Alterslèben, der bei ſeiner Gemeinde in ſeinem Würkungskreiſe blieb und die Impfung einem erfahrnen Arzte überlieſs; und wenn es einſt ein Apisfeſt zu feiern giebt, ſo feire man es mit Verſtande, aber nicht mit dem blinden Feuereifer, wie ihn Prieſter von je her anzuzünden gewohnt waren. Nicht ihnen, ſondern einzig den Aerzten gehört die Betreibung unſeres Geſchäftes, das ihnen weiſe Fürſten und Regierungen zum Theil auch ſchon geſichert haben.

II. Man ſuche zur Impfung immer eine ächte und in ihren Würkungen gleiche Materie zu erhalten. Wir haben geſehen, welche Schwierigkeiten und Verwirrungen die Impfärzte ſelbſt, in Hinſicht der Wahl des Impfſtoffes, veranlaſst haben. Nehmen wir alle bisherigen Erfahrungen und

die Stimmen der geübteſten Impfärzte zuſammen, ſo iſt bei der Wahl, Aufnahme und Verwahrung der Materie zum Impfen, folgendes zu beobachten:

1. Hat man Gelegenheit, dieſe Materie unmittelbar von einer Kuh zu nehmen, ſo muſs ſie die ächten blauen Kuhpocken an ihrem Euter haben und die Materie ſelbſt muſs ſich noch in einem flüſsigen, wäſserigen Zuſtande befinden. Nimmt man ſie aber, wie es der gewöhnlichſte Fall iſt, von einem geimpften Menſchen, ſo muſs
2. Die Impfpuſtel ihre vollkommenen characteriſtiſchen Kennzeichen beſizzen und ſich an einem Menſchen befinden, der ausgemacht vorher die gemeinen Blattern nicht gehabt hat.
3. Nur aus einer ſolchen Impfpuſtel und nicht aus jenen Puſteln, die bei vielen Geimpften an anderen Stellen der Haut erſcheinen, darf der Impfſtoff gewählt werden.
4. In der noch ungeöffneten, von Flüſſigkeit ſtrotzenden Impfpuſtel, muſs dieſe

Digitized by Google

dieſe Flüſsigkeit noch vollkommen dünne, waſſerhell und durchſichtig, kurz dem Waſſer gleich ſeyn, das eine Blaſe enthält die ein Pflaſter von ſpaniſchen Fliegen gezogen hat. So findet man ſie gewöhnlich vom fünften bis zum zehenten Tage nach der Impfung, in welcher Periode alſo das würkſame Impfgift aufgenommen werden muſs. Von dem Zeitpunct an, wo der rothe Kreis um die Impfpuſtel erſcheint und dieſe eine eiterartige, dicke, undurchſichtige Flüſsigkeit zu enthalten anfängt, darf man kein ächtes, würkſames Impfgift mehr erwarten, und noch weniger ſind die trockenen Schorfe tauglich. —

5. Am beſten und ſicherſten iſt es, den friſchen, flüſsigen Impfſtoff ſogleich unmittelbar aus einer vollen Impfpuſtel, vermittelſt einer eingetauchten Nadel — oder Lanzettenſpitze, auf die zu Impfenden zu übertragen. Indeſſen kann man auch die Impfmaterie, auf eine der oben angezeig-

ten Arten, zwiſchen zwei Glasplatten, auf Baumwolle oder Charpie, in Goldſchlägerhäutchen und Staniol, auf Nadel- oder Lanzettenſpitzen u. ſ. w. einige Zeit, jedoch nicht über einen Monat, würkſam aufbehalten. Alles kömmt darauf an, daſs ſie gegen den Zutritt der Luft vollkommen verwahrt ſey. Um trockne Materie zur Impfung flüſsig zu machen, darf man blos die Dämpfe von warmen Waſſer daran gehen laſſen.

6. In einem hohen Grade von Wärme wie in Kälte, und alſo noch mehr durch das Gefrieren, wird die Impfmaterie unwirkſam; man muſs ſie alſo in einer mäſsigen Temperatur aufbehalten. —

III. Man wähle diejenige Impfmethode, bei welcher die Impfpuſtel in ihrer vollkommenſten Geſtalt erſcheint und darinn beobachtet werden kann. Es iſt bisher auf verſchiedene Weiſe eingeimpft worden; durch kleine Einſchnitte, in die man flüſsige oder trockene Materie auf einem

einem Faden, oder auf Baumwolle legte; durch mehr oder weniger tiefe Stiche; auch durch das Blasenpflaster. Bei der lezten Methode, sind die wesentlichen Zeichen der Impfpustel gar nicht zu beobachten. Die beste Art ist gewiss die, nach welcher man die mit flüssiger Materie befeuchtete Spitze einer Impfnadel oder Lanzette, unter einem schiefen Winkel ganz flach unter die Haut schiebt, so dass die kleinen Wunden kaum bluten (S. oben S. 48.) Solcher Stiche macht man, zur Sicherheit, um die Mitte jedes Oberarms drei, indem man die Spitze des Instrumentes jedesmal mit frischer Materie befeuchtet, schüzt die kleinen Wunden blos durch Goldschlägerhäutchen und einen leichten Verband, in den ersten Tagen, gegen den Zutritt der Luft, und vermeidet alle Salben und Pflaster, kurz alles was die Gestalt und den Verlauf der Impfpustel im geringsten stören könnte.

IV. Man beobachte die Veränderungen, die die Impfpustel in verschiedenen Perioden durchläuft, ihre Zunahme, Grösse, Form, ihren

ihren Inhalt, ihre Entzündung, Dauer, Heilung, den Schorf der sich zulezt bildet, nebst allen übrigen Zufällen, mit gröfster Sorgfalt. Nach dieser Beobachtung allein, kann man die Schutzblattern für ächt oder unächt, die Geimpften gegen die Menschenpocken gesichert, oder nicht gesichert erklären. Die wesentlichen Erscheinungen der Impfpustel: kleine rothe Knötchen, vom dritten bis zum fünften Tage, an jedem Stiche, der gehaftet hat; den fünften und sechsten Tag gröfsere Knötchen, die in der Mitte eingedrückt sind, und sich bis zum eilften Tage in die vollkommene Impfpustel, eine wie eine Linse runde, scharf abgeschnittene, mit einer klaren wäfsrigen Feuchtigkeit angefüllte, blafsrothe, fast durchsichtige Blase verwandeln, die in ihrer Mitte keinen Eindruk mehr hat; die lebhafte characteristische Röthe vom neunten bis zum zwölften Tage um die Impfpustel her, die oft einige Zolle im Durchmesser hält, und sich hart, geschwollen, und heifs anfühlen läfst; das Verschwinden dieser Röthe mit

dem

dem dreizehenten Tage; das weifsgelbliche, ſpekige Anſehen, das dann die Impfpuſtel annimmt, und endlich die Bildung eines braungelben, hornartigen Schorfes, der bis zum funfzehenten Tage hin, auch wohl ſpäter, abfällt: — alle dieſe den Schutzblattern eigenthümlichen Erſcheinungen haben wir, mit allen Abweichungen die die Schriftſteller angemerkt haben, oben kennen gelernt, wie auch das allgemeine Uebelbefinden, die Geſchwulſt der Achſeldrüſen, das Fieber, den allgemeinen Ausſchlag, u. ſ. w. Um dieſen Gang der Krankheit gehörig zu beobachten, muſs der Arzt jeden Geimpften täglich wenigſtens einmal genau unterſuchen; denn ohne dieſe Vorſicht iſt es unmöglich, die Aechtheit der Schutzblattern zu verbürgen, und Freiheit von den Menſchenpocken zuzuſichern. —

V. Die mit Schutzblattern Geimpften, ſetze man auf alle nur mögliche Art der Gelegenheit aus, von den Menſchenpocken angeſteckt zu werden; dieſes geſchehe nicht nur in den erſten Wochen oder

oder Monaten nach der Impfung, sondern wiederholt nach mehreren Jahren. Je mehr wir Schutzblattern impfen, desto seltener muss jene Gelegenheit werden; die Geimpften müssen sie also suchen, damit man sich mit jedem Jahre fester überzeuge: dass es in der That die Schutzblattern sind, die dauerhafte Sicherheit gegen die Menschenpocken gewähren.

VI. Endlich mache man, ohne das Bekannte ferner zu wiederholen, jeden merkwürdigen, ungewöhnlichen oder ganz unerwarteten Erfolg, bei und nach der Impfung, er sey auch welcher er wolle, freimüthig bekannt. Die Fortsetzung dieser Schrift ist darzu bestimmt, jeden dahin einschlagenden Gegenstand, mit historischer Treue und Unbefangenheit zur Sprache zu bringen: denn das allein ist der Weg zu dem Heiligthum der Göttin, die am Ende über alles siegt, der Wahrheit.

Erfurt, gedruckt bei Joh. Daniel Weimar.

Digitized by Google